

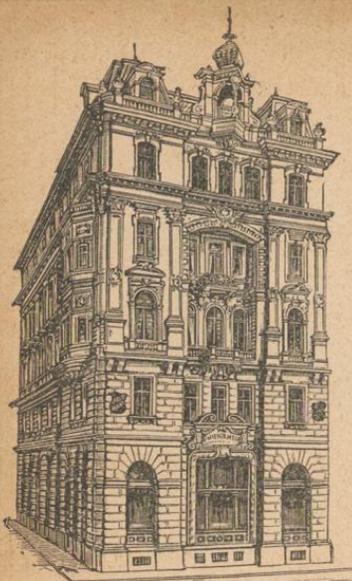
Vien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
2. Heft. IX. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

WIENERMODE



Diesem Hefte liegt ein farbiges Modebild bei.



Haus der „Wiener Mode“
IV., Wienstraße 19.

WIENER MODE

2. Heft. IX. Jahrg.

15. October 1895.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Prämumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
Für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sch. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 rc.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertions-Preise: Im Inseratentheile die 4 mal gepaltene Millimeterzeile 25 fr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages 2 mal gepaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für alle übrigen Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für übrigen Staaten Europas bei Rudolf Kasse, Berlin und dessen Filialen.

GRATIS-BEILAGEN:
WIENER KINDERMODE.
WIENER HANDARBEIT.
„IM BOUDOIR.“
FÜR DIE KINDERSTUBE.
Farbige KUNST-BEILAGEN.

Besondere Begünstigungen für Abnehmerinnen

der

WIENER MODE

➔ **Gratis** ➔

Echte Wiener Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf, und den ihrer Familienangehörigen

in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratischnitte der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen, sog. „Normalschnitten“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

Über hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

Schnitte für Nichtabonnentinnen.

In Folge der uns seit jeher äußerst zahlreich zukommenden Aufträge haben wir uns entschlossen Schnitte für Nichtabonnentinnen anzufertigen und haben die nachstehenden Preise für die verschiedenen Schnitte festgesetzt:

| | fl. | Mf. |
|--|------|------|
| Glatte Taille oder Futtertaillle | 1.— | 1.70 |
| Gepuzte Taille oder Taille mit Oberstoff | 1.50 | 2.50 |
| Negligéjacke | 1.— | 1.70 |
| Promenadepolster | 1.50 | 2.50 |
| Kleiderrock | 1.— | 1.70 |
| Schlepprock | 2.— | 3.50 |
| Einfacher Schlafrock | 1.50 | 2.50 |
| Gepuzter Schlafrock oder Prinzesskleid | 2.— | 3.50 |
| Reitrock | 2.— | 3.50 |
| Mantel | 2.— | 3.50 |
| Einfaches Cape | 1.— | 1.70 |
| Umhülle | 1.50 | 2.50 |
| Einzelner Ärmel | —50 | —85 |
| Einzelne Aufputzstücke | —25 | —45 |
| Mädchengarderobe bis zu 5 Jahren | —50 | —85 |
| Mädchengarderobe von 5 bis 12 Jahren | 1.— | 1.70 |
| Knabengarderobe bis zu 4 Jahren | —50 | —85 |
| Knabengarderobe von 4 bis 10 Jahren | 1.— | 1.70 |
| Knabengarderobe von 10 bis 13 Jahren | 1.50 | 2.50 |
| Wäsche für Erwachsene | —75 | 1.25 |
| Kinderwäsche | —50 | —85 |

Das Maßnehmen kann bei persönlicher Bestellung in unserem Atelier geschehen; bei schriftlicher Bestellung ersuchen wir um Einsendung eines möglichst genau genommenen Maßes, des für den oder die Schnitte entfallenden Betrages, sowie von 5 fr. = 10 Pf. für Portoauslagen.

Die Zustellung, resp. Anfertigung geschieht binnen 3 bis 4 Tagen. Die Schnitte werden in Papier ausgeführt.

Ausgezeichnet m. d. k. k. Staatsmedaille 1895.

„Neue Wiener Modelle“

Ehrendiplom Chicago 1893.

„Modèles de Vienne“

Herbst-Album

„Vienna Fashions“

Ein Wiener Fachorgan ist ein unabweisliches Bedürfnis für jeden Modesalon geworden, der auf der Höhe seiner Aufgabe bleiben, für jede bessere Schneiderin, die ihre Kundenschaft völlig zufriedenstellen will. Die Redaction der „Wiener Mode“, in deren Bureau bekanntlich Alles zusammenströmt, was die Mode an Neuem, Elegantern und Bemerkenswerthem hervorbringt, die „Wiener Mode“, welcher die hervorragendsten Ateliers bereitwilligst ihre Neuheiten zur Verfügung stellen, ist vor Allem berufen, eine solche für Fachkundige bestimmte Modellsammlung herauszugeben.

Unser im März erschienenes Frühjahrs-Album wurde durch die Annahme der Widmung seitens Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie ausgezeichnet und hat die größte Verbreitung und die höchste Anerkennung der Fachkreise gefunden.

Das eben erschienene Herbst-Album der „Neuen Wiener Modelle“ enthält in farbenprächtigem Umschlag: Vier colorirte Tafeln in Großfolioformat mit zusammen 12 Modellen, auf denen in sorgfamer Aquarellmalerei die prachtvollsten Toiletten in den Original-Modifarben dargestellt sind; Zwei große Panoramen, beide im Formate 42-63 cm, auf hochfeinem Velinpapier, mit etwa 20 Modellen, welche die gesammte Entwicklung der Herbst-Damenmode veranschaulichen, folgende Toiletten kommen zur Darstellung:

Titelbild: 1 Sammt-Besuchstoilette.
1. Blatt: 1 Empfangstoilette.
2. „ 5 Hutmodelle und 1 Cape.
3. „ 1 Mädchen-Besuchstoilette, 1 Peluchefacke für ältere Damen, 1 Interieur.

4. Blatt: 1 Promenade-Toilette u. 1 Gesellschaftsrobe.
1. innere Seite: Raquettes, Capes u. Mäntel.
2. „ „ Beant- u. Hochzeitstoiletten, Bloufen, Capes, Jaden.
3. „ „ 1 Schlafrock, Hauskleider,
(Zusammen 60 Modelle)

Jagd-, Reit- u. Bicycle-Coûtüme, Trauer- u. Kinderkleider
4. innere Seite: Verschiedene Ärmel, Fichus, Knöpfe, Schnallen, Hüte etc. etc.
1 Panorama mit 5 aparten Toilettenmodellen.

Das gesammte Album bieten wir unseren Abonnentinnen zum ermäßigten Preise von
ö. W. fl. 1.50 = 2.50 Mk. = 3 Fres. 25 Cmes.

Bei Bestellung wolle der Betrag in Banknoten oder Briefmarken beigelegt oder mittelst Postanweisung eingesendet werden.

Wir empfehlen allen Freundinnen der „Wiener Mode“ bei Toilettebestellungen und Stoffeinkäufen in den betreffenden Geschäften die Vorlage der „Neuen Wiener Modelle“ zu verlangen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Wiener Mode“ Wien.

Central-Depositencasse und **Wechselstube** des
Wiener Bankverein Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital 25,000,000 Gulden, Reserven über 5,240,000 Gulden)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 41, IV., Wied. Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.

An- und Verkauf von Werthpapieren und Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Loten und Werthpapieren.

Abonnements-Einladung.

Die **WIENER MODE** begann ihren neunten Jahrgang unter glückverheißenden Auspizien, die beweisen, daß ihr die Gunst der deutschen Frauenwelt in immer steigendem Maße zu Theil wird. Trotz des Massenangebotes neuer geringwerthiger Modeblätter verzeichnen wir eine ungewöhnliche Steigerung unserer Auflage.

Die „Wiener Mode“ sieht sich sohin reichlich für die Opfer entschädigt, welche die Einführung der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ und der farbigen Modebilder ihr auferlegt hat. Wir glauben den erwähnten Erfolg aber auch dahin deuten zu dürfen, daß das verehrliche Publikum unser unausgesetztes Streben nach Vervollkommnung würdigt und

unsere Modebilder als elegant und praktisch,

als echte Darbietungen des guten Wiener Geschmacks anerkennt, und gefunden hat, daß die „Wiener Mode“ in hohem Grade den Wünschen jener Frauen entspricht, die sich und die Ihrigen mit geringen Auslagen vornehm-einfach kleiden wollen.

Auf diesem Wege werden wir auch im neuen Jahrgange vorwärtsschreiten.

Wir beginnen in diesem Hefte mit der Veröffentlichung eines Werkes, das jede Dame auf das Lebhafteste interessiren wird. Der

Lehrkurs des Kleidermachens

von Renée Francis,

Redactrice des Modells der „Wiener Mode“

bietet auf modernster Grundlage eine erschöpfende Darstellung der gesammten Kunst des Schneiderns, welcher die Anfängerin zur vollkommenen Meisterschaft führen, aber auch der des Schneiderns kundigen Frau viel Nützliches und Neues bieten wird.

Durch diese Unterweisung wird die Frauenwelt noch mehr als bisher aus dem allen Abonnentinnen zustehenden Rechte, Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten in beliebiger Anzahl gratis zu beziehen, Nutzen ziehen können. Diese von keinem anderen Modeblatte der Welt gebotenen Begünstigungen sehen jede Frau in die Lage, den gesammten Toilettebedarf der Familie zu Hause anzufertigen.

Als Beweis für den Werth der Modelle der „Wiener Mode“ verweisen wir übrigens auch noch auf die unseren Leserinnen schon bekante Thatsache, daß die „Wiener Mode“ für ihre tonangebenden Leistungen als Fachblatt vor einigen Monaten mit der **k. k. Staatsmedaille** ausgezeichnet worden ist.

Die internationale Bedeutung der „Wiener Mode“ geht daraus hervor, daß Ausgaben derselben in den betreffenden Landes Sprachen in Paris, London, Amsterdam, Madrid, Kopenhagen, Budapest, Warschau und Prag erscheinen.

Eine besondere Pflege widmen wir dem Handarbeitsheile, dessen Vorlagen allseitig als mustergiltig sowohl in künstlerischer Hinsicht wie für den praktischen Gebrauch anerkannt sind.

In der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“ können wir heuer den Leserinnen eine besonders werthvolle literarische Gabe bieten, eine fesselnde Erzählung von C. Lauckner, hinter welchem Pseudonym sich die Gattin Hermann Sudermann's, des berühmten Verfassers von „Frau Sorge“, der „Heimat“ und so vieler anderer Meisterwerke verbirgt. Ohne dem öffentlichen Urtheile vorzugreifen, können wir sagen, daß die erste größere Arbeit von Frau Clara Sudermann des großen Namens, den die Verfasserin trägt, in jeder Hinsicht würdig ist.

Die Gratisbeilage

WIENER KINDER-MODE

wird auch im neuen Jahrgange jene Vorzüge aufweisen, die ihr so rasch zur größten Beliebtheit verholfen haben. Das Recht, Schnitte nach Maß gratis zu beziehen, gilt auch für die in der „Wiener Kinder-Mode“ gebrachten Modelle.

Wir glauben sohin mit Recht sagen zu können, daß die „Wiener Mode“ nicht blos das eleganteste und praktischste, sondern auch das reichhaltigste und billigste Modeblatt ist und laden hiermit zum Abonnement ein.

Abonnementspreis:

fl. 1.50 — Mk. 2.50 vierteljährlich mit portofreier Zustellung.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und, wo solche fehlen, bei den Post-Anstalten, sowie bei der Administration der „Wiener Mode“.

Wiener Kinder.

Mit Beiträgen von
Ferdinand v. Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach,
Finc. Chiavacci, Waldwin Grotzer, F. Groß, Fuchs-
Casab, A. Noël, Manuel Schnitzer, P. v. Schön-
than, Sgm. Schlegler, Ed. Pöhl, M. Urbantschitsch,
Adolf Wilbrandt und S. York-Stiner.

Preis: broch. fl. 1.80 = M. 3.—, geb. fl. 2.40 = M. 4.—

Ein passendes Geschenkwerk.

Kindergeschichten für Erwachsene sind es, die wir hiermit der Leswelt bieten, Erzählungen, in denen der ganze Reiz des Wiener Kindes, dieser lieblichsten Blüte unserer Kaiserstadt, atmet und lebt. Wir sind stolz darauf, daß die Elite der Wiener Schriftsteller, an ihrer Spitze Altmeister Ferdinand v. Saar und Marie v. Ebner-Eschenbach, sich vereinigt hat, um unsere Idee zu verwirklichen.

Wir Frauen und unsere Dichter

von
Laura Marholm.

Elegant ausgestattet mit den Porträts der Dichter: Gottfried Keller, Paul Heyse, Björnson, Henrik Ibsen, Tolstoj, Strindberg und Guy de Maupassant, sowie zahlreichen Bignetten.

Preis gebd. fl. 2.60 = M. 4.50.

Dieses ungewöhnliche Buch wird auf jede Frau, die es liest, wie ein großes Ereignis wirken und nicht nur ihr Verständnis für unsere modernen Frauen-
schilderer erhöhen, sondern auch auf die Entwicklung des eigenen Charakters von kräftigendem Einfluß sein.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Mona Pataki.

Mit einem
Lexikon der Schönheitspflege

und einem
Vorwort von August Beyer.

Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, gebunden, in einem zierlichen Sammtbeutel als Hülle.

Preis fl. 3.— = M. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Rezepten zc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Qual-
färberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verfasserin ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten.
Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunst-
und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage
des Jahres und einem Anhange:

→ Küche für Leidende ←

In englisch Leinen elegant gebunden (850 Seiten stark)
Preis: fl. 3.60 = M. 6.—.

Unser Kochbuch ist nicht nur reichhaltig und sehr umfangreich, sondern auch vielseitig und bietet die besten Rezepte aller Regionen Oesterreichs, Süd- und Nord-
deutschlands nebst vielen nationalen Specialitäten. Neu und einzig in ihrer Art ist die sorgfältige Anleitung zum Kochen und Bewirtschaften der Küche.

Einem dringenden Bedürfnis entspricht auch der von einem hervorragenden Arzte durchgesehene An-
hang: Küche für Leidende.

Ein wahrer Schatz für jede praktische Hausfrau!

Lehrbuch

des Schnittzeichnens.

(System „Wiener Mode“.)

Ein starker Band mit zahlreichen Zeichnungen
in Leinen gebunden.

Preis fl. 1.50 = M. 2.50.

Das von Fräulein A. Meerz, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Modes“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Ab-
bildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Modes“, welches dadurch Gemeingut der Frauenwelt wird.

Etiquettefragen.

Die Geleße der Etiquette für die
bürgerliche Gesellschaft.

Von
Briefkastenmanne der „Wiener Mode“.

Preis brochirt 90 fr. = M. 1.50.

Der Verfasser, welcher die Wünsche und An-
schauungen der Frauenwelt so genau kennt, hat in „Etiquettefragen“ ein Werk geschaffen, wie es in gleicher Vollständigkeit und Eigenart nicht existirt. Die Regeln des guten Tones, ohne deren Kenntnis sich Niemand in der modernen Gesellschaft bewegen kann, werden ohne Pedanterie, aber unter genauer Abwägung des Zulässigen und des Verbotenen dargestellt.

Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unter-
richt als Lehrmittel für Mädchen-Bürger-schulen,
Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Schulen für weibliche
Handarbeiten und Bildungscurse der Arbeitslehrerinnen
autorisirt.

Handarbeits-Bibliothek der „Wiener Mode“.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 farbige und schwarze Tafeln
mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Mono-
gramme von AA-ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern,
Kronen, Wappen u. s. w.

Mit Vorwort und Inhalts-Verzeichniß.

Sechste Auflage.

Preis: fl. 1.50 = M. 2.50. Vorzugspreis für Abon-
nentinnen der „Wiener Mode“: fl. 1.— = M. 1.70.

„Ich kann schon lesen!“

Ein Lese- und Bilderbuch
für unsere Kleinen.

Von
Fh. Brunner,

Redacteur des Beiblattes der „Wiener Kinder-Mode“.

Gebunden fl. 1.20 = M. 2.—.

Ein reizendes Geschenkbuch, das die schöne
Aufgabe, „unterhaltend zu belehren“, voll und
ganz erfüllt.

Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen
und einer

Einleitung über das
Tafeldecken und Servieren.

Achte Auflage.

Preis 30 fr. = 50 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

Bestellzettel.

An

Unterzeichnete ersucht um Zusendung von

..... Expl. „Wiener Kinder“ broch. fl. 1.80 = M. 3.—; gebd. fl. 2.40 = M. 4.—

..... Expl. Marholm: „Wir Frauen und unsere Dichter“ gebd. fl. 2.60 = M. 4.50

..... Expl. Pataki, Mona: „Die Kunst schön zu bleiben“ gebd. fl. 3.— = M. 5.—

..... Expl. „Die Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“ gebd. fl. 3.60 = M. 6.—

..... Expl. Lehrbuch des Schnittzeichnens..... gebd. fl. 1.50 = M. 2.50

..... Expl. Etiquettefragen..... broch. fl. —.90 = M. 1.50

..... Expl. Album der Monogramme für Kreuzstich broch. fl. 1.50 = M. 2.50

..... Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“... fl. 1.— = M. 1.70

..... Expl. „Ich kann schon lesen!“..... gebd. fl. 1.20 = M. 2.—

..... Expl. „Die Kunst Servietten zu falten“..... geheftet fl. —.30 = M. —.50

Betrag folgt gleichzeitig per Postanweisung — in Briefmarken — ist nachzunehmen.
(Das Nichtgewünschte bitten wir zu durchstreichen!)

Ort und Datum: (Geht. deutlich!) Name und Adresse:



Nr. 1. Toilette aus glattem und englischem Crêpe mit Schnebentaille für tiefe Trauer.
 Nr. 2. Mantel mit separat anzulegendem Pelerinen tragen für die Trauer.

Einiges über Trauerkleider.

Von Renée Francis.

Es steht eigentlich mit unseren Principien nicht im Einklange, daß wir von Moden für die Trauer sprechen — für verwundete Gemüther gibt es wohl keine Modengesetze und im Augenblicke des Schmerzes wird es dem wirklich trauernden Menschen gleichgiltig sein, welches Gewand er trägt. Hier sind wir bei einem Punkte angelangt, der einer Erörterung werth ist. Viele Trauermoden-Magazine machen es sich nämlich zur Aufgabe, die Menschen in ein Gewand zu stecken, das man ohne Bedenken mit dem Namen »Trauerlivrée« bezeichnen könnte; sie tragen der Individualität, der Gestalt, den Verhältnissen, unter denen getrauert wird, zu wenig Rechnung, und daher kommt es, daß gerade was diesen letzten Punkt betrifft, so oft Mißgriffe begangen werden. Es ist für die Art der Trauerkleidung nicht

gleichgiltig, in welchem Verwandtschaftsgrade der Verstorbene mit dem Trauernden gestanden hat; war er ein ferneres Familienmitglied, so wird man sich keines langen Schleiers bedienen; dieser ist nur für ganz nahe Anverwandte zulässig und für die Dauer eines halben oder ganzen Jahres überhaupt nur für Wittwen. Wenn wir oben betont haben, daß es dem Trauernden in seinem Schmerze gleichgiltig ist, welches Kleid er trägt, so haben wir eigentlich damit die Definition gegeben, warum man bei Trauerkleidern so häufig Geschmacklosigkeiten begegnet. Gewöhnlich wendet man sich an ein Trauerkleider-Magazin, gibt keine näheren Andeutungen über die Toilette, läßt womöglich nur nach einer Mustertaille arbeiten, um der lästigen Anprobe überhoben zu sein, und in Unkenntnis der Person, für die das



Nr. 3. Halbtrauer-Toilette aus gestreiftem Cashemire mit Jackentaille.

wirken auf einer kleinen Figur geradezu lächerlich. Ebenso kann man sich zum Gräberbesuche, sofern die Zeit der Trauer schon vorüber ist, jeden Schleiers begeben und auch Hüte wählen, die nicht aus Crêpe gefertigt sind. Da eignen sich sehr gut große schwarze Federnhüte mit oder ohne Bandputz. A propos Straußfedern können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß sie allein als eleganter Hutputz heuer das Feld be-



Nr. 4. Toque aus englischem Crêpe für die Trauer.

haupten, wenn auch alle en-gros-Handlungen sich eifrig dagegen auflehnen wollten. Für diese ist eben die Feder ein zu theurer Artikel und daher kommt es auch, daß die Modistin in der kleinen Provinzstadt von der wirklichen Hut-Mode in diesem Falle nicht genau unterrichtet ist. — — Man wähle also zur Nachtrauer einfache, nur wenig oder gar nicht mit Crêpe garnirte schwarze Kleider aus matten Wollstoffen, etwa Cheviot, Foulé, auch Mohair-Crêpe und allenfalls Alpaca, vorzugsweise aber aus dem allezeit zulässigen tief-schwarzen Cashemire, und ganz schwarz gehaltene, nicht hypermoderne Hüte



Nr. 5. Trauer-Capote aus englischem Crêpe für ältere Damen.

mit einfach eleganten Formen und nicht zu kühner Garnirung — in schwarzen Kleide, sei es zu welcher Gelegenheit immer es getragen wird, vorzugsweise aber zum gedachten Zwecke, soll eine ruhige, eine stimmungsvolle Eleganz liegen, die zu gar keiner Bemerkung herausfordern kann. Ältere Damen, die Bequemlichkeit lieben, werden die von der »Wiener Mode« creirten Jäckchen wählen und sich darin wohl fühlen. Wir haben sie in den Sommer- und letzten Heften des verfloffenen Jahrgangs in Wort und Bild dargestellt und freuen uns, Anregung gegeben zu haben, daß auch andere Mode-Journale diese unsere Special-Neuerung unter dem Namen »Blousen-Paletot« veröffentlicht haben. Bei einem Rundgange durch große Wiener Salons erfuhren wir, daß jetzt die tiefe Trauerkleidung nicht mehr allgemein in ganz schwarzer Farbe gewählt wird, sondern daß junge Damen, soferne ihnen kein allzu nahe verwandtes Familienmitglied gestorben ist,

Kleid bestimmt ist, liefert das Geschäft, mit dem besten Willen, alles gut besorgt zu haben, eine Toilette ab, die oft darnach angethan ist, die allgemeine Aufmerksamkeit in unangenehmer Weise auf sich zu lenken. Da bittet das Kleid dann nicht um Schonung für die verwundete Seele, erfüllt also den eigentlichen Zweck des Trauergewandes nicht, sondern ist von gegentheiligter Wirkung. Und das ist's, was wir besprechen wollen.

Es ist langsam Sitte geworden sich an den Tagen des allgemeinen Gräberbesuches — diese Sitte ist eigentlich nur lobenswerth, da bunte Kleider sich dem stillen Orte des Todes nicht gut anpassen — der Trauerkleidung zu bedienen. Hierher gehört eigentlich unser Mahnwort. Wenn man Zeit hat, seine Toilette vorzubereiten, so kann sie mit Geschmack gewählt sein. Vor allem sollen nur Stoffe guter Qualität und in tiefem, ja nicht in Blau-Schwarz genommen werden, dann soll die Trauerkleidung nicht alle charakteristischen Zeichen der herrschenden Mode an sich tragen, sondern nur in großen Zügen dem modernen Genre entsprechen und vor allem möge man die schweren Crêpebesätze, sofern sie sich zur Gestalt nicht eignen, weglassen. Röcke mit etwa bis zur halben Höhe reichenden Crêpe-Blenden

wirken auf einer kleinen Figur geradezu lächerlich. Ebenso kann man sich zum Gräberbesuche, sofern die Zeit der Trauer schon vorüber ist, jeden Schleiers begeben und auch Hüte wählen, die nicht aus Crêpe gefertigt sind. Da eignen sich sehr gut große schwarze Federnhüte mit oder ohne Bandputz. A propos Straußfedern können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß sie allein als eleganter Hutputz heuer das Feld be-



Nr. 6. Runder Trauerhut aus englischem Crêpe.



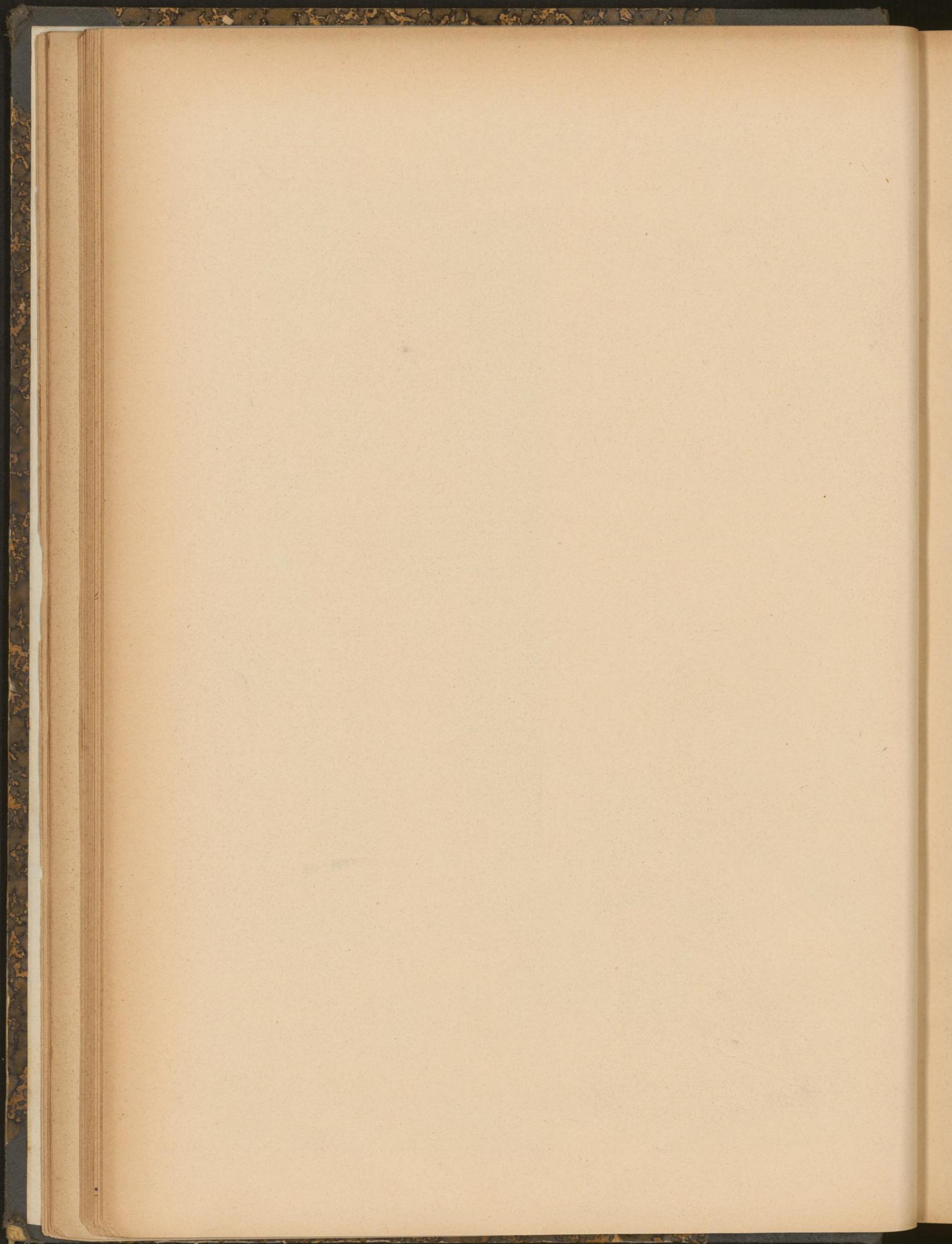
Nr. 7. Trauer-Toilette aus matten Wollstoff und Crêpe mit Schößtaille für ältere Damen.



A. Theaterfrisur für junge Frauen.

B. Theatertoilette mit Reversklappen.

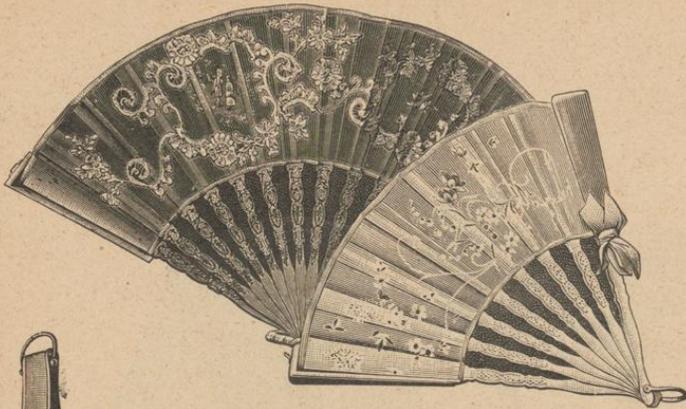
C. Soirée- und Empfangstoilette aus taffetas broché für Frauen.





Nr. 8. Herbstpaletot aus mausgrünem Covercoat mit angefertigtem Schoßteil und Hermelinplastron. — Nr. 9. Herbstnymphe-Toilette aus holzbrannem Tuch mit Fellplastron und Schärpengürtel. Vereinfachung: Der lange Gürtel könnte durch einen gewöhnlichen ersetzt, das Fell-Plastron durch eines aus Baile oder Taffet vertreten werden. — Nr. 10. Mantel aus mattem Tuch mit Crêpebesatz für die tiefe Trauer. (Für ältere Damen geeignet.)

M. v. L.



Nr. 11 und 12. Theater- und Ballfächer mit Stuttlappen. (Geöffnet.
Die geschlossenen Fächer zeigt Abb. Nr. 13.)



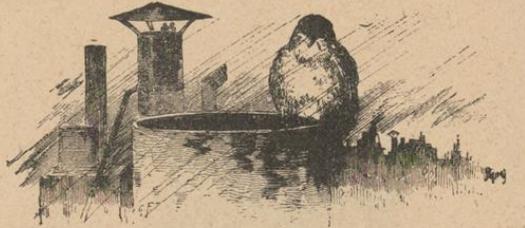
Nr. 13.

schwarzen Röcken weiße, mit schwarzem Tüll oder Crêpe bespannte Taillen gefellen. Ob dies zulässig ist, lassen wir dahingestellt sein, wir constatiren einfach die Thatsache; ebenso theilen wir gewissenhaft mit, daß es Brauch ist, die Röcke ganz aus Crêpe zu fertigen und den Taillen aus Wollstoff dann Ärmel aus dem Rockstoffe beizugeben. Halbtrauertouilletten werden mit

Borduren aus matten Pailletten benäht, denen hie und da weiße eingefügt werden. Diese Borduren sind nur in geringen Mengen, etwa nur am Rockrande, oder an den Längenseiten des Taillenjäckchens anzubringen und auch nicht sehr breit zu wählen. Ferner sollen, einem ausländischen Brauche nachempfunden, weiße Handschuhe zur tiefen Trauerkleidung gestattet sein. Nicht genug können wir die neuerdings stark verbreitete »Trauerwäsche« tadeln — Hemden, Beinkleider und Anstands Röcke aus schwarzem Batist, allenfalls mit schmalen schwarzen oder weißen Spitzen besetzt, sind unserer Meinung nach höchst überflüssige Trauerattribute. Eine Dame unserer Aristokratie ging vor Jahren in ihrer Trauer sogar so weit, ihre Kissen mit schwarzen Maschen zu garniren und schwarzseidene Plumeaux zu benützen. Wenn man aus der Trauerkleidung einen Sport machen will, dann ist es besser, überhaupt nicht zu trauern; solche Neußerlichkeiten fordern die Kritik stets heraus.

Zu Leichenbegängnissen sollen die nahen Anverwandten keine zu großen Hüte wählen, da, im Falle ein vorne lang herabfallender Schleier genommen wird, der Kopf ein

gigantisches Aussehen erhält. Toques, Barette und Capotes eignen sich für Trauer-Schleier am besten. Geschmacklos geradezu finden wir



es, den Trauerschleier, wie dies eine neue Mode-Erfindung zu sein scheint, am Rande weiß zu festonniren. Dagegen hat sich auch bei uns in Oesterreich die Schnebencapote mit dem weißen crêpe de Chine-Blendensbesatz am Rande eingebürgert, gegen die wir im Principe nichts einzuwenden haben. Es ist dies ein in Stuartfagon gehaltenes Hütchen aus glatt oder in Faltenlagen gespanntem Crêpe, das außer dem erwähnten weißen Vorstoße keine andere Garnirung erhalten soll und das gewöhnlich nur von Frauen getragen wird.

Zu Allgemeinen sei uns nur, wie bereits im Eingange erwähnt, das Mahnwort gestattet, die Trauerkleidung ihrem Zwecke entsprechend zu gestalten, damit sie nicht, wie wir dies bei Leichenbegängnissen oft selbst erlebt haben, abfällige Urtheile herausfordere.



Nr. 14. Herbstpromenade-Toilette aus Tuch mit Schoftaille und mit Sammtbesatz. — Nr. 15. Herbstpromenade-Toilette aus psaublanem englischen Sammt mit Bloufentaille und weitem, fellgefüttertem Jäckchen.



Nr. 16. Herbsthut »Alt-Wien« aus Sammt mit Mouffeline-Volant.

Seidenblouse, ein Fellplastron oder eine Fellweste getragen werden kann. Diese hat Rückentheile aus Futterstoff, schließt mit Hornknöpfen und wird separat angezogen. Das Jäckchen besteht aus einem Rückenteil, den gewöhnlichen Seiten- und den mit je einem Cinnäher versehenen Vordertheilen und ist mit einem Shawlfragen ausgestattet. Reilärmel mit Steppnähten an den Stulpenheften.

D. Vorderansicht des Felljäckchens Abb. Nr. 32.

E. Promenadhut aus Filz mit breitem Maschen-Arrangement aus plissirtem Sammt, aus dem zu beiden Seiten schmale Flügel aufragen. Vorne eine Cocarde.

Colorirte Veilage: A. Wiener Modesfrisur »Kinku«.

Umschlagbild (Vorderseite). Gesellschaftstoilette aus gemustertem Taffet und weichem Seidenveluche. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt und mit Mouffeline und leichtem Seidenstoff gefüttert. Seine Rückentheile sind in drei durch die geschrägten Bahnen in Dütenform ausfallende Falten geordnet, am Innenrande kann ein gefalteter Taffet- oder Spitzenvolant angebracht sein. Die Taille reicht bis zum Schlusse und wird vorne am Rande mit einem schmalen Sammtband begrenzt; dadurch erhält das Kleid das Aussehen einer Prinzessrobe. Schmale Sammtbänder gehen in paralleler Anordnung von den Seitennähten aus oder auch rund um die Taille und werden mit Knöpfen zusammengehalten. Die Taille hat anpassendes Futter und überspannten Oberstoff und kann allenfalls durch eine Blouse aus gouffrirtem Mouffeline-Chiffon ersetzt werden. Das Sammtjäckchen hat gewöhnlichen Schnitt, formt am Schoßtheile mäßig tiefe Dütenfalten und ist mit einem breiten Reversfragen aus Faille oder Sammt ausgestattet. Ballonärmel mit Stulpen und Marquisen. Jabot aus Spitzen.

Umschlagbild (Rückseite). A. Das Besuchsmantel aus Tuch mit Tigerfellbesatz und Jaisstickerei besteht aus einem anpassenden Jaden-, einem angelegten rundgeschneideneu Schoßtheil und runden, am Aufsatze gereihten Glockenärmeln, die an den Längenseiten mit Fell kantirt sind. Den Taillenthil deckt Jaisstickerei, an die sich ein Franjengürtel anschließt. Reversfragen aus Fell, weißes Atlasfutter.

B. Capote aus Sammt, der faltig arrangirt ist. Rückwärts eine breite Flügelmäße in Elässer-Schleifen-Façon, vorne eine reiche Rosette aus Chenillenbördchen.

C. Englisches Kleid aus Tuch mit aus Keiltheilen zusammengestelltem Rock und kurzem Jäckchen, unter dem entweder eine



Nr. 18. Tabakfarbiger Viberfilzhut: »Hubertus«.

Bezugsquelle: Wilhelm Pleß, I. und I. Hof-Bieferant, Wien, I., Graben 31.

kleidstamen Theaterfrisur hat einen Kamm aus Celluloid oder Schildpatt als Unterlage, der sich im Gebrauche sehr praktisch und angenehm erweist. Das mit einem Sans-Gene-Welleneisen gebrannte Haar wird darüber gefämmt, das rückwärtige Haar ist mit einem mechanischen Patent-Frisir-Apparat zusammengehalten und wird, wie auf dem Bilde angegeben, in Form einer 8 festgesteckt. Aus den Enden des Schopshaarsträhns frisirt man eine Schleife, die oberhalb des Dreher's festgesteckt wird.

B. Theater- und Gesellschaftstoilette mit glattem Rock und Reversstalle. Diese hat doppelte Vorderbahnen, von denen die unteren niederartig kurz geformt sind und mit Haken schließen. Sie sind mit Spitzen gedeckt, die sich an ihrem oberen Theile über die weiten Vordertheile fortsetzen, um sich ebenda parallel mit den breiten Revers zu Klappen umzulegen. Ein Spangengürtel aus dem Stoffe der Taille schließt die unteren Vordertheile ab und verbindet sich vorne oder seitwärts mit Haken. Die oberen Vordertheile werden mit den unteren zugleich in die Nähte genommen und sind wie die übrigen Taillenbahnen mit einem angechnittenen Schößchen versehen. Ihre Brustnähte werden an der Außenseite entweder mit Steppreihen oder Bierstichguirlanden niedergehalten und lassen oben und unten den Stoff faltig auspringen. Das Schößchen bildet leichte Wellenfalten; die Vorderbahnen müssen so breit geschritten sein, um sich zu großen Reversklappen umlegen zu können.



Nr. 17. Pfaublauer Seidenfilzhut mit Arrangement aus blaugrün schillerndem Taffet.

C. Abend-Toilette aus brodirter Seide. Der Rock hat eine etwa 1/2 m lange Schleppe und besteht aus stark gezwickelten Keiltheilen, die mit anzusehenden Zwickeln zu versehen sind, damit die erforderliche Rockweite erzielt werde. Das Futter des Rockes geben entweder Taffet und Mouffeline oder man verwendet hierzu einen neuartigen Seidenstoff, der so steif ist, daß er jede andere Einlage unnötig macht (moiré modern.) Als Innengarnitur können entweder weiße Spitzen oder plissirte Batist-Streifen verwendet werden. Die Taille ist anpassend, d. h. sie hat mit den Futtertheilen gleichartig geschneideneu Oberstoff; rückwärts formt sie wie vorne eine stumpfe Schnebbe. Der Verschluß geschieht vorne mit Haken.



Nr. 19. Schwarzer Filzhut mit Rosetten aus plissirtem Taffet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24.)



Nr. 20. Theater-Toilette aus braunem Sammt mit plissirtem Bettchenbogen.



Nr. 24. Schwarzer Filzhut mit Arrangement aus plissirtem Taffet, weißem Sammt und Federn. (Vordruckaufsicht hierzu: Abb. Nr. 19.)



Nr. 21. Seidenscrem aus dunkelgrünem Sammt und Caracul. — Nr. 22. Strophenkleid aus dunkelgrünem Cheviot mit Jallenspeterine und Cordendelau. — Nr. 23. Englisches Promenade-Kostüm aus blau-grünem Kammergarn mit kurzem Jäckchen.

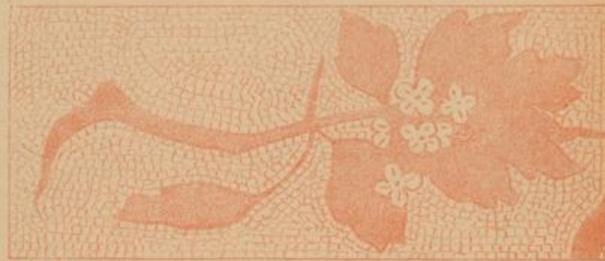
Nr. 25. Runder brauner Seidenhüt mit atlas-geputzter breiter Kränze. — Nr. 26. Hühnerhut für die Promenade.



Nr. 27. Strophenkleid aus reponirtem Wollstoff mit Bloufentalle. (Bewendbarer Schnitt zum Taillenlatter: Dgt.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 1.)



Nr. 28. Theater- und Oper-Toilette aus gemustertem Taffet mit Sammpasse.





Nr. 29 und 30. Kurzes weites Promenadefächchen mit faltigem Rückenteil. (Bord- und Rückansicht.)

Viereck aus Passepoiles. Rückseitlich eine Rosette aus Ruchenfalten. — Nr. 5: Capote aus englischem Crêpe mit gewundenem Bandeau am Rande; die Steifstüllform ist mit in schmale Säumchen genähtem Crêpe bespannt; vorne eine Rosette aus Ruchenfalten. Beide Hüte können durch einen langen Schleier completirt werden. — Nr. 6: Runder Trauerhut mit gerader, rückwärts zackig aufgebogener Krämpfe; um die Kappe reicht ein gewundenes Bandeau aus Crêpe. Rückwärts eine große Masche. — Nr. 7: Der glatte Rock hat ein an beiden Seiten mit Crêpepasspoiles versehenes Vorderblatt, dem sich entweder Zwickeltheile oder zwei in die Rundung geschnittene Bahnen anschließen können. Er ist mit mittelstarkem echten Koffhaarstoff und Taffet gefüttert und mit einer Innengarnitur aus plüschtem Taffet versehen. Am Rockrande ein schmales Crêperouleau. Die Taille hat ein rundgeschnittenes Crêpe-schößchen, das, wie ersichtlich, in große Zacken geformt und mit schmalen Mouleaux eingefasst ist. Es wird dem Gürtel mit Haken angefügt, am oberen Rande also nettgemacht und kann allenfalls auch entfernt werden. Der Oberstoff wird überspannt und ist vorne und rückwärts in Strahlenfalten geordnet; vorne schließt die Taille mit Haken. Der rundgeschnittene Passenträger ist wie das Schößchen mit Mousseline und Taffet gefüttert und wird separat angelegt. Eine Spange verbindet seine beiden Theile. Die Ärmel sind auf einer mit Crêpefalten besetzten Futtergrundform gebildet und fügen sich aus schmalen, nach oben und unten sich verengenden Theilen zusammen.

Abb. Nr. 8. Herbstpaletot aus grauem Covertcoat. Der Taillenthail ist vollkommen anpassend und vorne und rückwärts schneppenartig geformt; dem tiefen Ausschnitt ist als Ergänzung der Vordertheilen angeschnittenen Revers ein breiter Umlegekragen beizugeben. Steppreihen in absteckender, etwa dunkelblauer oder schwarzer Seide umranden Reverskragen und Zackenrand, die Taschenklappen und Stulpen. Der Schoßansatz ist glockig geschnitten und rückwärts in der Mitte entweder in zwei Hohlfalten geordnet oder bis zum Besatz geschlitzt. Das Hermelinplastron wird separat angelegt.

Abb. Nr. 9. Promenadetoilette aus holzbrannem Tuch. Den etwa 6 1/2 m weiten Rock fertigt man in bekannter Art entweder aus Zwickelbahnen oder aus einem Vorderblatt und zwei runden Theilen, oder auch, wenn die Stoffbreite ausreicht, mit nur einer rückwärts in der Mitte befindlichen Naht. Mousselinefutter oder andere Steifeinlage soll bei Tuch vermieden werden; man nimmt besser einen steifen Seidenstoff, etwa »moiré modern« in absteckender oder passender Farbe. Die Zäckentaille ist vorne und rückwärts gleichartig gestaltet, so daß der mit dem Futter gleichartig zu bildende Oberstoff nur in erforderlicher Form zu schneiden ist. Die Epaulettenrevers werden rund geschnitten, das Schößchen fällt in ganz feichten Wellenfalten auf und ist rückwärts wie vorne geschlitzt und abgebogen. Der Faltengürtel wird in Taffet gewählt und ist mit langen Schleifen versehen. Ballonärmel.



Abb. Nr. 10. Mantel aus Tuch für die Trauer. Die Rückenbahnen können bis zum Halsrande faltig gestaltet, d. i. in gegenseitige Falten geordnet sein, die am Rocktheile aufspringen und im Schluß mit einer Dragonerspange niedergehalten werden. Die Vordertheile sind weit, schließen mit Haken oder einer untersehten Knopflochleiste und haben ein aufgesetztes Faltendevant aus Crêpe, das mit Revers begrenzt ist. Diese verbreitern sich am Rückenthail zu einem runden Kragen, der in der Mitte geschlitzt ist. Sadärmel mit Stulpen.

Abb. 1 bis 7. Trauer-Toiletten und Hüte. Nr. 1: Kleid aus glattem und englischem Crêpe, mit glattem, in gewöhnlicher Form herzustellenden Rock, dessen Rand eine Blende als englischem Crêpe umgeben kann. Die Rückenbahnen des aus Zwickeltheilen zusammenzufügenden oder rundgeschnittenen Rockes sind in gegenseitige Falten zu ordnen. Er wird mit schwachem echten Koffhaarstoff und Taffet gefüttert und mit einer Innengarnitur aus Taffet besetzt. Die Taille hat mit den Futtertheilen gleichartig geschnittenen Oberstoff und ist vorne und rückwärts schneppenartig geformt. Ihre Vorderbahnen verbinden sich mit Haken unter einem Crêpebesatz, der Reiftenform hat und in der Mitte mit Hohlstichen besetzt wird, so daß er an beiden Rändern frei absteht; auch der Taillenrand ist von einem Crêpebesatz umgeben. Auf die anpassenden Ärmel, die sich zur Hand stulpenartig erweitern, fallen rundgeschnittene, mit Crêpe besetzte Volants, die oben mit einer Epauletten-garnitur zusammengefaßt werden. — Nr. 2: Der Mantel ist vorne halbweit, rückwärts anpassend und schließt mit matten Jais- oder Hornknöpfen. Seinen Halsrand umgibt ein breiter Shawlkragen. Die separat anzulegende Pelserine besteht aus einer runden, mit Crêpebesatz versehenen Passe und einem rundgeschnittenen, in Falten auffallenden Kragen, der am Rande mit Crêpepanglen benäht ist. — Nr. 3: Halbtrauerkleid mit glattem Rock, der wegen der Streifenmusterung des Stoffes aus Zwickelbahnen herzustellen ist. Die Taille hat anpassende kurze Vordertheile aus gestreiftem Stoff, die mit Haken schließen und unter einem Gürtel enden; die oberen Zäckentheile sind wie der übrige Taillenthail aus glattem matten Wollstoff geschnitten und stehen, mit einem feichten Einnäher versehen, ein wenig ab. Sie legen sich zu schmalen Revers um, die mit weißer schmaler Spitzenkante besetzt sind. Den unteren Vordertheilen sind in Verbindung mit dem übrigen Zäckchen die Ärmel eingnäht, die oberen Vorderbahnen werden in Form einer Zacken-Epaulette geschnitten und mit einem Luftsticker-Entredeuz besetzt. Große Ballonärmel. — Nr. 4: Toque aus englischem Crêpe, mit einer Grundform aus Steifstüll, die mit Crêpe bespannt ist; ringsum eine dichte, hohlgeäumte Kuche, an der Kappe ein viereckiger Deckel, der am Rande mit einigen

Reihen von Passepoiles fantirt ist; in der Mitte ein



Nr. 31. Straßen- und Besuchs-Toilette aus gemustertem Taffet mit Fellrevers für junge Frauen. Vereinfachung: Wenn die Toilette in Wollstoff ausgeführt wird, können die Revers mit Faile oder Sammt bespannt werden.



Nr. 32. Jäckchen aus Sealoksin mit Glockenärmeln aus Chinchilla für Promenade und Eisport. (Vorderansicht hierzu auf der letzten Seite des Heftumschlages) —
Nr. 33. Runder Hut aus Sealoksin und Chinchilla.



Nr. 37. Kurzer Capetragen aus Persianer mit Stuttsfrauen. — Nr. 38. Kurzer Sealoksintragen mit Persianerpasse. (Für Besuchstouletten geeignet.)



Nr. 39. Jäckchen aus Mohair-Crèpe mit Angorabefas für die Trauer. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 54.)



Nr. 34. Caracultragen mit gestricelter Sammtypasse.



Nr. 35. Felschut mit Straußfedern für Promenade und Eisport.



Nr. 40. Sealoksin-Taschennuß mit Chinchillabefas.



Nr. 36. Sealoksinhütchen mit Flügelgesteck für Promenade und Eisport.



Nr. 41. Weicher Sealoksinuß mit Hermelinbefas.



Nr. 42. Kurzer anpassender Promenadepaletot aus gestreiftem Cheviot.

Abb. Nr. 20. Die Theater-toilette aus braunem Sammt ist vorne prinzeßförmig geschnitten, rückwärts formen die Taillenteile eine Schnebbe, unter der die Rockfalten heraustreten. Die Rückenbahnen sind entweder rund geschnitten oder gezwickelt. Den runden Ausschnitt, der die Achseln freiläßt, umgibt ein in Jacken geformter Berthenkragen aus Mouffeline-Chiffon, der mit einer angelegten Spitze versehen ist. Große Ballon-ärmel. Halskrause aus Straußfedern oder aus dünner, gefalteter Seiden-Illusion.

Abb. Nr. 21 bis 23. Promenade-Toiletten. Nr. 21: Die Kragen-Umhülle ist aus mausgrauem Sammt geschnitten und derart gestaltet, daß sie vorne und rückwärts ziemlich glatt aufliegt und nur an den Achseltheilen dicke Falten wirft. Es können diese auch eingesezt werden; in diesem Falle verbirgt man die Anknüfte in den Falten. Der Doppelkragen aus Caracul wird nach einer in Organtin auszuführenden Probeform hergestellt und liegt in Faltenrevers auf, die von einem breiten Umlegekragen begleitet sind. Vorne eine breite Taffetmasche, gleichartig mit dem Futter des Kragens. — Nr. 22: Das Futter des weiten, aus Zwickeltheilen herzustellenden Rockes gibt ein neuer Stoff, »moiré modern« genannt, der so steif ist, daß er die Steif-Einlage ersetzt. Das Füttern mit diesem Stoffe hat den Vortheil, daß die Rockfalten ungezwungen ausfallen. Am Rande kann allenfalls eine Bastborde zwischen Futter und Oberstoff angebracht sein. Den Rockrand umgeben drei Reihen dunkler getönter Borden oder auch Biasleisten aus Tuch, die schräg genommen und mit Mouffeline oder Taffet gefüttert werden müssen. Sie sind verfürzt und nur an einer Seite zu befestigen. Zu dem Rocke kann eine beliebige Taille, etwa eine aus Sammt getragen werden, die in Farbe der Besätze zu halten wäre und mit einem Gürtel abschließen oder mit einem Schößchen versehen sein könnte. Der Pelzerinragen besteht aus rundgeschnittenen Theilen, damit er in angegebenem Faltenreichtum ausfallen könne. Seinen Rand umgeben mit dem Rockpuß gleichartig zu wählende Besätze. Die Capuze hat einen glatten Innenheil, der sich vorne bis fast zum Rande der Umhülle zieht und ist ebenfalls mit dunklerem Besätze versehen. Halskrause aus pliffirtem Tüll mit Sammtbändchen am Rande. — Nr. 23: Den Rock fertigt man in bekannter Art entweder aus Keilwickeln oder rundgeschnittenen Bahnen und füttert ihn mit »moiré modern«, einem neuartigen Stoffe, dessen Qualität so beschaffen ist, daß eine Steif-Einlage unnöthig wird. Das Füttern hat ein in leichten Wellenfalten aufliegendes Schößchen, das etwa 6 cm vom Rande von einigen in abstechender Seide ausgeführten Steppreihen umgeben ist; die Rückenteile sind anpassend, die Vorderbahnen weit und ebenfalls mit Steppreihen geziert. Der Verschluß geschieht in der Mitte mit Haken, seitlich an dem angelegten Vordertheilstück mit zwei großen Knöpfen. Sammtspiegel am Umlegekragen.



Nr. 43. Jaisbroche für die Trauer.

Abb. Nr. 24 bis 26. Herbsthüte. Nr. 24 und 19: Schwarzer Filzhut, mit Cocarden aus schwarzem pliffirtem Taffet, weißen Sammtschlupfen und einer Straußfedernpanache gepußt. Rückwärts fallen an der ausgebogenen Krämpe schwarze Sammtrosen auf das Haar. — Nr. 25: Brauner Filzhut, mit atlasbespannter, gerader Krämpe; an der mäßig hohen Kappe sitzen seitlich, aus maisgelben Sammtschlupfen herabfallend, zwei braune Federknöpfchen und ein blauschillernder Vogel, der übrige Theil ist glatt mit Sammt umspannt. — Nr. 26: Pelzhut mit Sammtlappe und mäßig breiter, ziemlich gerader Krämpe; vorne sitzt eine große Schlupfen-Masche aus Sealskinsfell, aus der eine braun-schattirte Reiher-Nigrette aufragt. Seitlich ein kleines schillerndes Vögeltchen.

Abb. Nr. 11 bis 13. Fächer mit Stülklappen. Nr. 11 ist mit cremefarbiger Brüsseler Spitze auf einem Perlmuttergestell montirt, Nr. 12 aus gemalter Gaze hergestellt und mit einem bemalten weißlackirten Holzgestell versehen, auf dem Schleifen angebracht sind. Beide Fächer sind, wenn man sie zuklappt, ganz geschlossen, so daß die Stäbe wie in ein Stül eingeschlossen erscheinen. Der Klappentheil ist mit Beluche bespannt.



Nr. 44. Matte Jaisbroche für tiefe Trauer.

Abb. Nr. 14 und 15. Promenade-Toiletten. Nr. 14: Die Fächertaille hat ein angeschnittenes, in Wellenfalten aufliegendes Schößchen, das rückwärts wie vorne geschliffen und abgerundet ist. Sie besteht aus mit je einem Einnäher versehenen Vordertheilen, einer Rückenbahn (ist also rückwärts in der Mitte nahtlos) und den gewöhnlichen Seitenteilen. Der eine Vordertheil hat von der Mitte an ein angelegtes, bis zur Seitennaht reichendes Stoffstück, das den seitlichen Verschluß vermittelt und genau in Form des unteren gebildet werden muß. Eine Sammt- und eine Stofflappe begrenzen den überdies mit einem Spitzenjabot besetzten, abgeschragten oberen Theil; dem Stehkragen ist eine rundgeschnittene Leiste aus Sammt aufgesetzt, die Ärmel haben Ballonform. Der Rock ist 6 m weit und fällt in Dütenfalten auf. Er wird mit starkem echten Roßhaartstoff und Taffet gefüttert. — Nr. 15: Sammttoilette mit Fächchen. Dieses ist mit leichtem, dünnen Zell gefüttert, vorne und rückwärts weit und zu einem Neverskragen umgelegt, der den Zellbesatz außen zeigt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und schließt rückwärts mit Haken. Ihre Vorderbahnen bestehen aus zwei Theilen: der glatten Passe und den faltig eingelegten Blousenteilen, die beim Gürtel mit je einem Knopfe niedergehalten werden. Die Passe ist mit einem Spitzenbesatz begrenzt, der allenfalls auch rückwärts (wenn die Blouse vorne und rückwärts gleichartig ist) angebracht werden kann. Zum Futter des Rockes wird mittelstarker echter Roßhaartstoff und Taffet verwendet.

Abb. Nr. 16 bis 19. Herbsthüte. Nr. 16: Herbsthut »Alt-Wien« aus schwarzem Seidensammt mit breiter, faltig geschwungener Krämpe, an die ein in kleine Fältchen gousfirter Volant aus Mouffeline-Chiffon gesetzt ist. An der Kappe sitzt rückwärts ein Schmetterlings-Arrangement aus diesem gousfirten Stoff, an der anderen Seite ein Geflecht aus Straußfedern. — Nr. 17: Runder Hut aus blauem Seidenfilz, mit breiter Krämpe und niedriger Kappe. Das aus changeant Taffet gebildete Faltengeflecht ist rückwärts sehr breit, verschmälert sich nach vorne und ist mit grünem Sammt gemischt. Seitwärts eine grün-blau schattirte Reiher-Nigrette. — Nr. 18: Runder englischer Hut »Hubertus«, aus weichem tabakfarbigem Viberfilz, mit glattem Band umspannt; seitwärts ein Wildfedergeflecht. — Nr. 19 (siehe Nr. 24).



Nr. 45. Sanskleid aus gemustertem Foulé mit Blousentaille und Achselärmeln.



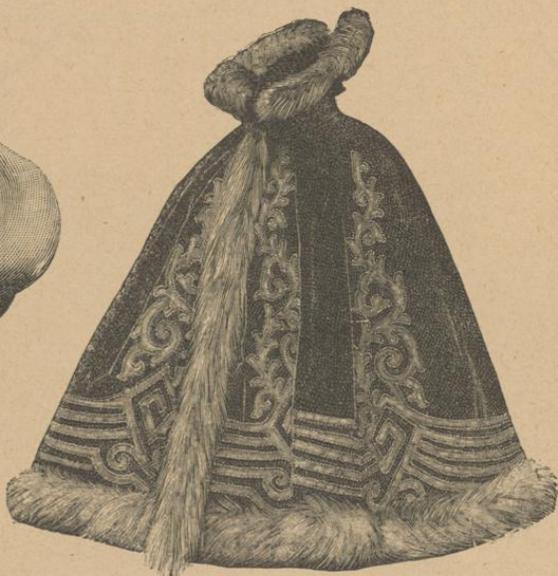
Nr. 46. Theatermantel aus brochirtem Wolkrisp. — Nr. 47. Theater-Umhülle mit Hermelinbesatz und Passenterie-Application.



Nr. 48. Promenade-Paletot mit kurzen, anpassenden Niedervordertheilen und fellbesetzten Doppelbahnen. (Siehe Abb. Nr. 53.)



Nr. 49. Englischer drapfarbiger Tuchpaletot mit Achselärmeln. (Seitenansicht hierzu: Abb. Nr. 51.)



Nr. 50. Brauner Sammttragen mit Stoffapplication und Stuntesbesatz.



Nr. 51. Englischer, drapfarbiger Tuchpaletot mit Achselärmeln. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 49.)



Nr. 52. Schwarzer Sammttragen mit Glockenärmeln und Jaisapplication. — Nr. 53. Promenade-paletot aus Tuch mit fellbesetzten Faltenvordertheilen. (Siehe Abb. Nr. 48.) — Nr. 54. Jaden-tragen aus Mohair-Crêpe für die Trauer. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 39.)





Nr. 27. Aufheben des Kleiderrodes bei Regenwetter.

Abb. Nr. 27. Straßenkleid aus creponnirtem Wollstoff. Die bloujenförmige Taille hat anpassendes Futter und ist mit einem separat anzulegenden, also allenfalls auch durch einen anderen

zu erzielenden Saß aus glattem Seidenstoff versehen, dessen Stehtragen rückwärts mit Haken schließt, und der an beiden Seiten unter dem Reversstragen aus gesticktem Batist mit Sicherheitsnadeln zu befestigen ist. Die Vordertheile und der nahtlose Rückentheil hängen lose über. Die ersten sind von den Achselnähten an in je zwei Theile getrennt, deren gerade Verbindungsnähte in Form eines etwa 1 cm breiten Vorstoßes mit Seide besetzt sind. Kleine Knöpfchen begleiten beiderseitig diesen Besatz und treten auch in der Mitte zu beiden Seiten des Hakenverschlusses auf. Von den Achselnähten gehen schmale Klappentheile aus gesticktem Batist aus, die mit ihren Dessinfanten an die der Revers stoßen.

Abb. Nr. 28. Theater- und Diuertoiilette aus gemustertem Taffet mit Sammtspasse. Das Kleid hat Prinzessfaçon, deren breite gelassen und nach oben hin stark geschrägt, so daß der Rock die erforderliche Weite erhält. Das Vorderblatt wird, wie an der Abbildung ersichtlich, im Schlusse in Falten zusammengekommen, die mit einer jaisgestickten Sammtspange besetzt werden. Die glatte Sammtspasse erscheint vorne und rückwärts und wird mit einer jaisgehänge-Guirlande begrenzt. Das Kleid schließt rückwärts mit Haken; der Rock ist mit mittelstarkem echten Mohrhaarstoff gefüttert.

Abb. Nr. 29 und 30. Promenadesäckchen aus englischem Stoff oder Tuch mit weiten Vordertheilen, die mit großen Knöpfen schließen; ordnet, die am Halsrande schmaler liegen. Der Reversstragen ist mit Moufflon oder Chinchilla besetzt. Die Aermel werden aus Keiltheilen den einzelnen Theilen mit Passepoiles und Steppnähten versehen. Eingeschnittene Taschen mit Klappen.

Abb. Nr. 31. Beversehenen Rock, der mit unter dem glatt aufgeden Futtertheilen und wird gefest und kann so angefermit mit den Sammtspatten wird, so daß allenfalls ein Taille getragen werden schließen beim Ansätze an ab, das scheinbar aus den



Abb. Nr. 32 bis 41. stände. Nr. 32. (Vorder- schlagseite.) Säckchen aus Vorderbahnen sind spitz Form eines Fräckschens gelen in reichen Falten auf der Umhülle mit schwarzen vorne und rückwärts. Sealskin mit runder nie- und außen mit Fell be- Masche aus Chinchilla mit her. Die Masche hat am rückwärts schwarzer, mit

Nr. 34: Cape aus Caratragen aus schwarzem wärts spitz verlaufend, bis zum Rande des Cape reicht. Dieser Kragen ist mit Jais gestickt und setzt sich auch über den hohen Stuartkragen fort. — Nr. 35: Gislappe aus Persianer mit aufgeschlagener, vorne aufgebogener Krämpe; ebenda sitzt ein gewundenes Sammtband. An einer Seite zwei kleine mit Jaisstaub besetzte Federköpfe, an der andern drei gleiche Köpfe, aus einem Veilchenbouquet aufragend. — Nr. 36: Gismilche aus Sealskin mit aufgeschlagener Krämpe und seitlich placirtem, aus einer Moirébandmasche aufragenden Federgesteck. — Nr. 36: Kurzer Pelerinenkragen aus Persianerfell mit rundem Passenkragen aus gleichem Fell, der mit Stunks besetzt ist. Hoher Stuartkragen, außen Persianer, innen Stunks. Graues Brocatfutter. — Nr. 38: Kurzer Pelerinenkragen aus Sealskin mit runder Passe aus Persianer und hohem Stuartkragen, der außen mit Persianer, innen mit Sealskin montirt ist. Roth-grün changeant Taffetfutter. — Nr. 39 und 54: Trauerumhülle aus Mohair-Crêpe mit Jaden- Grundform, die mit anschließenden Rücken- und weiten Vorderbahnen ausgestattet ist und mit einer verdeckten Knopflochleiste schließt. Der Kragen ist rückwärts in eine Hohlalte geordnet, an die sich je eine Plisfalte schließt, und mit Jaisgehängen besetzt. Die Ränder umgibt eine Angorafranse. — Nr. 40: Taschenmuff aus Sealskin mit breitem Klappentheil aus Chinchillafell, der in Manchettenbesätze übergeht. Der Klappentheil überragt oben den Muff in seiner ganzen Breite. Braune Bandgarnitur, die aus einem gewundenen, mit einer Schleife besetzten Halstheil und einem Maschenpuße besteht; der Muff ist mit braunem Atlas gefüttert. — Nr. 41: Muff aus Sealskin mit Hermelinbesatz und braunem Atlasfutter. Der Muff ist ganz weich und oben mit einem kleinen Thierkopfe besetzt.



Nr. 58. Halsfranse aus gestickter Seidengaze für's Theater.



Nr. 39. Schirm für eine Ständerlampe.

Nr. 33: Promenadehut aus driger Krämpe und breiter, innen fester Krämpe. Seitlich sitzt eine einem gelb-weiß schattirten Reiknoten einen kleinen Thierkopf; Jaisstaub bestreuter Vogel. — cul mit passenförmigem Doppel-Sammt, der, vorne und rückwärts spitz verlaufend, bis zum Rande des Cape reicht. Dieser Kragen ist mit Jais gestickt und setzt sich auch über den hohen Stuartkragen fort. — Nr. 35: Gislappe aus Persianer mit aufgeschlagener, vorne aufgebogener Krämpe; ebenda sitzt ein gewundenes Sammtband. An einer Seite zwei kleine mit Jaisstaub besetzte Federköpfe, an der andern drei gleiche Köpfe, aus einem Veilchenbouquet aufragend. — Nr. 36: Gismilche aus Sealskin mit aufgeschlagener Krämpe und seitlich placirtem, aus einer Moirébandmasche aufragenden Federgesteck. — Nr. 36: Kurzer Pelerinenkragen aus Persianerfell mit rundem Passenkragen aus gleichem Fell, der mit Stunks besetzt ist. Hoher Stuartkragen, außen Persianer, innen Stunks. Graues Brocatfutter. — Nr. 38: Kurzer Pelerinenkragen aus Sealskin mit runder Passe aus Persianer und hohem Stuartkragen, der außen mit Persianer, innen mit Sealskin montirt ist. Roth-grün changeant Taffetfutter. — Nr. 39 und 54: Trauerumhülle aus Mohair-Crêpe mit Jaden- Grundform, die mit anschließenden Rücken- und weiten Vorderbahnen ausgestattet ist und mit einer verdeckten Knopflochleiste schließt. Der Kragen ist rückwärts in eine Hohlalte geordnet, an die sich je eine Plisfalte schließt, und mit Jaisgehängen besetzt. Die Ränder umgibt eine Angorafranse. — Nr. 40: Taschenmuff aus Sealskin mit breitem Klappentheil aus Chinchillafell, der in Manchettenbesätze übergeht. Der Klappentheil überragt oben den Muff in seiner ganzen Breite. Braune Bandgarnitur, die aus einem gewundenen, mit einer Schleife besetzten Halstheil und einem Maschenpuße besteht; der Muff ist mit braunem Atlas gefüttert. — Nr. 41: Muff aus Sealskin mit Hermelinbesatz und braunem Atlasfutter. Der Muff ist ganz weich und oben mit einem kleinen Thierkopfe besetzt.

schuistoilette aus cyclamensfarbigem gemustertem Taffet mit glattem, am Rande mit Biaisesbesätzen Taffet oder moiré modern gefüttert und etwa 6 m weit ist. Die schräg gestellten Biaises liegen nähten an beiden Rändern passepoilirten Streifen. Die Taille tritt unter den Rock und schließt gürtel ab, der scheinbar vorne geschnürt ist, aber seitlich schließt. Der Oberstoff ruht auf anpassender bei den Seitennähten mit diesen zugleich gefast. Die Faltenweste aus weißem Atlas ist auf- tigt sein, daß sie in Verbindung und Fellrevers separat angelegt Jabot oder Fichu auch zu der kann. Die großen Ballonärmel die Stulpen mit einem Köpfehen Stulpen gebildet ist.

Velz - Confections - Gegen- ansicht hierzu auf der letzten Um- Chinchilla und Sealskin. Die gestaltet, die Rückentheile in schnitten. Die Glockenärmel fal- und sind wie der übrige Theil zer Seide gefüttert. Der Stuart- chilla montirt. Kleine Thierköpfe. — Nr. 33: Promenadehut aus driger Krämpe und breiter, innen fester Krämpe. Seitlich sitzt eine einem gelb-weiß schattirten Reiknoten einen kleinen Thierkopf; Jaisstaub bestreuter Vogel. — cul mit passenförmigem Doppel-Sammt, der, vorne und rückwärts spitz verlaufend, bis zum Rande des Cape reicht. Dieser Kragen ist mit Jais gestickt und setzt sich auch über den hohen Stuartkragen fort. — Nr. 35: Gislappe aus Persianer mit aufgeschlagener, vorne aufgebogener Krämpe; ebenda sitzt ein gewundenes Sammtband. An einer Seite zwei kleine mit Jaisstaub besetzte Federköpfe, an der andern drei gleiche Köpfe, aus einem Veilchenbouquet aufragend. — Nr. 36: Gismilche aus Sealskin mit aufgeschlagener Krämpe und seitlich placirtem, aus einer Moirébandmasche aufragenden Federgesteck. — Nr. 36: Kurzer Pelerinenkragen aus Persianerfell mit rundem Passenkragen aus gleichem Fell, der mit Stunks besetzt ist. Hoher Stuartkragen, außen Persianer, innen Stunks. Graues Brocatfutter. — Nr. 38: Kurzer Pelerinenkragen aus Sealskin mit runder Passe aus Persianer und hohem Stuartkragen, der außen mit Persianer, innen mit Sealskin montirt ist. Roth-grün changeant Taffetfutter. — Nr. 39 und 54: Trauerumhülle aus Mohair-Crêpe mit Jaden- Grundform, die mit anschließenden Rücken- und weiten Vorderbahnen ausgestattet ist und mit einer verdeckten Knopflochleiste schließt. Der Kragen ist rückwärts in eine Hohlalte geordnet, an die sich je eine Plisfalte schließt, und mit Jaisgehängen besetzt. Die Ränder umgibt eine Angorafranse. — Nr. 40: Taschenmuff aus Sealskin mit breitem Klappentheil aus Chinchillafell, der in Manchettenbesätze übergeht. Der Klappentheil überragt oben den Muff in seiner ganzen Breite. Braune Bandgarnitur, die aus einem gewundenen, mit einer Schleife besetzten Halstheil und einem Maschenpuße besteht; der Muff ist mit braunem Atlas gefüttert. — Nr. 41: Muff aus Sealskin mit Hermelinbesatz und braunem Atlasfutter. Der Muff ist ganz weich und oben mit einem kleinen Thierkopfe besetzt.



Nr. 57. Aufheben des Kleiderrodes bei trockenem Wetter mit rückwärtig. Faltengriff.



Nr. 60. Kurzer, weiter Sammtpaletot mit Stidereipasse.



Nr. 61. Vogelgesteck für große runde Stizhüte.

wenig überhängend gestaltet. Der Gürtel aus dehnbarem Seidengummi schließt rückwärts unter einer Masche mit Haken oder mit einer breiten Metallspange. Der Vordertheil der Blouse, die rückwärts oder vorne mit Haken sich verbinden kann, ist am Halsrande in leichte Fältchen gereiht. Die Ärmel sind am Ärmeltheile so lang zu lassen, daß sie über die Achselnähte reichen und mit in die Halsnaht genommen werden können; sie schließen mit Spitzenmarquisen ab.

Abb. Nr. 46 bis 54. Confectionstücke für den Herbst. Nr. 46: Theatermantel aus mordorefarbigem Wollbroché mit an eine Passe gefesteten Hängerbahnen und einem faltigen Doppeltragen, der ebenfalls eine runde Passe hat und theilweise von einem mit langen Enden versehenen Shawlkragen gedeckt wird, den schmale Pelzeinfassung umsäumt. Der Verschluß geschieht mit einigen Haken. Handtäschchen innen an den Längenseiten. — Nr. 47: Theaterumhülle aus weißem oder hellgrauem Tuch mit anschließenden Rücken- und faltigen Ärmeltheilen. Am Rande Hermelinbesatz. Den Passentragen umgibt gleiche Rollirung. — Nr. 48 und 53: Blaue Tuchjade mit untersehten kurzen Niedervordertheilen, die sich mit Haken verbinden und mit den langen Seitenbahnen zusammengenommen werden. Die Doppelvorderbahnen hängen lose weg, sind mit Seide gefüttert und mit Fell besetzt und liegen geschlossen in Form einer breiten Hohlfalte auf. Große Saärmel mit Fellstulpen, unten in Falten geordnet. — Nr. 49 und 51: Drapfarbiger Tuchpaletot mit doppelreihigen Knöpfen an den weiten, unten abgebogenen Vorderbahnen. Reverskragen mit Sammtspiegel. Die Ärmel sind so geschnitten, daß ihre oberen Keiltheile in ihrer sich um Bedeutendes verschmälernden Verlängerung bis zur Krageinnahm reichen, so daß sie die Achselnähte decken. Die Ärmel sind aus schmalen abgerundeten Zungentheilen zusammengestellt. — Nr. 50: Sammtcape mit Stoffapplication aus aufgesteppten Stoffleisten, die am Rande in parallelen Reihen und von da aus in Stahlenform aufrtritt. Stulpenbesatz am geschlitzten hohen Krage und am Rande der Umhülle. — Nr. 52: Schwarzer Sammtkragen mit Jaisstickerei an den einer Passe angefesteten Vorder- und Rückentheilen. Faltige Glockenärmel.

Abb. Nr. 42. Promenadepaletot aus gestreiftem Cheviot. Die Vordertheile sind mit je einem Einnäher versehen und wie der nahtlose Rückenheil und die Seitenbahnen am Schößchen so geformt, daß sich Dütensalten bilden können. Der Verschluß geschieht mit Haken. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Breiter Reverskragen mit Steppumrandung und Knöpfen.

Abb. Nr. 45. Hauskleid aus gemustertem Foulé. Der Rock ist glatt, wird mit Mouffeline und Foulardine gefüttert und mit einem glatt aufgenähten Bandbesatz versehen, der seitlich mit einer großen Masche abschließen kann. Die Bloufentaille ist Futterlos und wird ringsum ein



Nr. 62 bis 64. Gut- und Haarnadeln aus Jais für die Trauer.

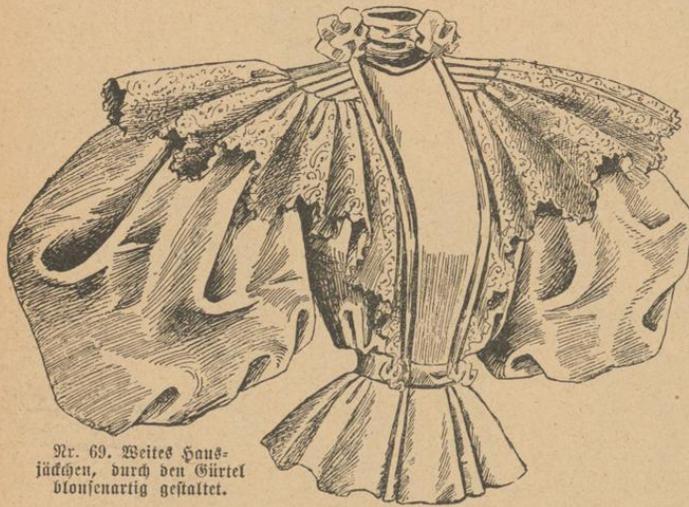


Nr. 65. Schlafrock aus weinrothem Cashemire und türkischem Stoff mit Falteneinsatz und Cyantlettentheilen für junge Frauen. — Nr. 66. Schlafrock aus gestreiftem Flanell mit Shawlkragen und Schleifengürtel aus Sammtband. — Nr. 67. Schlafrock aus grünem Cashemire mit Hängerbahnen, Sammtpasse und festonnirter Kragegarntur.



Nr. 68. Theeschürze aus Batist-Stiderei und Band für junge Mädchen.

von der Armlochnaht an beginnen. Die vorderen Längenseiten sind nach Erfordernis wegzubiegen, um das dem Futter aufgesetzte Faltenband aus Stoff oder aus zu seiner Nuance passender Seide sichtbar werden zu lassen. Der Verschluss geschieht



Nr. 69. Weites Hausjäckchen, durch den Gürtel blousenartig gestaltet.

näher versehene Vordertheile, deren rechter so breit zu lassen ist, daß er etwa 12 cm über den anderen treten kann. Die übrigen Theile sind in gewöhnlicher Art zu schneiden und am Schoßtheile sehr



Nr. 70. Theeschürze aus cerusfarbigem gestickten Batist und rothem Sammitband.

Abb. Nr. 58. Halskrause aus weißer Seidengaze, die mit kleinen farbigen Blümchen in Seide besetzt ist. Eine zarte Blumenguirlande hält die Hohlfalten der Krühe in der Mitte nieder.

Abb. Nr. 59 stellt einen Lampenschirm dar, der aus rothem oder gelbem faltig gespannten crepe de Chine, Tüllruchen in abstechender Farbe und einem Spitzvolant gebildet ist.

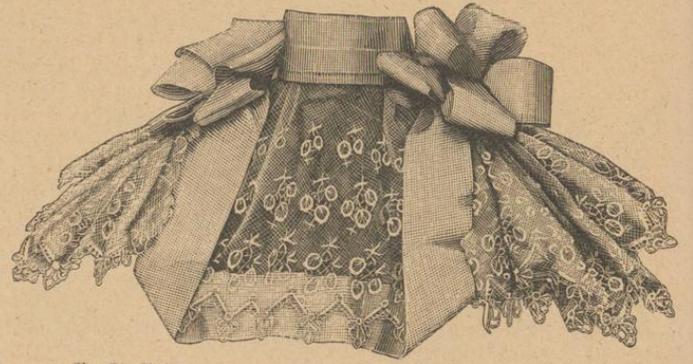
Abb. Nr. 60. Kurzer Sammtpaletot mit an eine Paffe gesetzten Vorder- und Rückenbahnen, die in feichte Fältchen gelegt sind. Die Paffe ist mit cerusfarbiger Luftstickerei oder jacomirtem Seidenstoff montirt. Die aufgesetzte Paffe reicht in spitzer Epaulettenform über die beim Anjage zu reichenden Ballonärmel, die mit hohen Schulpen ausgestattet sind.

Abb. Nr. 61. Flügelgesteck, braun oder schwarz und weiß schattirt und für große runde Herbsthüte bestimmt.

Abb. Nr. 65 bis 67. Schlafrocke.

Nr. 65: Der Schlafrock ist aus glattem und türkischem Stoff verfertigt; seine Vorderbahnen sind mit untersehten, taillenförmig kurz geschmittenen Futtertheilen versehen, an die der türkische Stoff in Form einer Paffe anzubringen ist. Wie an der Abbildung ersichtlich, werden die Vorder- und auch die Rückentheile an den Achseln so breit gelassen, daß sie große Epaulettenklappen bilden, die

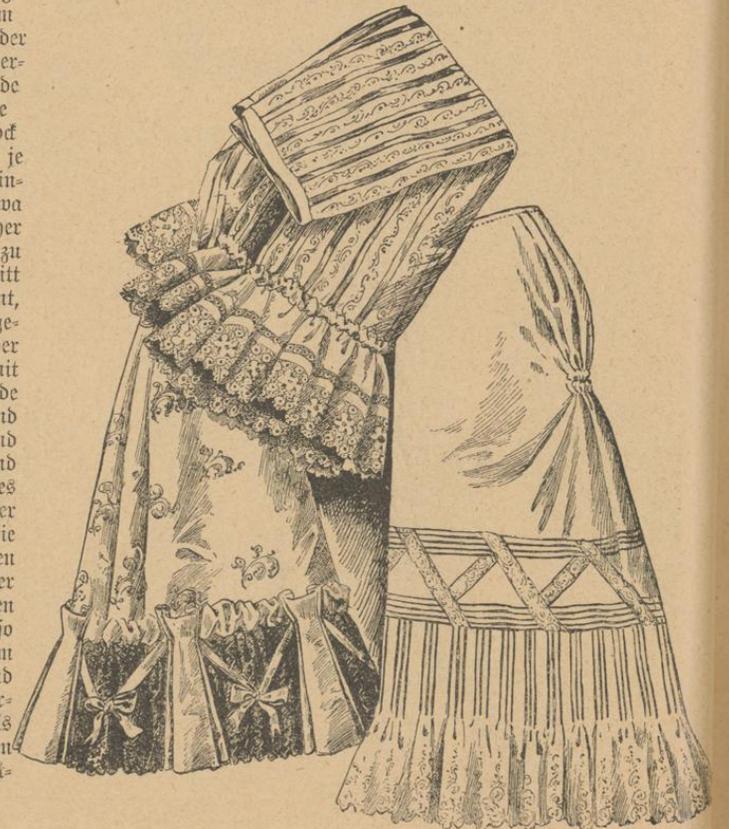
zusammenfallenden Falten unkenntlich gemacht werden. Die Rücken- und Seitenbahnen sind am Schoßtheile stark zu schrägen, allenfalls, wenn die Stoffbreite nicht ausreichen sollte, daß die gewünschte Weite erzielt werde, mit breiten angefügten Zwickeln zu versehen. Die Vorderbahnen haben je einen Einnäher; ihren Besatz geben schmale und breite Borden. Die Ärmel werden nur den untersehten Futtertheilen eingnäht, der Oberstoff ist außen einzubiegen und mit kleinen Saumstichen zu befestigen. — Nr. 66: Der aus gestreiftem Flanell oder Kasan herzustellende einfache Schlafrock hat mit je einem Ein-



Nr. 71. Passentragen aus Tüllspitze und Band für Theaterkassen.



Nr. 72. Theeschürze aus weißer Otomane und Luftstickerei.



Nr. 73 bis 75. Unterröcke aus Taffet für Straßenkleider.

Schluss der Beschreibungen auf Seite 64.

Die Schule des Kleidermachens. *)

Von Renée Francis.

Beim Zuschneiden von Blousen kann man sich, wie bei Prinzesskleid, Morgenjacke, Schlafrock u. auch eines gewöhnlichen Taillenschnittes bedienen, wenn man keinen in Art des anzufertigenden Toilettegegenstandes gezeichneten Schnitt zur Hand hat. Bei einer Blouse mit Strahlenfalten am Rücken und faltigen, (gereihten oder gelegten) Vorderbahnen verfährt man wie folgt: Bei der richtigen Anlage des Futterrückentheiles auf den Oberstoff (das Futter soll, wie unsere Leserinnen im Ausführlichen später erfahren werden, meistens anpassend fein) ergibt sich eine Neigung der Mittellinie des Rückens (der äußeren Schnittkante) zur Stoffkante, demnach auch zum geraden Faden, so daß im Schluß der Stoff breiter vorsteht als beim Halsrande. (Fig. 5. Der Deutlichkeit in der Veranschaulichung wegen haben wir den Futtererschnitt ohne Stoffzugabe für die Nähte, also nach den Schnittcontouren eingebogen, wiedergegeben.) Man nimmt den Oberstoff in doppelter Lage, so daß die geradefabige Kante, das Webeende des Futters, mit dem Stoffbuge zusammenfällt. Der dadurch am unteren Theile sich bildende Zwickel beim Oberstoff genügt zum Bilden der Strahlenfalten, die vom Schluß an auspringen und bei denen der Stoff am Halsrande entweder ganz

ausgespannt oder auch ganz wenig gereiht werden kann; man richtet sich beim Formen der Falten nach der Weite des Futters sowohl im Schluß als auch beim Halsrande.

Die Stoffzugabe an den Vordertheilen für gereichte Blousen ist nicht für alle Fälle gleich; sie hängt ganz besonders davon ab, ob der ganze Vordertheil, d. h. von der Achsel an oder nur beim Halsanschnitt gereiht werden soll, d. i. von der Achselspitze bis zur Halsgrube. Im Allgemeinen genügt eine Zugabe von 20 bis 25 cm. Man legt also den Futtervordertheil so auf den Oberstoff, daß dieser um die angegebene Centimeterzahl vorrage. Will man bei einer rückwärts geschlossenen Blousetaille den Vordertheil nahtlos haben, so muß selbstverständlich der Oberstoff zusammengelegt werden und der Stoffbug als Mitte gelten. Soll der Oberstoff sich am oberen Theile ausspannen und im Schluß Strahlenfalten bilden, so muß das Futter so aufgelegt werden, daß die geraderte Contourlinie der vorderen Kante am Halsrande fast an den Stoffbug zu liegen komme. (Fig. 6.) Die Stoffzugabe für die Strahlenfalten ergibt sich dann im Schluß von selbst, so wie bei dem bereits erklärten Strahlen-Rückentheile. Soll der Oberstoff am Halsrande und im Schluß faltig sein, die Blouse also gereichte Vordertheile haben und mit Rückenverschluß ausgestattet

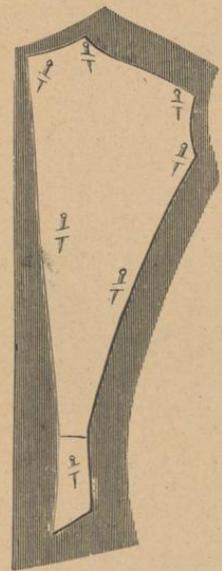


Fig. 5. Anlegen des Futters auf den Oberstoff für einen Strahlenfalten-Rückentheile.

werden, so gibt man in gleicher Art Stoff zu, wie bereits angegeben, 20 bis 25 cm, nur mit dem Unterschiede, daß der Stoff zusammengelegt ist, die Centimeterzahl also vom Buge an aufgetragen wird. (Fig. 7.)

Decolletirte Taillen werden gewöhnlich in anderer Art gezeichnet, wie hohe, u. zw. mit nur einer Brustnaht, die den Vordertheil ganz durchschneidet, ihn also in zwei Hälften theilt. Die vordere Hälfte des Vordertheiles wird wie gewöhnlich angelegt, die zweite Hälfte in schräger

Fadenlage, wodurch ein tadelloses Sitzen der Taille erzielt wird. Für die übrigen Theile einer decolletirten Taille gelten alle bereits angegebenen Bestimmungen. Wenn man zum Zuschneiden einer halbweiten Jacke einen gewöhnlichen Taillenschnitt verwenden will, so hat man den Vordertheil so aufzulegen, daß sich vom Halsrande an eine schräge Neigung gegen den Schluß ergibt, d. h. daß der nach dem Schnitte geraderte Futter-Vordertheil im Schluß 4 cm weiter hinein gerückt wird, als am Halsrande. (Fig. 8.) Es ist empfehlenswerth, bei halbweiten Jacken die zweite Brustnaht zu bilden, doch sie gegen unten ein wenig mehr nach vorne zu neigen, als dies der Taillenschnitt zeigt, was mit dem Nädchen beim Zuschneiden des Futters ganz gut gerichtet werden kann.

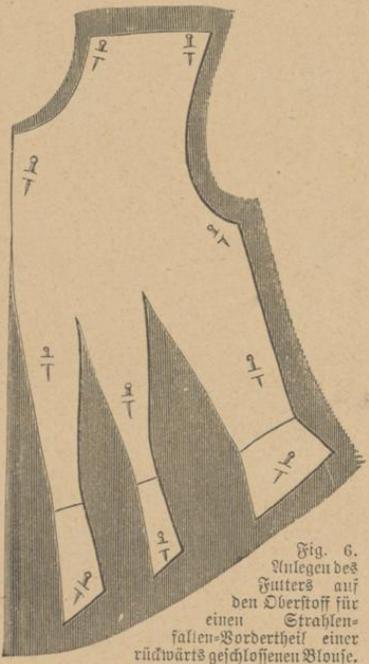


Fig. 6. Anlegen des Futters auf den Oberstoff für einen Strahlenfalten-Rückentheile einer rückwärts geschlossenen Blouse.

Bedient man sich beim Zuschneiden eines eigens gezeichneten Schnittes, so lege man den Vordertheil so auf das Futter wie bei der Taille, nämlich, daß der

Schnitt, an der am meisten ausgebogenen Stelle 4 cm von der Stoffwebeante gemessen, hineingerückt wird. (Fig. 9.) Will man die Vordertheile vom Halsrande an in Falten legen, damit sich die Vordertheile im Bedarfsfalle verbreitern können, so gebe man, wie dies bei der gereichten Blouse angegeben war, an der vorderen Kante gleichmäßig Stoff zu, etwa 25 bis 30 cm oder noch mehr. (Fig. 10.)

Will man Jacken mit Passen anfertigen, also solche mit gereihten oder in Falten gelegten Hängerbahnen vorne und rückwärts, so schneide man die Passe (Futter und Oberstoff gleichartig) separat und die entweder futterlosen oder zu unterlegenden (je nach Qualität des zu verarbeitenden Stoffes) Vorder- und Rückenbahnen mit entsprechender Faltenzugabe an den äußeren Kanten und an den den Nähten zugekehrten Seiten nach der Form des Schnittes, wenn die Jacke seitlich ein wenig geschweift sein soll. (Fig. 11 u. 12.) Soll sie ganz weit sein, so kann man auch bei der Nahtseite den Stoff in fadengerader Richtung herabfallen lassen, dann müssen die Falten aber ziemlich reich auftreten, damit die Hüftenweite erreicht werde.

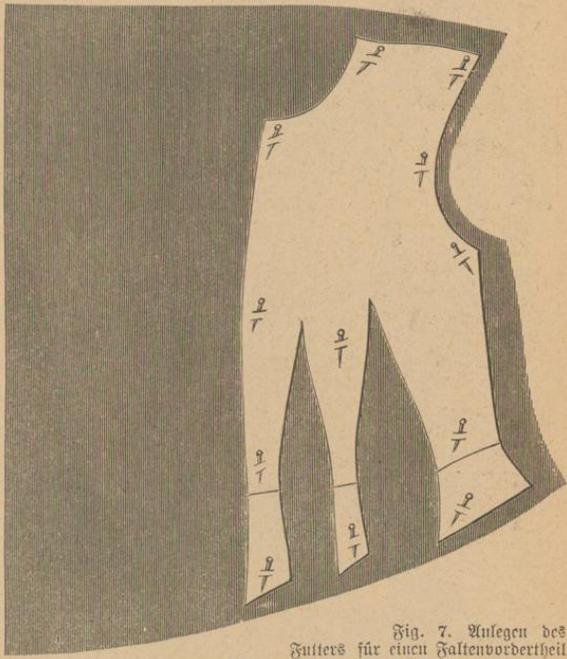


Fig. 7. Anlegen des Futters für einen Faltenvordertheil einer Blouse. (Vorne oder rückwärts geschlossen).

Zum Zuschneiden eines Schlafrockes oder Prinzesskleides ist ein breiter Stoff immer zweckmäßiger, da man dadurch eine Naht oder auch oft deren zwei ersparen kann. Ist der Stoff genügend breit, so empfiehlt es sich, den ersten, dem Vordertheile folgenden Seitentheil mit dem ersten im Ganzen zu bilden. Bei nur 60 cm Weiten, etwa Seidenstoffen, soll dieses Verfahren deshalb nicht angewendet werden, weil man durch die für den unteren Theil der beiden vereinten Bahnen ungenügende Breite genöthigt wäre, einen großen Zwickel einzusetzen, was zur Schönheit keineswegs beiträgt.

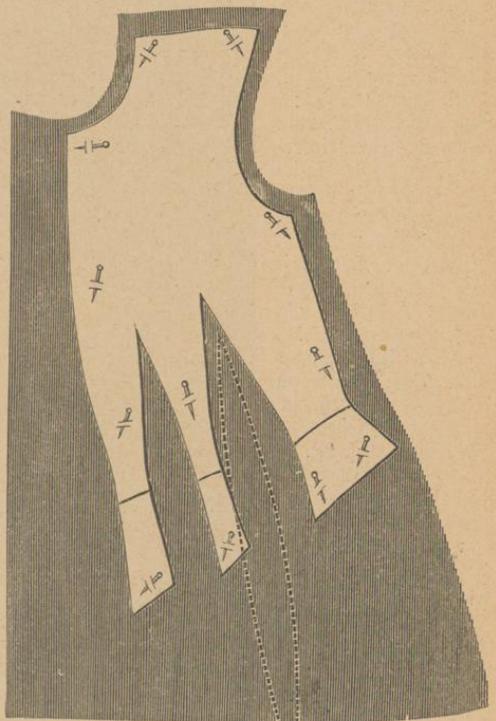


Fig. 8. Anlegen eines gewöhnlichen Taillenschnitt-Theiles zum Bilden eines halbweiten Jackenvordertheiles.

Man schneidet bei schmalen Stoffen also jeden Theil vom Taillenschnitte in entsprechender Verlängerung und auch mit entsprechender Stoffzugabe der Breite nach für sich. Damit man bei diesem Verfahren sicher gehe, regulire man die Breite jedes Theiles etwa 15 cm unterhalb des Schlußes nach der gegebenen Hüftenweite, d. h. ebenda gemessen, muß die Breite aller Bahnen zusammengenommen, sich mit der Centimeterzahl der ebenfalls 15 cm unterhalb des Schlußes gemessenen Hüftenweite decken.

(Fortsetzung folgt.)

*) Das Buch: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Meers, Leiterin der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“ ist in allen Buchhandlungen zum Preise von fl. 1.50 = M. 2.50 zu haben.



Wiener Handarbeit.

Abb. Nr. 76. Streifen für Weißstickerei.

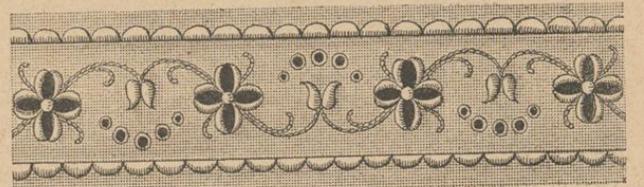
Abb. Nr. 77. Gehäkelter Stern. Dieser Stern ist eines der schönsten und zartesten Muster für Häkelarbeit und läßt sich sehr gut als Auflage für ein Nadelstücken verwenden. Zu seiner Herstellung benötigt man naturfarbiges Fil à dentelle D. M. C. Nr. 150; er kann aber auch mit kräftigeren Faden ausgeführt werden. Mit feinem Faden gearbeitet, kann der Stern neben jeder kost-

baren, genähten Spitze seinen Platz behaupten, denn er sieht ebenso fein aus, als eine mühsam durch die Nadel entstandene Arbeit. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfub., Schlinge = Schl. Man beginnt die Arbeit mit einem Anschlag von 10 L., die man mit 1 K. zu einem Ring schließt.

Zu diesem arbeitet man die I. Tour: 16 f. M. mit 1 K. schließen. — II. Tour: 3 L. die als St. gelten, + 3 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom + an siebenmal wiederholen, mit 1 K. schließen. — III. Tour: In jede Lücke der vorhergehenden Tour 5 f. M. in jedes St., 1 St., mit 1 K. schließen. — IV. Tour: 4 L., die als Dpst. gelten, 7 L., V 5 M. übergehen, 1 Dpst., 7 L., vom V an sechsmal wiederholen, mit 1 K. schließen. — V. Tour: 1 f. M. in jedes Dpst., 13 f. M. in jede Lücke. — VI. Tour: 3 L. die als St. gelten, 1 L., # 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 L., vom # an wiederholen, mit 1 K. schließen. — VII. Tour: 1 K. in die erste Lücke, 4 L., 1 St. in die nächste Lücke, 1 L., 1 St. in die folgende Lücke, # 4mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 12 L., die erste derselben übergehen, 11 f. M. in die nächsten 11 L., 1 St. in die folgende Lücke, 1 L., 1 St. in die nächste Lücke, 1 L., die Arbeit wenden, 1 f. M. übergehen, 1

St. in die nächste f. M., 4mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M.; 1 L., 1 St. in die nächste M., 4mal: 1 L., 1 St. in die M. in der das zuletzt gearbeitete St. sitzt, 1 L., 1 St. in das folgende halbe L.-Glieder, 4mal: 1 L., 1 L.-Glieder übergehen, 1 St. in das nächste L.-Glieder; 1 L., die Arbeit wenden, 1 L. übergehen, an das folgende St. anschließen, 2 L., 1 L. übergehen, an das nächste St. anschließen, 1 St.

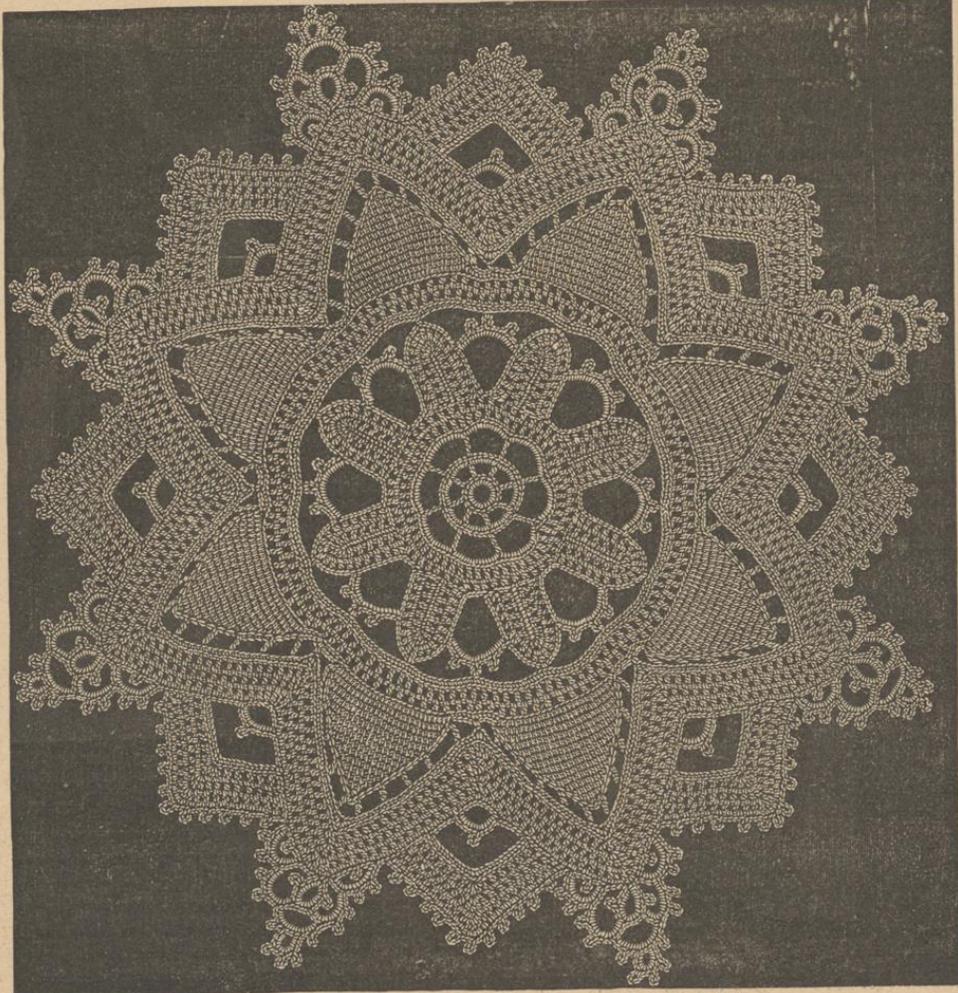
in die erste Lücke des Blättchens, 4mal: 1 L., 1 St.



Nr. 76. Streifen für Weißstickerei.

in die nächste Lücke; 9 L., über diese häkelt man: 4 f. M., 3mal: 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.) 4 f. M.; 1 St. in die nächste Lücke, 1 L., 1 St. in die folgende Lücke, 3mal: 1 L., 1 St. in das folgende St., 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 6mal: 1 L., 1 St.

in die folgende Lücke; 1 St. von dem nur 2 Schl. abgeschürzt werden in die beiden oberen Glieder des nächstliegenden St., 1 St. in die nächste Lücke, dieses St. wird mit den Schl. des vorhergehenden St. zusammen abgeschürzt, vom + an siebenmal wiederholen. — Abb. Nr. 84 zeigt vergrößert die Ausführung der Blättchen. Die Blättchen sind mit dem Bogen aneinander zu schließen wie Abbild. Nr. 77 veranschaulicht. Bei dem letzten Blättchen ist die linke Seite so an die Lücken zu befestigen wie die rechte. Der Arbeitsfaden wird nach Vollendung der Tour abgeschnitten. — VIII. Tour: 1 f. M. in das mittlere P. eines Bogens 13 L., 1 f. M. in das mittlere St. des nächsten Blättchens, 13 L., vom Anfang an siebenmal wiederholen. — IX. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. — X. Tour: 3 L., die als St. gelten, × 2 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom × an wiederholen, mit 1 K. schließen. — XI. Tour: 1 K. in die folgende Lücke, 1 f. M.



Nr. 77. Gehäkelter Stern. (Vergrößerte Details: Nr. 84 und 85.)

(Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen zu Hest 1.)



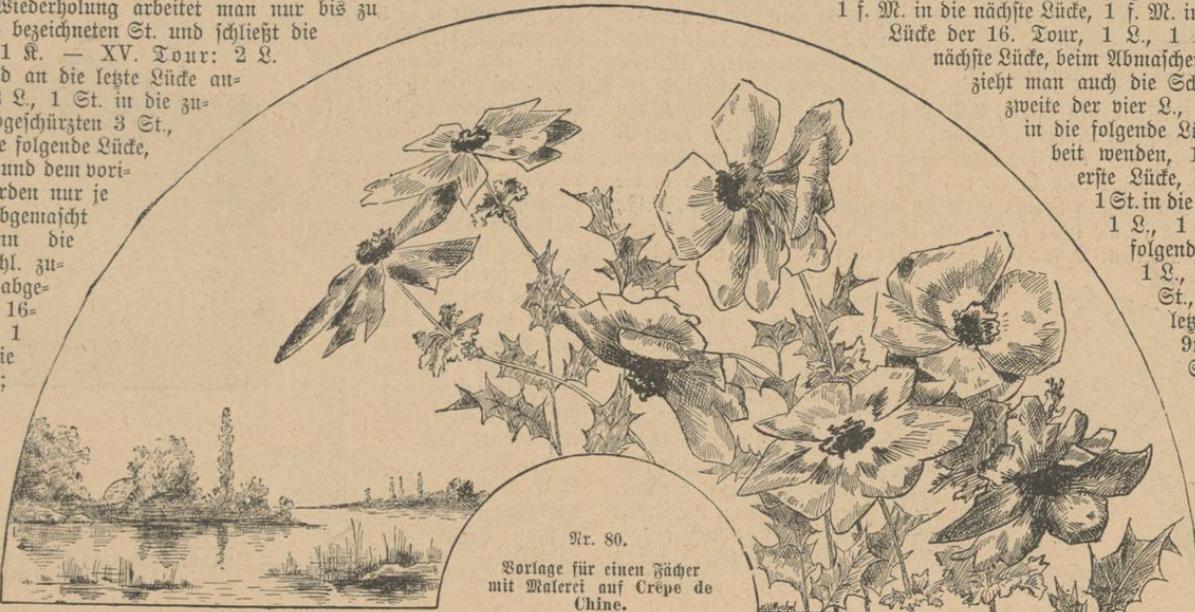
Nr. 78. Schreibzeug und Vase mit Porzellanmaterie.

men abschürzt. 1 R. in den oberen Faden, der zwischen den 3 Schl. liegt, 1 R. in jede Anfangsschl. und zugleich in den hinter dieser Schl. liegenden Faden der 14 Reihen, 14 f. M., vom □ an siebenmal wiederholen, jedoch arbeitet man nach dem letzten Dreieck nur 7 f. M. und schließt mit 1 R. — XII. Tour: 1 f. M. in die erste M., < 5 L., 1 Dpft. in das rückwärtige Glied der ersten f. M. und zugleich in den hinter diesem Glied liegenden Faden. 5 L., 3 R. übergehen, 1 Dpft. in die nächste R., 3mal: 5 L., 2 R. übergehen, 1 Dpft. in die folgende R.; 5 L., 1 R. übergehen, 1 Dpft. in die nächste R., 3mal: 5 L., 2 R. übergehen, 1 Dpft. in die folgende R.; 5 L., 3 R. übergehen, 1 Dpft. in die letzte R., 5 L., 8 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., vom < an siebenmal wiederholen, mit 1 R. schließen. — XIII. Tour: 3 L., zurückgehend an die dritte M. anschließen, 5 Schl. durch die folgenden 5 M. ziehen, die nun auf der Nadel ruhenden Schl. bis auf 2 Schl. abschürzen und hierauf auch diese 2 Schl. abmaschen. 30 f. M. in die nächsten 30 M., 5 f. M. in die folgende M., 30 f. M. in die folgenden 30 M., vom Anfang an siebenmal wiederholen, mit 1 R. schließen. — XIV. Tour: 1 R. zurückgehend an die vorhergehende M. anschließen, 2 L., 2 St. von denen man nur 2 Schl. abschürzt in die nächsten 2 M., sodann alle auf der Nadel ruhenden Schl. zusammen abmaschen, ▽ 1 St. in die nächste M., 15mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M.; 1 L., 1 St. in die nächste M., 2mal: 1 L., 1 St. in die M. in der das zuletzt gehäkelte St. sitzt; 1 L., 1 St. in die folgende M., 15mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; • 3 St., von denen man nur 2 Schl. abschürzt, in die folgenden 3 M., hierauf die übrigen auf der Nadel ruhenden Schl. zusammen abmaschen, vom ▽ an siebenmal wiederholen. Bei der siebenten Wiederholung arbeitet man nur bis zu dem mit • bezeichneten St. und schließt die Tour mit 1 R. — XV. Tour: 2 L. zurückgehend an die letzte Lücke anschließen, 2 L., 1 St. in die zusammen abgeschürzten 3 St., 1 St. in die folgende Lücke, von diesem und dem vorigen St. werden nur je 2 Schl. abgemascht und sodann die übrigen Schl. zusammen abgeschürzt, ▽ 16mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in das selbe St.; 16mal: 1 L., 1 St.

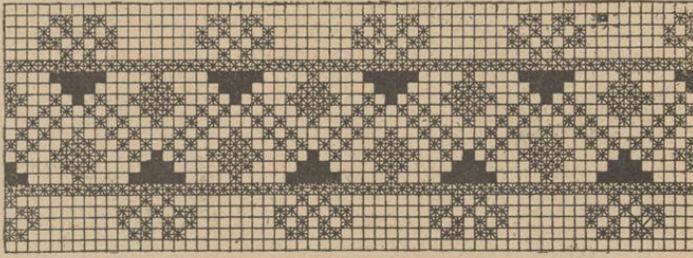


Nr. 79. S. W. Monogramm für Weißstückerie.

zusammen abmaschen, ▽ 1 St. in die nächste M., 15mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M.; 1 L., 1 St. in die nächste M., 2mal: 1 L., 1 St. in die M. in der das zuletzt gehäkelte St. sitzt; 1 L., 1 St. in die folgende M., 15mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; • 3 St., von denen man nur 2 Schl. abschürzt, in die folgenden 3 M., hierauf die übrigen auf der Nadel ruhenden Schl. zusammen abmaschen, vom ▽ an siebenmal wiederholen. Bei der siebenten Wiederholung arbeitet man nur bis zu dem mit • bezeichneten St. und schließt die Tour mit 1 R. — XV. Tour: 2 L. zurückgehend an die letzte Lücke anschließen, 2 L., 1 St. in die zusammen abgeschürzten 3 St., 1 St. in die folgende Lücke, von diesem und dem vorigen St. werden nur je 2 Schl. abgemascht und sodann die übrigen Schl. zusammen abgeschürzt, ▽ 16mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in das selbe St.; 16mal: 1 L., 1 St.



Nr. 80. Vorlage für einen Fächer mit Malerei auf Crepe de Chine.



Nr. 81. Typenmuster für Kreuzstückerie.

in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in die folgende Lücke, 1 St. in die zusammen abgeschürzten St., 1 St. in die nächste Lücke, von den letzten 3 St. werden nur 2 Schl. abgemascht und die übrigen Schl. sodann zusammen abgeschürzt. Vom ▽ an siebenmal wiederholen, mit 1 R. schließen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man nur bis zu dem mit • bezeichneten St. — XVI. Tour: 1 L. zurückgehend an die letzte Lücke anschließen, 2 L., 1 St., das mit den vorher gearbeiteten L. zusammen abgeschürzt wird, in die nächste Lücke, ○ 1 St. in die folgende Lücke, 16mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in dasselbe St.; 17mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; * 2 St. in die folgenden 2 St., diesen jedoch nur abschürzen und hierübrigen Schl. zusammenmaschen. Vom ○ an derholen, mit 1 R. schließen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man nur bis zu dem mit * bezeichneten St. — XVII. Tour: 1 f. M. in die folgende M., 3mal: 1 L., 1 f. M. in die L., über diese arbeitet man f. M.; 3mal: 1 L., 1 f. M. in die Lücke; 22 L., auf diesen zurück übergehen, 10 f. M. in die 3 f. M. in die nächste M., 10 10 M., 2mal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke; die Arbeit wenden, 6mal: 1 L., 1 St. in die nächste L., 1 St. in die M., in der das mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 4 L., die Arbeit wenden, 1 St. in die erste Lücke, 6mal: 1 L., 1 St. in die folgende Lücke; 1 L., 1 St. in das nächste St., 2mal: 1 L., 1 St. in die M., in der das zuletzt gearbeitete St. sitzt; 7mal: 1 L., 1 St. in die folgende Lücke; 4 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, 1 f. M. in die folgende Lücke der 16. Tour, 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, beim Abmaschen dieser f. M. zieht man auch die Schl. durch die zweite der vier L., 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, die Arbeit wenden, 1 St. in die erste Lücke, 8mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in das St., in dem das letzte St. sitzt; 9mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 2 L., die Arbeit wenden, 1 L. übergehen, 1 St. in die folgende L., 1 L., 1 f. M. in die nächste

(Naturgr. Zeichnung sammt Farben- und Ausführungsangabe auf dem nächsten Schnittbogen).

Nr. 82. Staubtuchbehälter mit leichter Stückerie.



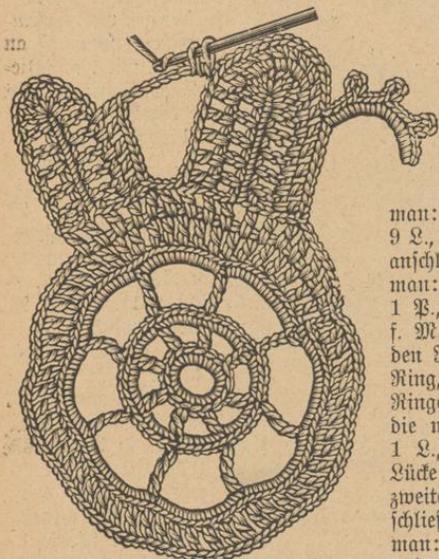
von 2 Schl. auf die men ab- 7mal wie- 5 f. M., 1 R., 5 in die nächsten 10 M., f. M. in die letzten in die folgende 1 L., 1 f. M. über- f. M.; 4mal: 1 letzte St. sitzt; 5- St. in die nächste M.; 4 L., die Arbeit wenden, 1 St. in die erste Lücke, 6mal: 1 L., 1 St. in die folgende Lücke; 1 L., 1 St. in das nächste St., 2mal: 1 L., 1 St. in die M., in der das zuletzt gearbeitete St. sitzt; 7mal: 1 L., 1 St. in die folgende Lücke; 4 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, 1 f. M. in die folgende Lücke der 16. Tour, 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, beim Abmaschen dieser f. M. zieht man auch die Schl. durch die zweite der vier L., 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, die Arbeit wenden, 1 St. in die erste Lücke, 8mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in das St., in dem das letzte St. sitzt; 9mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 2 L., die Arbeit wenden, 1 L. übergehen, 1 St. in die folgende L., 1 L., 1 f. M. in die nächste

in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in die folgende Lücke, 1 St. in die zusammen abgeschürzten St., 1 St. in die nächste Lücke, von den letzten 3 St. werden nur 2 Schl. abgemascht und die übrigen Schl. sodann zusammen abgeschürzt. Vom ▽ an siebenmal wiederholen, mit 1 R. schließen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man nur bis zu dem mit • bezeichneten St. — XVI. Tour: 1 L. zurückgehend an die letzte Lücke anschließen, 2 L., 1 St., das mit den vorher gearbeiteten L. zusammen abgeschürzt wird, in die nächste Lücke, ○ 1 St. in die folgende Lücke, 16mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in dasselbe St.; 17mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; * 2 St. in die folgenden 2 St., diesen jedoch nur abschürzen und hierübrigen Schl. zusammenmaschen. Vom ○ an derholen, mit 1 R. schließen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man nur bis zu dem mit * bezeichneten St. — XVII. Tour: 1 f. M. in die folgende M., 3mal: 1 L., 1 f. M. in die L., über diese arbeitet man f. M.; 3mal: 1 L., 1 f. M. in die Lücke; 22 L., auf diesen zurück übergehen, 10 f. M. in die 3 f. M. in die nächste M., 10 10 M., 2mal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke; die Arbeit wenden, 6mal: 1 L., 1 St. in die nächste L., 1 St. in die M., in der das mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 4 L., die Arbeit wenden, 1 St. in die erste Lücke, 6mal: 1 L., 1 St. in die folgende Lücke; 1 L., 1 St. in das nächste St., 2mal: 1 L., 1 St. in die M., in der das zuletzt gearbeitete St. sitzt; 7mal: 1 L., 1 St. in die folgende Lücke; 4 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, 1 f. M. in die folgende Lücke der 16. Tour, 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, beim Abmaschen dieser f. M. zieht man auch die Schl. durch die zweite der vier L., 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, die Arbeit wenden, 1 St. in die erste Lücke, 8mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 1 L., 1 St. in das folgende St., 2mal: 1 L., 1 St. in das St., in dem das letzte St. sitzt; 9mal: 1 L., 1 St. in die nächste Lücke; 2 L., die Arbeit wenden, 1 L. übergehen, 1 St. in die folgende L., 1 L., 1 f. M. in die nächste



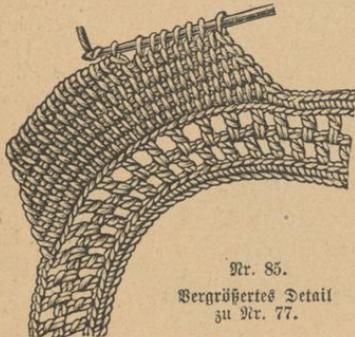
Nr. 83. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 90.

Lücke, 1 P., 4mal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, 1 P.; 2mal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, 1 P.; 4mal: 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke, 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke, 1 P.; 1 L., 1 f. M. in die letzte Lücke, 1 L., 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M., 3mal: 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke; 1 P., 2mal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke; 9 L., zurückgehend an die 2 f. M. vor dem P. anschließen; in den Lfmb.



Nr. 84. Vergrößertes Detail zu Nr. 77.

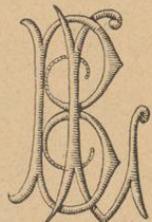
arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 9 L., an die mittlere der 7 f. M. anschließen, in den Lfmb. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 7 f. M.; 1 R. in die letzte f. M. des Ringes, 7 f. M. in den Ring, 1 P., 3 f. M. in den Ring, 1 R. in die erste L. des Ringes, 4mal: 1 L., 1 f. M. in die nächste Lücke; 1 P., 2mal: 1 L., 1 f. M. in die folgende Lücke; 9 L., zurückgehend an die zweite L. vor dem letzten P. anschließen, in den Lfmb. arbeitet man: 3 f. M.; 9 L., diese zurückgehend an die dritte f. M. vor dem letzten P. des Ringes an-



Nr. 85. Vergrößertes Detail zu Nr. 77.

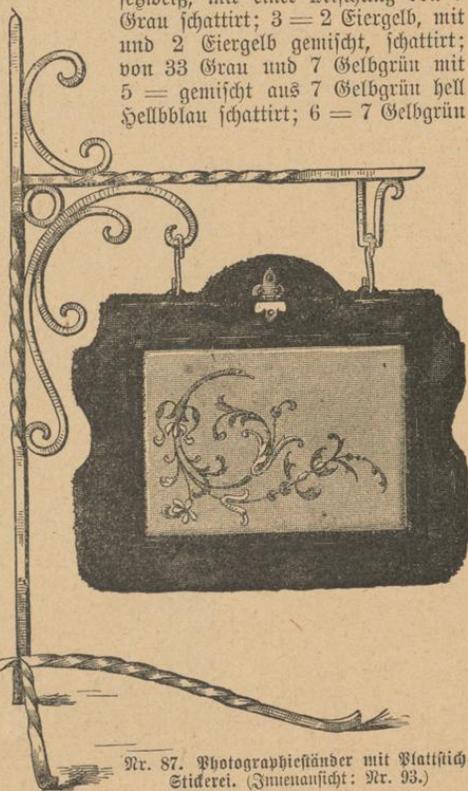
schließen, 3 f. M. in den Lfmb., 9 L., zurückgehend an die mittlere der 7 f. M. des zweiten Lfmb. anschließen, in den Lfmb. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 5 f. M.; 7 L., zurückgehend an die dritte f. M. anschließen, in den Lfmb. arbeitet man 3mal: 3 f. M., 1 P.; 3 f. M., 1 R. in die letzte f. M. des nächsten Lfmb., in diesen arbeitet man: 2 f. M., 1 P., 3 f. M.; 1 R. in die letzte f. M. des folgenden Lfmb. Nun hat man in diesen zu arbeiten: 2mal: 3 f. M., 1 P.; 3 f. M., 1 R. in die letzte f. M. des letzten Lfmb., in diesen arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 R. in die folgende f. M., 12mal: 1 L., 1 f. M., in die nächste Lücke; vom Anfang an 7mal wiederholen, mit 1 R. schließen. Die kleinen Zacken, sowie den darunter liegenden Bogen hat man immer an die gegenüber liegende Seite der großen Zacke anzuschließen, wie Abb. Nr. 77 zeigt. Nur wenn die Arbeit sehr correct und sorgfältig ausgeführt ist, wird der Stern nichts von seiner Schönheit einbüßen.

Abb. Nr. 78. Schreibzeug und Vase aus Steingut mit Porzellanmalerei. Das Schreibzeug besteht aus einer Untertasse mit Reliefrand, die 16 cm lang und 13 cm breit ist, und aus zwei Tintenfassern, von denen jedes 5 1/2 cm hoch ist und 22 cm im Umfange mißt. Im Heft 21 V. Jahrgang, lehrten wir mit einer kurzen Anleitung die Porzellanmalerei. Bei unserem Schreibzeug wurde darauf geachtet, daß mit möglichst wenig Farben hübsche Effecte erzielt werden. Auf dem Schnittbogen zu Heft 1, IX. Jahrgang, sind mit den Nummern 105 bis 105c alle zum Schreibzeug gehörigen Zeichnungen dargestellt; die in den Zeichnungen eingeschriebenen Zahlen geben nur die Farben an. Nachfolgend geben wir die zu verwendenden Porzellanfarben, und zwar ist 1 = der Grund des Gegenstandes, 2 = 26 Hellblau, 3 = 13 Dunkelblau, 4 = Poliergold. Die Vase ist 21 cm hoch und mißt 28 cm im Umfange. Das Uebertragen der Zeichnungen (siehe diese auf dem Schnittbogen zu Heft 1, IX. Jahrgang, Nr. 110 und 110a) muß in sehr kleinen Flächen geschehen. Auch bei diesem Gegenstand geben die Zahlen nur den Ton der Farbe an. 1 = 26 Hellblau, mit 13 Dunkelblau



Nr. 86. B. L. Monogramm für Weißstiderei.

schattirt; 2 = 1 Auf-Gelbgrünhell und 33 27 Ausarbeitungsbraun 4 = eine Mischung 24 Braunroth schattirt; und 33 Grau mit 26 hell, mit 9 Dunkelgrün schattirt; 7 = 6 Blaugrün und 7 Gelbgrün hell, gemischt; 8 = 3 Citronengelb, die Zeichnung 31 Braunschweigerschwarz; 9 = 43 Kastanienbraun, die Zeichnung 30 Dunkelbraun; 10 = 22 Gelbroth, die Zeichnung 31 Braunschweigerschwarz. Es ist noch zu bemerken, daß das Gold einen Brand für sich erfordert, da es nur leichtes Feuer verträgt; man malt deshalb mit dem Golde erst nachdem schon sämtliche Farben in den Gegenstand eingebrannt sind.



Nr. 87. Photographieänder mit Plattstiderei. (Innenansicht: Nr. 93.)

Abb. Nr. 79. S. W. Monogramm für Weißstiderei.



Abb. Nr. 80. Vorlage für einen Fächer mit Malerei auf crêpe de Chine. Die Vorlage muß vor allem so vergrößert werden, daß die Spannung des Fächers 54 1/2 cm beträgt. Hierauf spannt man ein 70 cm langes und 45 cm breites Stück präparirten crêpe de Chine mittelst Reißnägeln auf einen Rahmen, der aus einem Stück sehr starken Pappdeckels in der Art zugeschnitten wird, daß man aus diesem ein Rechteck von entsprechender Größe herauschneidet. Ist der Stoff auf den Rahmen gespannt, so hat er auf der zu bemalenden Fläche keine Unterlage, das heißt: er ist hohl gespannt; dies ist bei so feinem, durchsichtigen Gewebe erforderlich, weil im gegentheiligen Falle die aufgetragenen Farben auf seine Unterlage dringen würden. Da sich crêpe de Chine, sobald er feucht wird, zusammenzieht, so muß dem festen gleichmäßigen Spannen die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nach dem Spannen legt man die Zeichnung unter den Stoff und zieht ihre Contouren mit weißer Farbe nach. Ist dies geschehen, so wird die Malerei mit Gouachefarben ausgeführt. Die Wahl der Farbenstimmung

45 cm lang. Um die Form des Behälters herzustellen, hat man von der unteren Spitze nach aufwärts gemessen, die beiden Seiten des Blattes 15 cm lang, beiläufig 1 cm breit übereinander zu nähen und sodann den oberen Rand nach außen zu biegen. Die Stickerei führt man auf dunkelbordeaugrothem Filz mit Filosellseide in den Farben: Altblau, Hell-Goldgelb, Altrosa, Olivgrün, Steingrün, Dunkelbraun, Goldbraun und Hellgelb aus. Die naturgroße Zeichnung (samt Farben- und Ausführungsangabe auf dem nächsten Schnittbogen) wird zweimal auf ein so großes Stück Filz übertragen, wie dies die äußere Linie dieser Zeichnung angibt; man zieht hierauf das Ornament mit weißer Farbe nach. Dann ist die Stickerei mit

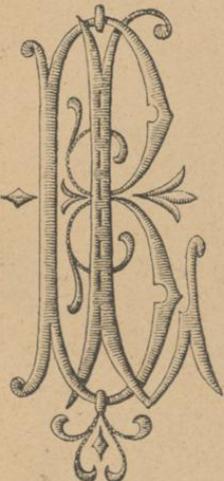
zweifadig getheilte Seide aus-



Nr. 88. H. R. Monogramm für Weißstickerei.

Gummigehalt zu prüfen, streiche man ein wenig davon auf ein Blatt Papier und lasse sie trocknen. Springt die Farbe nach dem Trocknen ab, so enthält sie zu viel Gummi, ist sie jedoch staubig, d. h. wenn beim Ueberfahren mit dem Finger an diesem etwas haften bleibt, so ist von dem Klebstoff zu wenig beigemischt. Hat man zu viel Gummi zugesetzt, so muß man die Farbe in ein Schüsselchen geben, dieses mit

Wasser füllen und hierauf einige Zeit stehen lassen. Der Gummi steigt an die Oberfläche und kann dann sorgfältig mit dem Wasser abgeseigt werden. Sollte es nicht gelingen, den nöthigen Gummi zu entfernen, so müßte das Verfahren wiederholt werden. Beim Auftragen der Farben auf den Stoff muß man ihnen den richtigen Fluß geben, damit wo möglich mit einem Pinselstrich alle Lücken



Nr. 89. B. L. Monogramm für Weißstickerei.

des Stoffes gedeckt sind. Sollte dies nicht gelingen, so vermale man die Lücken, so noch nicht getrocknet ist. Ist jedoch das getrocknete Flächen nothwendig, so muß her auf der Rehrseite an der betreffenden feuchtet werden. Zur Montirung der net sich am besten ein Fächer-Gestell Abbildung Nr. 81. Typenmuster Abb. Nr. 82. Staubtuchbehälter Dieser Gegenstand ist aus einem Fächerflecht hergestellt. Das Blatt mißt an Stelle 45 cm und ist sammt seinem 8



Nr. 90. Sensu in Flachstickerei nach japanischer Art mit Goldblegearbeit. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 83.)

lange die Farbe Uebermalen von der Stoff vordem Stelle be-Malerei eigaus Perlmutter. für Kreuzstickerei. mit leichter Stickerei. Blatt in japanischem Ge-seiner breitesten ein langen Stiel

zuführen. Ist die Arbeit vollendet, so wird der äußere Rand in Spitze, gezähnte Zacken und der innere in kleine runde Zacken ausgeschlagen. Zwei 42 cm lange und 4 cm breite drapfarbige Filzstreifen werden an je einer Seite in dieselben Zacken ausgeschlagen; dann sind diese so an den Behälter zu nähen, daß die Zacken seinen Rand überragen. Die Stickerei wird hierauf 2 cm vom Rande dieses Streifens entfernt an den Behälter befestigt. Nun umwickelt man den Stiel mit nicht ganz 1 cm breiten hellblauen und fraisefarbigen, gezähnten Filzstreifen und verzert den Gegenstand mit Cocarden, die aus hellblauen, olivgrünen, gelben, heliotrop- und fraisefarbigen Streifen hergestellt

werden. An den Stiel nadt man oben ruckwarts einen Beinring, mit dem der Gegenstand an die Wand befestigt wird.

Abb. Nr. 83. Naturgroes Stuck der Stickerei zu Nr. 90.

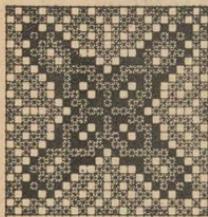
Abb. Nr. 84 und 85. Vergroerte Details zum Stern Abb. Nr. 77.

Abb. Nr. 86. B. L. Monogramm fur Weistickerei.

Abb. Nr. 87. Photographiestander mit Plattstickerei. Der 35 cm hohe Stander aus Messing hat zwei Messinghaken an einer 20 cm breiten Stange, die ein Album aus zimmtrothem Peluche tragen. Dieses ist an seinen beiden inneren Seiten zur Aufnahme von je vier Photographieen bestimmt. Das Album ist 16 cm hoch und 19 cm lang. Die Fullung der vorderen Seite ist mit einer Plattstickerei verziert, die auf hellgoldgelber, gerippter Seide mit Filoloseide in den Farben: Grunlichblau, Altrosa, Altroth, Olivgrun, Hell-Broncebraun und Dunkel-Holzbraun auszufuhren ist. Von dem Grundstoff benothigt man ein 14 cm breites und 18 cm langes Stuck, auf das man die Zeichnung (samt Farben-



Nr. 91. Gestickte Decke fur einen kleinen Tisch. (Naturgroes Stuck der Stickerei: Nr. 91. Naturgroe Zeichnung sammt Farben- und Ausfuhrungsangabe auf dem nachsten Schnittbogen.)



Nr. 92. Stern fur Kreuzstickerei.

Abb. Nr. 88. H. R. Monogramm fur Weistickerei.

Abb. Nr. 89. B. L. Monogramm fur Weistickerei.

Abb. Nr. 90. Oseuschirm in Flachstickerei nach japanischer Art mit Goldlegearbeit. (Zur Preisconcurrenz 1893 eingesendet von Frau Marie Cziek in Wien.) Bei unserer schonen und gediegenen Vorlage war als Grundstoff schwerer dunkelblauer Atlas verwendet, auf dem die Stickerei mit spanischer oder offener Seide in den Farben: Wei, Gelblichrosa, Geraniumroth, Grunlichgraublau, Grunlichgelb, Gelbgrun, Broncegrun, Olivgrun, Grau, Goldgelb, Broncegelb, Goldbraun, Zimmtbraun, Maube und Granatroth und mit starkem chinesischem Goldfaden ausgefuhrt war. Die Herstellung des Flachstiches nach chinesischem Art lehrten wir mit dem ersten Theile des Lehrcurses fur Nadel-Malerei in den Hesten 2, 4 und 6, VIII. Jahrgang. Der Lehr-



Nr. 93. Innenansicht zu Nr. 87.

curus lehrt diese Technik gleichseitig, wahrend bei unserem Gegenstande die Stickerei nur einseitig war. Das Charakteristische dieser Arbeit liegt darin, da die Farbtone nicht in einander schattirt werden; bei Figuren, zu denen zwei oder mehrere Nuancen verwendet werden, ist eine Farbe neben die andere zu setzen. Jede Abgrenzung der Schattirung ist an der Zeich-

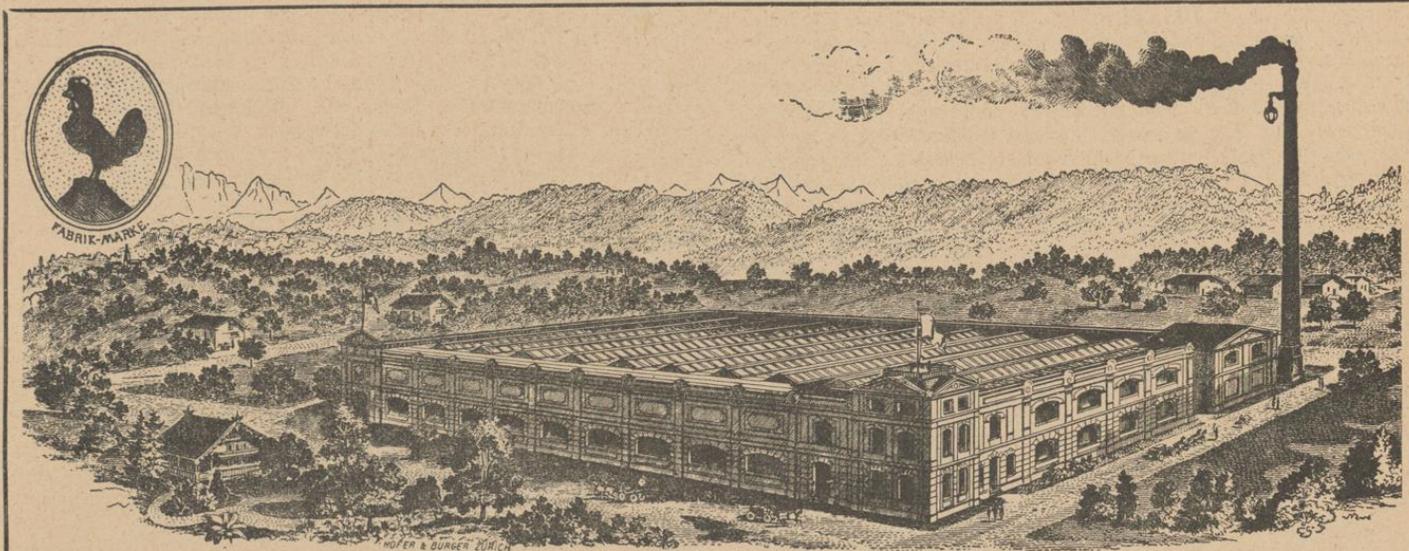


Nr. 94. Naturgroes Stuck der Stickerei zu Nr. 91.

nung durch eine Linie markirt, und zwar wird die zweite Nuance 1—2 mm uber die erste gestickt, wodurch sie theilweise auf die erste zu liegen kommt. Bei jeder Figur mu die einmal begonnene Sticklage beibehalten werden, nur wenn dies durch eine Krummung in der Form nicht moglich ware, ist eine leichte Biegung der Sticklage zulassig. Bei denjenigen Blumen und Blattern, die schattirt sind, wird die zweite Nuance genau in der Sticklage der ersten Nuance gearbeitet. Die Zwischenraume zwischen den einzelnen Formen in der Zeichnung mussen sehr correct eingehalten werden, da dies gleichfalls eine Charakteristik dieser Technik ist. Raumangels wegen kann die naturgroe Zeichnung auf dem Schnittbogen nicht untergebracht werden; wir schicken sie auf Wunsch gegen Einsendung des Abonnements-Nachweises und gegen Ertrag von 20 Kr. oder 40 Pf. ein. Zu unserem Gegenstande benothigt man von dem Grundstoffe ein 70 cm breites und 90 cm langes Stuck, auf das man die Zeichnung mittelst gestochener Pase ubertragt; ihre Contouren sind mit

weier Farbe nachzuziehen. Ist der Stoff so weit vorgerichtet, so wird er in einen Rahmen gespannt und mit Mousseline unterlegt. Die Flachstickerei wird mit funf oder sechs Fadentheilen ausgefuhrt; diese sind jedesmal vor Beginn des Stickens lose zusammen zu drehen, wodurch das Arbeiten erleichtert wird, da sich die Seide dann nicht so leicht aufrauen kann. Man beginnt die Stickerei mit den einfachen Formen und arbeitet dann erst die schattirten. Den Stielstich und die einzelnen Stiche hat man mit gleich starkem Faden wie den Flachstich zu arbeiten; zur Ausfuhrung der Knotchen sind 10—12 Fadentheile zu verwenden. Der breite Baumstamm,

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflief.), Zürich.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000versch. Farben, Dessins etc.)

Seid. Ballstoffe 35 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter

— ab meinen Fabriken —

| | | | |
|------------------------------------|--------------------|--------------------------------|-------------------|
| Seiden-Damaste | von 65 kr. — 14.65 | Seiden-Grenadines | von 80 kr. — 7.65 |
| Seiden-Bastkleider per Robe | fl. 8.65 — 42.75 | Seiden-Surahs | 80 „ — 3.80 |
| Seiden-Foulards | 60 kr. — 3.35 | Seiden-Foulards japan. | 80 „ — 3.35 |
| Seiden-Masken-Atlas | 35 „ — 1.90 | Seiden-Bengalines | fl. 1.20 — 6.30 |
| Seiden-Merveilleux | 45 „ — 5.85 | Seiden-Faille française | „ 1.45 — 6.80 |
| Seiden-Ballstoffe | 35 „ — 14.65 | Seiden-Crêpe de Chine | „ 1.35 — 6.65 |

p. Meter.
Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines
 seidene **Steppdecken- u. Fahnenstoffe** etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog
 umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2251

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

der obere Zweig, sowie einzelne Blätter und Zweiglein werden in Goldlegearbeit hergestellt. Bei dem Baumstamm wird der Breite nach ein Goldfaden mit gleichmäßig entfernten Stichen aus goldgelber Näh- oder Spizenseide befestigt. Jede folgende Reihe wird knapp an die vorhergehende gearbeitet; dabei sind die Stiche zu versetzen. Bei Ausführung des Astes legt man den Goldfaden zuerst dem Contour entlang. Die innere Fläche der so unrauten Form wird mit dem Goldfaden gefüllt, wobei dieser gleichfalls mit versetzten Stichen niedergewebt wird. Die Contouren einzelner Blätter sind nur mit zwei Reihen eingefasst, während der innere Raum ungefüllt bleibt. — Abb. Nr. 83 zeigt naturgroß einen Theil der Stickerie. Die vollendete Stickerie wird an der Rehrseite tragantirt und nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen. Hierauf ist sie über einen 63 cm breiten und 83 cm hohen gewöhnlichen Holzrahmen zu spannen und an der Rehrseite mit hochrothem Atlas zu füttern. Die so gespannte Arbeit wird sodann mit einem Rahmen aus Bambusrohr versehen.

Abb. Nr. 91. Gestickte Decke für einen kleinen Tisch. Die Decke ist auf cremefarbigem Leinencrepe mit weißem Glanzgarn, hell- und mittelaltrosafarbiger und altrother Filosellseide ausgeführt. Von dem Grundstoff benötigt man ein quadratisches Stück von je 74 cm, auf das man die Zeichnungen (samt Farben und Ausführungsangabe auf den nächsten Schnittbogen) überträgt; ihre Contouren zieht man mit weißer Farbe nach. Hierauf führt man die Stickerie mit Glanzgarn und zweifadig getheilter Seide aus. — Abb. Nr. 94 zeigt einen Theil der Stickerie in natürlicher Größe. Ist die Stickerie vollendet, so biegt man 2 cm von ihrem Rande einen 1 cm breiten Saum um und stept ihn mit der Maschine fest. Nun ist an alle vier Seiten der Decke ein 9 cm breiter, geflöpelter Einsatz zu heften; man läßt diesen jedoch an jeder Seite die Stickerie 18 cm breit überragen. Die überhängenden Theile heftet man so wie Abb. Nr. 91 zeigt, übereinander. Hierauf schneidet man aus dem

Grundstoff vier 13 cm breite und 73 cm lange Streifen, legt jeden in seiner Mitte zusammen, biegt die Kanten der Längen- und Breiten gegenständig ein, bis der Streifen 6 cm breit ist und die gleiche Länge der Stickerie hat. Diese Streifen heftet man an die Einfäge. Nun fertigt man vier Quadrate, deren eine Seite 6 cm mißt, aus doppeltgelegtem Stoff und heftet jedes in eine Ecke der sich kreuzenden Einfäge. Ist auch dies geschehen, so stept man alle aufgehefteten Theile mit der Maschine fest, entfernt an den Kreuzungsstellen den unterliegenden Einsatz und näht seine Schnittkanten an den darüber laufenden Einsatz. Zum Schlusse muß die Decke an der Rehrseite feucht gebügelt werden.

Abb. Nr. 92. Stern für Kreuzstickerie.

Abb. Nr. 93. Innenaufsicht zu Nr. 87.

Abb. Nr. 94. Naturgroßes Stück der Stickerie zu Nr. 91.

Bezugsquellen: Für die unbemalten Gegenstände zu Nr. 78: C. Schwager, Wien, III., Rechte Bahngasse 8; für den Staubtuchbehälter Nr. 82 und für den Photographieänder Nr. 87: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für die Decke Nr. 91: A. Hollan, Wien, I., Seilergasse 8.

Crystall-Modelbilder. So betiteln sich neuartige Mode-Vorlagen, die in den Schaufenstern der Stoffniederlagen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen. Diese Bilder sind eine patentirte Erfindung, deren praktischer Zweck darin besteht, daß der Effect des farbigen Kleides veranschaulicht werde. Die Bilder sind transparent, so daß der darunter zu legende Stoff an der rechten Bildseite vollständig sichtbar wird; sie können allen Schneiderinnen und Stoffgeschäften ihres wirklich guten Zweckes wegen nur wärmstens empfohlen werden. Für Oesterreich-Ungarn sind die Crystall-Modelbilder nur durch Math. Salcher & Söhne, Wien, zu beziehen.

Inserate.

Neuheiten in Ballstoffen

sowie schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art zu wirkl. Fabrikspreis, unter Garantie f. Aechtheit u. Solidität von 35 kr. bis fl. 12 pr. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & C^{ie}. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
 Königl. Spanische Hoflieferanten. 2380

Cacao Küfferle

Sammelkasten zur Zum Aufbewahren der 24 Hefte eines Jahrg.
WIENER MODE Preis: fl. 2 = N. 3.25.
 Für portofreie Zusendung: 30 kr. = 50 Pf.

Schluss der Beschreibungen von Seite 56.

Abb. 68, 70 und 72. Theeschürzen. Nr. 68: Schürze aus gesticktem Batist mit gereihtem, zackenförmig gestalteten Aufschlagvolant am Rande. Oberhalb des Volants sind, mit zwei Lückenleisten verbunden, zwei breite Entredeuz angebracht. Schmale Bandleisten, die in Schlupfen endigen, fallen über die Schürze. Das Lätzchen ist gereiht und hat einen Bandgürtel. — Nr. 70: Schürze aus ecrufarbigem gesticktem Batist, in zwei von Blüßes begleitete Hohlfalten geordnet und mit rothen Sammtbändern gepußt. — Nr. 72: Schürze aus weißer Ottomaneide mit gereihtem Devant, dem mit einem Lustkiderlei-Entredeuz ein mehrere Male gezogener Volant angefügt ist. Seitliche Faltenstreifen aus Seide. Breite Ottomane-Bänder.

Abb. Nr. 69. Die Morgenjacke besteht aus Vorder- und Rückenbahnen, die vom Halsrande an in je eine doppelte Hohlfalte geordnet sind. Die vordere deckt, zur Hälfte übertretend, den Verschluß. Die gereichte breite Spitze ist einem runden Passenkragen angefügt, der in schmale Säumnchen genäht ist. Die großen Ballonärmel haben Gummizüge.

Abb. Nr. 71. Fichenträger aus weißen Spitzen und hellblauem Band, rückseitwärts unter dem Bande mit Haken geschlossen. Die Spitze ist an den Achseltheilen reich gereiht, um Epauletten formen zu können; ebenda ist sie mit großen Bandrossetten zusammengehalten.

Abb. Nr. 73 bis 75. Unterröcke. Nr. 73: Rock aus schwarz- und hellblau gestreiftem Taffet mit hellblauem gereihten Taffetvolant, der mit einem Entredeuz und einem Spitzenansatz versehen ist. — Nr. 74: Rock aus brochirtem orangegelben Seidenstoff mit schwarzem Spitzenvolant, der stellenweise von gelben Hohlfalten unterbrochen wird. Den Abschluß des Volants gibt eine Schoppe, von der schmale Bandleisten auf die Spitzen fallen. — Nr. 75: Rock aus hellgrauem Taffet mit in Säumnchen genähtem, breitem, mit Spitzen besetzten oder gesticktem Volant; oberhalb dieses zwei Bias aus Saumleisten, über die Spitzen-Entredeuz reichen.

Bezugsquellen. Die Feisur auf der colorirten Beilage: Composition von Franz Janik, Königl. k. Hof-Friseur, Wien, I., Freisingergasse 3; für die Stoffe der Toiletten auf der ersten Umschlagsseite und der colorirten Beilage und das neue Rockfutter „moiré modern“ der Toiletten Nr. 9, 14, 22, 23, 27: G. Henneberg, k. u. k. Hof-Lieferant, Zürich; für Nr. 4 bis 6: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; für Nr. 11 bis 13: Sam. Weiß, Wien, I., Rärntnerstraße 42; für Nr. 16 und den Hut B auf der letzten Umschlagsseite: F. Th. Keyzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9; für Nr. 17: Mme Stuard, Paris, 26 Avenue de l'Opéra; für Nr. 18, 19, 24 und den Hut E auf der letzten

Umschlagsseite: Wilhelm Pleß, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 32 und 33: J. W. Augesky jun., Wien, IX., Währingerstraße 14; für Nr. 34, 39, 48, 49, 51 bis 54: Die en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 5; für Nr. 35 bis 38: Leopold Köllner, „Zur Stadt Rom“, Wien, I., Rärntnerstraße 30; für Nr. 40 und 41: Hermann König, Wien, VII., Zieglergasse 10; für Nr. 50: Bohlinger & Huber, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Tuchlauben 11; für Nr. 58: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7; für Nr. 59: R. Ditmar, Wien, I., Weiburggasse 4; für Nr. 61: Sigm. Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 16; für Nr. 70 und 72: L. Freudenthal, Wien, I., Seilergasse 3 (Palais Equitable); für Nr. 71: Ludwig Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt.

Die elegante Damenwelt von Paris, London und New-York gebraucht mit Vorliebe die Producte der Parfumerie Diaphane und namentlich den unvergleichlichen Reispuder Sarah Bernhardt; dieser ist in vier Farben und vier Parfums zu haben, um jedem Teint und jeder Geschmacksrichtung zu entsprechen. Er haftet fest und doch unsichtbar auf der Haut und enthält keinerlei schädliche Substanzen. Seine große Beliebtheit und seinen Namen verdankt er der großen Tragödin, die den Puder immer verwendet; ihre frische Gesichtsfarbe liefert Zeugnis von seiner Güte. Die Parfumerie Diaphane, 38, rue d'Engliien. Paris hat Verkaufsstellen in allen größeren Parfumerie- und Coiffeursläden Oesterreich-Ungarns errichtet.

Die letzte Neuheit auf dem Gebiete der zahntechnischen Kunst ist wohl geeignet, nicht nur beim großen Publikum, sondern auch in fachmännischen Kreisen ganz besonderes Interesse hervorzurufen. — Es ist dies die Verbesserung eines amerikanischen Gebisses, welches seiner ganzen Beschaffenheit nach, nicht wie dies bisher der Fall gewesen, aus Kautschuk, sondern aus „Alloid“, einem silberähnlichem nicht oxidirbaren und unzerbrechlichen, feinen Metalle hergestellt wird, und dessen Haupteigenschaft darin besteht, daß ein Hin- und Herbewegen des Gebisses im Munde vollständig ausgeschlossen ist, da ein unvergleichlich festes Sitzen desselben schon vermöge der exacten Construction erzielt wird. Ein Umstand, der nicht hoch genug zu schätzen ist, wenn man bedenkt, wie unangenehm das nicht feste Sitzen der Zähne oft wird. — Den Herren Zahnärzten Dr. Wiede und Gattineau, vormalig Dr. Smolčić, am Graben Nr. 7, gebührt das Verdienst, die Verbesserung dieser wunderbaren Idee ausgeführt zu haben, welche gewiß alle jene, die die zahntechnische Kunst in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, mit großer Befriedigung erfüllen dürfte.

Bestens empfohlene Firmen:

Agraffes, Feinschmied und Verkaufsbüro f. Damenhüte. M. Mayerhofer, Wien, VII., Kirchengasse 11.

Angefangene u. fertige Damenarbeiten, sowie alle Artikel hiesig, VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftskaserne) **zum Neger**.

Anstalt für Neuherichtung alter Metall-Gegenstände, Neuverfärbung, Vergoldung, Vernickelung u. s. w. **Seinrich Wiklorin**, Wien, V., Griesg. 36.

Antiquariat, u. Verlagsbändl. **Groscher & Wanköfer**, Wien, Johannesgasse Nr. 1.

Bettdecken & Plumeaux. Seidenstoffe, 75—78 cm breit, in allen Farben in Levantin, Atlas und Taffetas. **E. Arickl & Schweiger**, I., Kohlmarkt 2, Wien.

Bettwaaren. J. Paus & Sohn, f. u. k. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.

Bettwaaren, nur in bester Qualität, **Anton Böck**, Wien, IV., Hauptstraße 31.

Braut-Ausstattungen in Wäsche und Stickerie verfertigt **Rosa Sulles**, Wien, IX., Berggasse 28.

Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. **Josef B. Allertshammer**, VI., Magdalenastr. 12.

Buntstickereien, Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der „Wiener Mode“. **Wien, Jalonirgottstr. 6. Eduard A. Richter & Sohn**.

Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung auch in die Provinz. **J. D. Steingruber**, Wien, I., Spiegelgasse 6.

Confection f. Damen. **Anton Feis**, Wien, VII., Kircheng. 30. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Confection für Mädchen, **Julius Fraenzl**, Wien, VII., Kirchengasse 6. Stets das Neueste. — Kataloge franco.

Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte, stets Neuheiten, **Charlotte Kämmerle**, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock.

Damen-Stroh- und Filzhüte. Specialität: Kinderhüte. **J. & G. Lang**, Wien, VII., Kirchengasse 6.

Damen- u. Kinder-Hüte. **F. Th. Keyzlar**, Wien, VII., Kirchengasse 9.

Damentuche, Costumes- und Confections-Stoffe. **Kroßmann & Gottwald**, „zum Primas von Ungarn“, I., Freisingergasse 2.

Fächer, Sam. Weiß, Wien, I., Rärntnerstraße nur 42. Große Auswahl. — Reparaturen billigst.

Handschuhe. **J. A. Ament** (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Hüte. **J. Oberwalder & Co.**, Wien, nur I., Fleischmarkt 4.

J. u. k. Hof-Pianofortefabrikanten J. Seifmann & Sohn, Wien, I., Barfing 18. Fabrik XVI., Wilhelmstrasse 122. Geegründet 1839.

Kinder-Confection für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Ausführung. **Maison Ada**, I., Domgasse Nr. 1.

Kochherde Specialität, k. u. k. Hof-Maschinen f. Preußisch, IV., Ackerstraße 4. Telephon 3889.

Kunst- u. Papierblumen. Bestandtheile, Arrangements von Jardinières und Zimmer-Decorationen u. s. w. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — **Michael Frank**, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.

Kunstschiler **Anton Matanuschek** empfiehlt Schlaf-, Speisezimmer-, Boudoir- u. Salon-Einrichtung, IX., Peregrinig. 4, IX., Serwiteng. 19.

Lehranstalt f. Machenmen, Schnittzeichnen, Kleidermachen **Adele Lippert**, verbunden mit Mathilde Polak's Damenleibersalon, Wien, I., Wollzeile 26. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons **Mon. Olga Hofmann**. Für unsere Schülerinnen Pension.

Linolettum (Kork-Teppiche). **J. C. Collmann's Nachf. A. Reicht**, Wien, I., Kolowratring 3.

Mme Gabrielle Kohn. Für Feint u. Haar-pflege. Von 11—4 Uhr; auch brieflich. **Fleischmarkt 8, I. Stiege, I. Stock.**

Mon. Gakstein Chapeaux, Fleurs und Parures. **Wien, I., Raubensteinergasse 5.**

Modell-Hüte, chic, apart, **Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3, 1. Stock**

Modus Mme. Albine Rädler, Wien, VII., Breitegasse Nr. 28.

Möbel-Fabrik's-Niederlage von August Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.

Musikalien-Handlung, Antiquariat und Leihanstalt **Ludwig Pöschinger** (B. Herzmansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.

Parfümerien u. Toilette-Artikel. **Calderara & Bankmann**, I., Graben 18.

Passementerie, Specialität in Fresen und Schneiderzungehör. **J. B. Holny's Nachf.**, I., Spiegelgasse 7.

Photograph Gertinger, Wien, IV., Margarethenstraße 28.

Porzellan-Niederlage **Ernst Benz**, Wien, Mariahilferstraße 12-16.

Posamenterie-Geschäft von **Barth. Moschiga**, I., Jungferngasse 1.

Privatschule Fr. Wlach für Bilden u. Photographieren **A. Krausack**, Wien, Tuchlauben 8.

Rohes **Mlle. Josefina Fris**, Wien, VI., Stumpergasse 36.

Schneider-Artikel, Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe etc. in reichster Auswahl. Stets Neuheiten. **Buchfelder & Wegl**, Wien, I., Spiegelg. 6.

Schuhwaaren solid und elegant **Bernh. Weiß Nachf.** Wien, I., Tegetthofstr. 1—3, gegr. 1870.

Schuhwaaren, eleganteste Façon, **A. J. Löw**, Wien, I., Rärntnerstr. 3. Modestätter auf Wunsch. **Schuhwaaren** eigener Erzeugung **Mathias Stark**, Wien, I., Plantengasse Nr. 4.

Schweizer Stickereien und **Nieder**. **S. Gopp's Nachf.** „zur engl. Nadel“, Wien, I., Rabenplatz 2. (Geegründet 1856.)

Sonn- und Regenschirme. **Faula Schloßberg**, Wien, Rärntnering 11.

Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik, f. l. a. pr. **Michael Wospief**, Wien, IV., Mittersteig 17a, Pfortung. 16.

Stickereien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. **A. Soltan**, Wien, I., Seilergasse 8.

Stickereien, eigenes Fabrikat, auf Stoffen für Wäsche. **Antonie Josch**, Wien, VIII., Alsterstraße 35.

Strickmaschinen-Fabrik **E. Fr. Popp**, Wien, V., Lustgasse 3.

Stroh- und Filzhüte neueste Wiener und Pariser Modelle. **Eheresia Böck**, Wien, I., Dorotheergasse Nr. 2, 1. Etage.

Strümpfe, Confection „zum Wäch-nachtsbaum“, **Auguste Gottfried**, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Strümpfe werden prompt angestrich in Flor, Seide und Wolle. **S. Sieh**, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.

Tiroler Damen-Loden. Muster gratis. **Ludwig Georg Mayer**, Wien, I., Singerstraße 27.

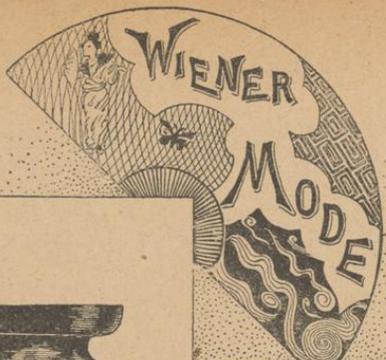
Vordruckereien complete Einrichtungen von 10 bis 100 fl. **S. Wieg & Sohn**, Budapest, V., Franz-Deakgasse 16.

Vorhänge. **Carl Feiner**, I., Hofstr. Markt 1. Fabrik's-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen besser Qualität, per Fenster von fl. 1.20 anhw. Illustrierte Preiscontante gratis und franco.

Waarenhaus D. Lehner, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 83.

Wäsche-Ausstattungen **Antonie Hallwax**, „zur Krage“, gegr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

Wirkwaaren und Tricotagen in größter Auswahl bei **Wolff Eßigmann**, „zum rothen Krebs“, Wien, Mariahilferstr. 22. Filiale Nr. 87.



Das Lied der alten Eheleute.

Von Pierre Loti. Deutsch von Ferdinand Kunkel.

Toto-San und Kaka-San, der Mann und die Frau.

Sie waren alt, sehr alt; man hatte sie stets gekannt; selbst die ältesten von Nangasacki erinnerten sich nicht, sie jung gesehen zu haben. — Sie bettelten auf den Straßen. Toto-San, der blind war, fuhr Kaka-San, die gelähmt war, in einem kleinen Kasten mit Rädern.

Früher hatten sie Hato-San und Dum-San geheißt (Herr Taube und Madame Pflaume), aber man erinnerte sich dessen nicht mehr.

In nipponischer Sprache sind Toto und Kaka sehr süße Worte, die im Munde der Kinder »Vater und Mutter« bedeuten. Jedenfalls nannte sie alle Welt so wegen ihres hohen Alters, und in diesem Land der übergroßen Höflichkeit ließ man diesen familiären Namen die Benennung San folgen, die ehrend ist, wie Herr und Frau (Herr Papa und Frau Mama); die kleinsten japanischen Babys veräümen nie diese Form der Etiquette.

Ihre Art zu betteln war bescheiden und anständig; sie quälten nicht die Leute mit Bitten, sondern sie streckten einfach, ohne etwas zu sagen, die Hände aus, arme runzlige Hände, auf denen schon Falten wie von Mumien lagen. Man gab ihnen Reis, Fischköpfe und alte Suppen.

Wie alle Japanesinnen sehr klein, schien Kaka-San in ihrem Kollkasten zu nichts reduziert, und ihr schon fast erstorbenes Untergestell war in den vielen Jahren ausgetrocknet und zusammengesunken.

Ihr Wagen hing schlecht in Federn und geschah es oft, daß sie auf ihren Promenaden durch die Stadt hin- und hergerüttelt wurde. Und doch ging er nicht schnell, ihr armer Gatte, er war so erfüllt von Sorge und Vorsicht! Sie leitete ihn mit ihrer Stimme, und er aufmerksam mit gespitztem Ohr, ging seinen Weg wie der ewige Jude, in immerwährender Finsternis, den ledernen Riemen über die Schulter gelegt und mit seinem Bambus, die Erde vor sich her untersuchend.

Die ernstesten Momente waren die, wo es sich darum handelte, eine Stufe zu ersteigen oder einen Bach, einen Spalt oder ein Fahrgeleise zu überschreiten — wie sollte sich da Toto-San heraushehlen? Dann mußte man die arme Alte sich in ihrem Kasten aufregen sehen: dieses ängstliche Gesicht, die Augen, die von intelligenter Furcht glänzten, trotz dem Dunst, den die Jahre darauf geblasen hatten, um sie zu trüben. . . . Augenscheinlich war die Angst, ungeworfen zu werden, eins der Dinge, die am meisten das Ende ihrer Existenz untergruben.

Was ging in den Köpfen dieser beiden Alten, die sich zärtlich liebten, vor? Was konnten sie sich bei der Abendruhe erzählen? Welche Erinnerungen gruben sie aus ihren jungen Jahren aus, wenn sie sich in irgend einem Schuppen zum Schlafen einigenistet hatten, Kaka-San schon in ihr blaues Baumwolltuch gehüllt, das ihre Nachtmütze war? Wie machten sie ihre Pläne für die Wege des folgenden Tages, der angefangen wurde wie der vorhergehende, mit demselben Kampf um das Essen, mit derselben Schwäche und dem Elend? Hatten sie noch Freuden, kleine Reste von Hoffnung? Hatten sie überhaupt noch Gedanken, und warum bestehen sie darauf, zu leben, wenn die Erde bereit ist, sie aufzunehmen und ihre Auflösung zu beenden, ohne sie noch leiden zu lassen? . . . — Sie begaben sich zu allen in den Tempeln gefeierten religiösen Festen.

Unter den hohen schwarzen Cedern, die die heiligen Wiesen beschatteten, zu Füßen eines alten Ungeheuers von Granit, ließen sie sich bei Zeiten, vor der Ankunft der ersten Gläubigen nieder, und so lange die Wallfahrt dauerte, blieben viele Vorübergehende bei ihnen stehen. Junge Mädchen, die ihre hohen Holzschuhe schleiften, mit Puppengesichtern und ganz kleinen Katzenaugen; kleine nipponische, mit ihren langen buntschekigen Kleidern sehr komisch aussehende Kinder, die, sich an den Händen haltend, in Haufen kamen, um ihre Andacht zu verrichten, schöne, gezierte Damen mit complicierten Chignons, die in die Pagode gingen um zu lachen und zu beten; Bauern mit langen Haaren, Bonzen oder Kaufleute, alle nur denkbaren Marionetten dieses kleinen lustigen Volkes, gingen an Kaka-San, die sie noch sah, sowie an Toto-San, der sie nicht mehr sah, vorüber. . . Man warf ihnen immer einen wohlwollenden Blick zu, und manchmal löste sich jemand von einer Gruppe, um ihnen ein Almosen zu reichen; man machte ihnen sogar Verbeugungen wie Leuten der guten Gesellschaft, so sehr waren sie bekannt und so höflich ist man in diesem Reich.

An diesen Tagen geschah es, daß sie auch bei dem Fest lächelten, wenn das Wetter schön war und die Luft lau, wenn die Schmerzen des Alters in ihren ermatteten Gliedern ein wenig eingeschlüfert waren. Kaka-San, durch das Getöse der leichten und lachenden Stimmen aufgeheitert, fing an sich zu zieren wie die vorübergehenden Damen; sie spielte mit ihrem armseligen Papierfächer, gab sich das Ansehen noch sehr lebenslustig zu sein und sich wie die andern für die heiteren Dinge dieser Welt zu interessieren.

Aber, wenn der Abend kam, der das Dunkel und die Kühle unter die Cedern brachte, wenn sich religiöser Schrecken und Geheimnis rings um die Tempel in den mit Ungeheuern besetzten Alleen verbreiteten, sanken die beiden alten Eheleute in sich zu-



fammen. Es schien, als wenn die Ermüdung des Tages von innen an ihnen genagt hätte, ihre Runzeln waren tiefer, die Falten ihrer Haut hängender; ihre Gesichter drückten nur noch das schreckliche Elend, die Angst, dem Sterben nahe zu sein, aus. — Tausende von Laternen wurden indessen um sie her in den dunklen Zweigen angezündet, und die Gläubigen standen immer noch auf den Stufen des Heiligthums. Das Gesumm einer frivolen und eigenthümlichen Heiterkeit ging von dieser Menge aus, erfüllte die Zugänge und heiligen Hallen und bildete einen Gegensatz zu dem Ritus der unbeweglichen Ungeheuer, die die Götterbewachen, zu den fürchterlichen, unbekanntem Symbolen und den unbestimmten Schrecken der Nacht. Das

Fest verlängerte sich bei Beleuchtung und erschien vielmehr wie eine ungeheure Ironie gegen die Geister des Himmels als eine Anbetung, aber eine Ironie ohne Bitterkeit, kindlich, wohlwollend und besonders unwiderstehlich heiter. — Aber gleichviel, als die Sonne untergegangen war, belebte nichts mehr von alle diesem die beiden menschlichen Trümmer; sie waren wieder düster anzusehen, abseits zusammengekauert wie franke Paria's, wie arme alte verlebte Affen, die in einem Winkel ihre geschenkten Krumen essen. Beunruhigte sie in diesem Augenblick etwas Tiefes und Ewiges, daß dieser Ausdruck von Angst auf ihren todten Masken verbreitet war? Wer weiß, was in diesen japanesischen Köpfen vorging? Vielleicht nichts! . . . Sie kämpften einfach, um zu versuchen ihr Leben fortzusetzen; sie aßen mit ihren kleinen hölzernen Stäbchen, indem sie sich gegenseitig halfen mit zarter Sorgfalt; sie hüllten sich ein, um nicht zu sehr zu frieren, um nicht den Thau auf ihre Knochen fallen zu lassen; sie pflegten sich, so gut sie konnten, mit dem Wunsch morgen noch zu leben und einer die andere rollend, ihre gleiche Promenade zu beginnen . . .

In dem kleinen Wagen befanden sich außer Kaka-San alle Gegenstände ihres Haushaltes: zersprungene Schalen von blauem Porzellan für den Reis, Miniaturtassen für den Thee und rothe Papierlaternen, die sie abends anzündeten.

Jede Woche wurde Kaka-San einmal von ihrem blinden Mann gekämmt und frisirt. Ihre Arme konnte sie nicht mehr hoch genug heben, um ihr japanisches Chignon aufzubauen und Toto-San hatte es gelernt. Tastend mit zitternden Händen streichelte er den armen alten Kopf, der sich mit träger Hingebung betasten ließ und dies erinnerte in trauriger Weise an die Toilette, die zwei Affen gegenseitig machen. Die Haare waren selten und Toto-San fand nicht viel zu kämmen auf diesem gelben Pergament, das runzelig war wie die Schale der Aepfel im Winter. Es gelang ihm dennoch, Schleifen zu machen, die er mit nipponischem Geschmack aufsteckte; sie verfolgte es sehr aufmerksam in einem Spiegelscherben: »Ein wenig höher, Toto-San! . . . etwas mehr rechts, etwas mehr links . . .« Zuletzt, wenn er zwei lange Haarnadeln hineingesteckt hatte, was der Frisur die rechte Art verlieh, nahm Kaka-San die Miene einer anständigen Großmutter, einer gewissen gezielten Silhouette an.

Sie nahmen auch gewissenhaft ihre Waschungen vor: man ist so reinlich in Japan! Und wenn sie nun diese seit Jahren wiederholte Waschung beendet hatten, wenn das Geschäft des Ankleidens, das die Nähe des Todes täglich undankbarer machte, vorüber war,

fühlten sie sich dann wenigstens von dem klaren kalten Wasser erfrischt, empfanden sie am neuen Morgen ein wenig Behaglichkeit?

Oh beklagenswertes Elend! Jeden Tag hinfalliger, zerschlagener, zitternder aufzuwachen, und dennoch leben wollen und ihre Altersschwäche in der Sonne ausstellen, dieselben ewigen Wege rollen mit derselben Langsamkeit, demselben Knirschen, denselben Stößen, denselben Ermüdungen; immer weiter durch Straßen, Vorstädte, bis in das freie Feld, wenn ein Fest in irgend einem Tempel der Wälder angezeigt war. . . .

Es war in den Feldern an der Kreuzung von zwei Landstraßen, als eines Morgens der Tod die alte Kaka-San heimtückisch überfiel.

Eines schönen Aprilmorgens, bei hellem Sonnenschein und mitten im Grünen. . . . Auf der Insel Kiu-Siu, ist der Frühling etwas heißer und zeitiger als der unsrige, und alles strahlte schon in dem fruchtbaren Felde. Die zwei Straßen kreuzten sich in der Ebene, mitten in sammetartigen Reisfeldern, die ein leichter Wind wie grünen Pflüsch schillern machte. Die Luft war von der Musik der Citaden die in Japan sehr lärmend sind, erfüllt.

An dieser Kreuzung befanden sich im Graze unter einigen hohen vereinzelt Cedern etwa zehn Grabstätten: Quadersteine oder auch in Lotuskelchen sitzende alterthümliche Buddhas aus Granit. Jenseits der Reisfelder erblickte man Wälder, die den unsrigen ähnlich waren, aber in die sich hier und da weiße und rothe Büschel von einfachen Camilien mischten, sowie einiges, sehr leichtes Laubwerk von Bambus. Dann, ganz in der Ferne zeichneten sich die Berge, welche kleinen Domen oder Kuppeln glichen, in ein wenig gezierten, aber sehr graziosen Formen auf dem blauen Himmel ab.

Es war inmitten dieser ruhigen und grünen Region, wo der Wagen der Kaka-San anhielt, und zwar für einen letzten Aufenthalt. Bauern und Bäuerinnen in langen Kleidern von dunkelblauem Baumwollstoff mit Pagodenärmeln, etwa zwanzig gute kleine nipponische Seelen drängten sich um den Rollwagen, wo die Sterbende ihre



Pierre Loti.

alten Arme verdrehte. Es hatte sie ganz plötzlich unterwegs überfallen, während Toto-San sie zu einer Wallfahrt nach einem Tempel der Göttin Kwanon führte.

Die guten kleinen Seelen, die sich aus Wohlwollen ebenso wie aus Neugier angeammelt hatten, strengten sich nach Kräften an, ihr zu helfen. Es waren meistens auch solche, die sich zu dem Fest der Kwanon, Göttin der Anmuth, begaben.

Arme Kaka-San! Man hatte versucht, sie mit einer Herzstärkung von Reisbranntwein wieder aufzurichten, hatte ihr die Magenrube mit aromatischen Kräutern gerieben und ihren Nacken mit frischem Wasser aus einem Bache bearbeitet.

Toto-San berührte sie ganz leise, streichelte sie tastend; nicht wissend, was er thun sollte, hinderte er die andern mit den Bewegungen des Blinden und zitterte mehr als je an allen Gliedern in seiner Angst.

Zuletzt hatte man sie Stückchen Papier in Kügelchen verschlucken lassen, welche von den Bonzen aufgeschriebene wirksame Gebete enthielten und die eine hülfreiche Frau bereitwillig aus dem Futter ihrer eigenen Aermel hervorgeholt hatte. Es war verlorene Mühe, denn die Stunde hatte geschlagen; der unsichtbare Tod war da, er lachte die guten Nipponer alle aus und hielt die Alte schon in seinen sicheren Händen.

Eine letzte, sehr schmerzhaft Verrenkung und Kaka-San sank zusammen, mit offenem Mund, der Körper ganz auf der Seite, halb aus ihrem Kasten gefallen und mit hängenden Armen wie eine Hanswurstengruppe in Ruhe, wenn die Vorstellung beendet ist. Dieser kleine schattige Kirchhof, vor dem sich diese letzte Scene zugetragen hatte, schien thatsächlich von den Geistern bezeichnet und wie von der Todten selbst gewählt.

Man zögerte also nicht und engagierte Kulis, die vorübergingen, und sehr schnell machten sie sich daran, die Erde aufzugraben. Alles war eilig, um nicht die Wallfahrt zu versäumen, noch die arme Alte ohne Begräbnis zu verlassen, umso mehr, als der Tag ein heißer zu werden schien und die häßlichen Fliegen sich schon ansammelten.

In einer halben Stunde war die Grube bereit. Man zog die Todte aus ihrem Kasten, indem man sie an den Schultern faßte und brachte sie, wie immer sitzend, in die Erde, das Untergestell wie im Leben zusammengerollt, wie eine der vertrakteten Meerkraken, die die Jäger manchmal am Fuße der Bäume in den Wäldern finden.

Toto-San versuchte alles selbst zu machen; er hatte nicht mehr seine Gedanken beisammen, und hinderte die Kulis, die keine gefühlvolle Seele besaßen und ihn herumstießen; er jammerte wie ein kleines Kind, und Thränen flossen aus seinen blinden Augen herab. Er fühlte, ob sie wenigstens gut gekämmt sei, um sich in den ewigen Gefilden vorzustellen, ob die Schleifen ihrer Haare in Ordnung wären und wollte die großen Nadeln wieder in ihre Frisur stecken, ehe man Erde darauf würfe. . . .

Man hörte ein leises Beben in dem Laubwerk: es waren die Geister der Vorfahren Kaka-San's, die sie bei ihrem Eintritt in das Land der Schatten empfangen wollten.

Die Kulis, von Ekel erfaßt, sprachen davon, auch den ganzen Hausrath in die Grube zu werfen: die Decke, die Lumpen zum Umwechselln, die kleinen Tassen und die Laterne, ja sogar den ganzen Kasten, indem sie behaupteten, die Pest sei darin.

Da verlor aber Toto-San ganz den Kopf vor Verzweiflung, als er sah, daß man ihm all seine Andenken rauben wollte; erschöpft warf er sich weinend darüber, um sie zu vertheidigen.

Eine andre Bettlerin, die sich auch zum Fest begab, um

Almosen zu erhalten, hatte jedoch Mitleid, blieb stehen und sagte: »Ich werde dies alles im Bache waschen«.

Die Leute, die sich angeammelt hatten, setzten demnach ihren Weg nach dem Tempel der Göttin fort und ließen die beiden Bettler zusammen in der grünen Einsamkeit, wo die Cifaden sangen.

In dem klaren fließenden Bach wusch die Aermste alles sorgfältig, selbst den Kasten mit den Rollen; die Ueberbleibsel von Kaka-San düngten die frischen Pflanzen, die längs des Ufers wuchsen, und die prächtigen Lotos, deren erste Knospen anfangen, tiefe Kelche zu zeigen.

Er spannte sich an und entfernte sich nach seiner Gewohnheit, im Gehen etwas zu rollen. Allein der kleine Wagen hinter ihm war leer. Getrennt von ihr, die seine Freundin, seine Rathgeberin, seine Intelligenz und seine Augen gewesen, ging er auf's Gerathewohl hinaus, ein trauriger Ueberrest, unwillkürlich allein auf Erden, bis an sein Ende, seine Gedanken nicht mehr findend, tastend weiter schreitend, ohne Ziel, ohne Hoffnung — in eine dunklere Nacht. . . .

Indessen sangen die Cifaden mit lauter Stimme in dem Grün, das sich unter den Sternen verdunkelte, während die wirkliche Nacht sich rings um den blinden Mann niederstreckte. Man hörte von neuem dasselbe Beben in den Zweigen, wie am Morgen bei der Grablegung; es war wieder Geistermurmeln, welches sagte: Tröste dich, Toto-San, sie ruht in jener süßen Bewusstlosigkeit, in der wir selbst uns befinden und zu der du auch bald gelangen wirst. Sie ist nicht mehr alt und wackelig, weil sie todt ist; noch unangenehm anzusehen, weil sie zwischen den unterirdischen Wurzeln versteckt ist; noch abschreckend für irgend jemand, weil sie von dem Stoff ist, der den Boden befruchtet. Ihr Leib wird sich reinigen, indem er in die Erde eindringt; Kaka-San wird zu schönen japanischen Pflanzen werden, Cederzweige — einfache Camellien — Bambus. . . .

er Verein für österreichische Volkskunde



veranstaltete in Saale VI. des k. k. Museums für Kunst und Industrie eine Ausstellung von bäuerlichen Trachten, Hausgeräthen und Einrichtungsgegenständen, die dadurch, daß sie uns die historische Entwicklung unserer heutigen Cultur getreu vor Augen führt, ein besonderes Interesse verdient.

Was sonst im Laufe der Zeiten theils einer besseren Erkenntnis, theils der Unbeständigkeit und Veränderungsucht weichen mußte, ist in bäuerlichen Kreisen in seiner ursprünglichen Gestalt geblieben, ein Umstand, der auf die Haupteigenschaft des Land-

vollkes, auf seinen Gang, an dem Gewohnten, Althergebrachten mit Zähigkeit festzuhalten und sich jeder Neuerung gegenüber feindlich zu zeigen, zurückzuführen ist. Das Charakteristische der Mode das »ewig Wechselnde« wird in diesen Sphären zu einem »unantastbar Bleibenden,« ein ursprünglicher »Gebrauch« zu einer »heiligen Sitte«, an deren Bestand nicht gerüttelt werden darf.

Schon bei Betrachtung der weiblichen Kopfbedeckungen sind wir imstande, den Gang der Mode durch verschiedene Zeitepochen deutlich zu erkennen. So finden wir ohne besondere Mühe die aus dem grauen Mittelalter stammende »Inget,« sowie auch jene Haubentracht, die sich der Gunst unserer Großmütter erfreute. Wenn wir die verschiedenen Haubenformen einer Beobachtung unterziehen, fällt uns sicherlich in erster Linie eine gewisse Vorliebe der verheirateten Frau für reichere Kopfumhüllungen auf, die zum Principe geworden zu sein scheint, gleichsam als wäre sie eine symbolische Bedeutung dafür, daß der Wunsch Gefallen zu erregen an den Tage, da die Frau in den Ehestand tritt oder sagen wir in der bildlichen Umschreibung »unter die Haube kommt,« in ihr erwacht. In einem instinctiven Drange, diese Losagung von der mädchenhaften Eigenthümlichkeit auch zu bethätigen, verbirgt die junge Frau ihren schönsten natürlichen Schmuck, ihr Kopfhaar, unter der, den neuen Stand würdig repräsentirenden Haube.

Doch keine Regel ohne Ausnahme, wie unsere Anzangsvignette zeigt. Es ist dies ein Mädchen aus dem Riesengebirge mit einer Kappe aus

gesticktem Stoff mit schwarzen Sammtbändchen gepuzt, welche das Urbild der modernen Wagnerkappe abgegeben zu haben scheint. Beiläufig bemerkt wäre das ganze, reizende Costüm als Nachahmung für den kommenden Carneval empfehlenswert.

Selbstverständlich wird der Kopfumhüllung, die dazu bestimmt ist, das Haupt der Frau an ihrem bedeutungsvollsten Tage zu schmücken, der Brauthaube, eine besondere Sorgfalt und kostbarere Ausstattung gewidmet. Ein schönes Exemplar einer solchen Brauthaube zeigt Fig. 2 (77), eine Brauthaube mit Goldstickerei, die in Krain getragen wird. Originell sieht die Brauthaube aus Topusko in Croatien Fig. 3 (204) aus, die aus den mannigfaltigsten Materialien, wie künstliche Blumen, Pfauenfedern, Bänder und Glasugeln besteht. Der Brautkranz aus Bayern Fig. 4 (163), ist aus Edelsteinen und Blättern aus Silberfiligran zusammengesetzt und wird auf einem Schleier getragen. Nicht minder kostbar sind auch die meisten Frauenhauben, wie Fig. 5 (57), die gestickte Goldhaube aus Enns zeigt. In Fig. 6 (703) glauben wir eine moderne Damencoiffüre zu erblicken; diese kokette Haube, die Oberösterreich ihre Heimat nennt, ist aus Bändchenschlupfen und gekreuzten Goldspitzen hergestellt und rückwärts mit einer durch eine Filigranmadel befestigte Rosette aus den gleichartigen Spitzen geziert. Einen deutlichen Beweis, daß man nicht allein den städtischen Evaschtöchtern den Vorwurf von Puzsucht und Prachtliebe machen könne, liefern die prächtige Silberhaube aus Egerland Fig. 7, die slovakische Haube Fig. 8 (208) und

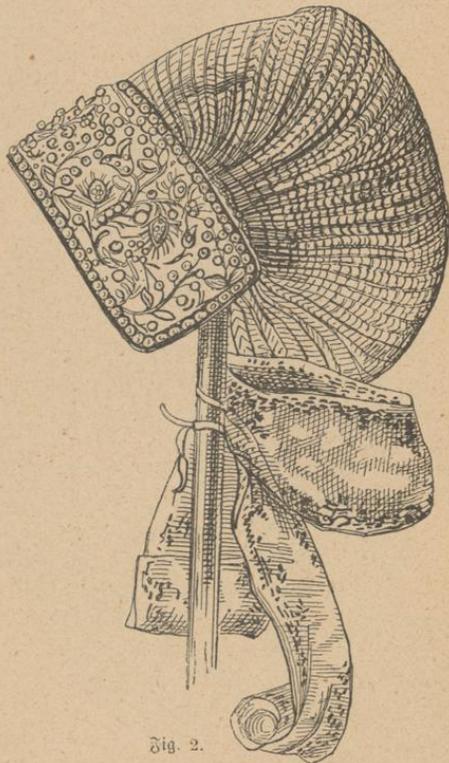


Fig. 2.



Fig. 9.

die aus schwarzem Sammt und Goldstickerei hergestellte Tiroler Haube Fig. 9 (230), die auf einen französischen Ursprung schließen läßt. Dafür repräsentirt die Haube aus Oesterreich Fig. 10 (576) einen einfacheren Geschmack. Eine mützenartige Kopfbedeckung erblicken wir in der aus Otterfell mit Goldstickerei bestehenden Haube Fig. 11 aus Otterbram in Salzburg. In diesem Lande und dem nachbarlichen Tirol wird Kopfbedeckungen in hutartiger Form der Vorzug gegeben; wir erinnern nur an die bekannnten Tiroler- und Steirerhüte, die ihre Trägerinnen allerliebste kleiden. Bemerkenswerthe Ausstellungsobjecte in diesem Genre sind Fig. 12, Strohhut aus der Hausrudgegend und Fig. 13, Hut aus dem Mauristhal. Mit diesen Hüten wären wir nun wieder der Stadt ein wenig nahegerückt.

Emma Libicka.

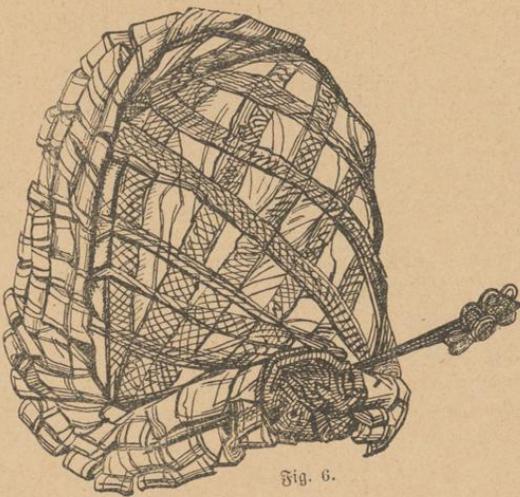


Fig. 6.



Fig. 10.

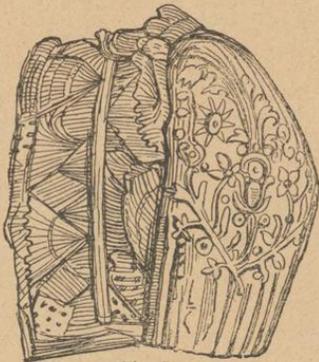


Fig. 7.

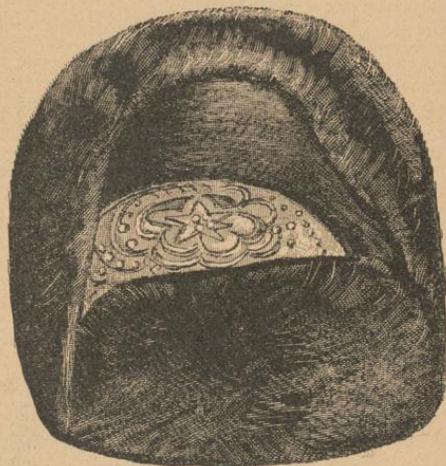


Fig. 11.



Fig. 4.

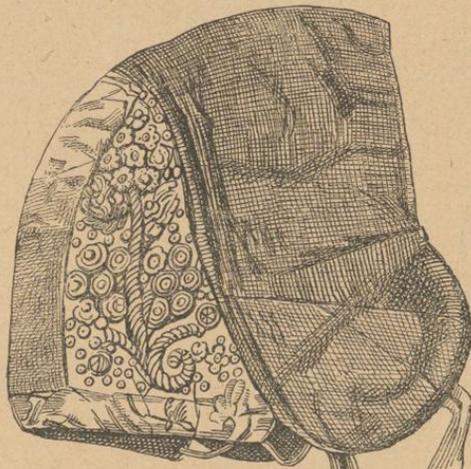


Fig. 8.

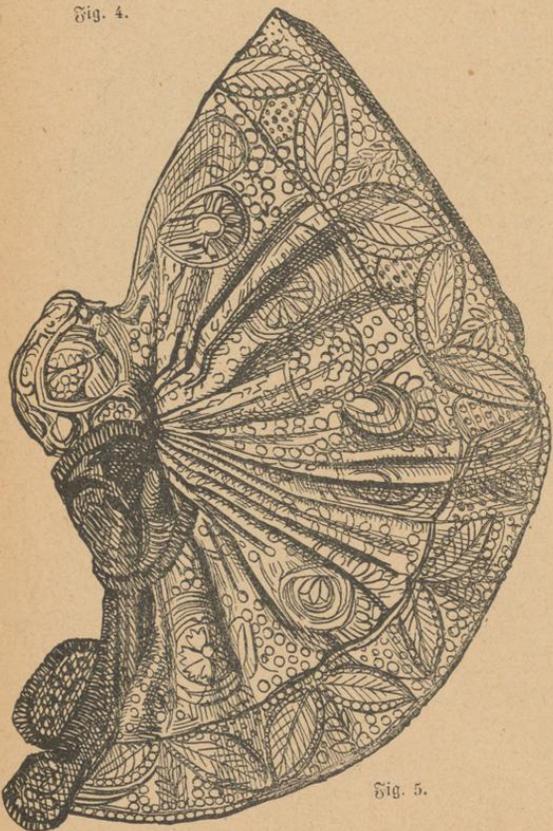


Fig. 5.

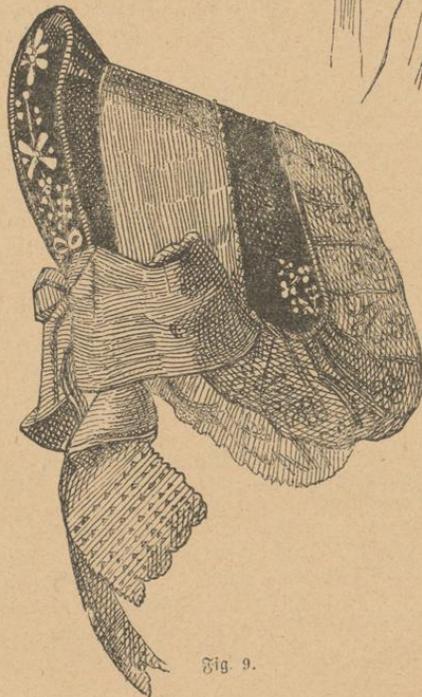


Fig. 9.

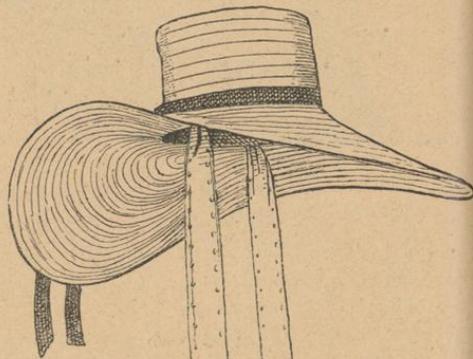


Fig. 12. Hausrudgegend.

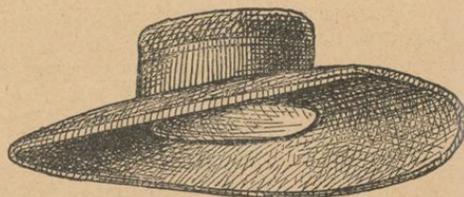


Fig. 13. Mauristhal.

Die Siegerin.

Erzählung von Clara Landauer.
Illustrirt von R. Moser.

(1. Fortsetzung.)



ie traten in die geräumige Balconstube, die sie schon vor Jahren gemeinsam bewohnt hatten. Nute's altes Bett war in derselben Ecke, in der es früher gestanden hatte, für sie hergerichtet.

Etwas erstaunt sah die junge Frau sich um und hörte auf zu weinen.

»Du, was hast du mit unserer hübschen Stube gemacht?« fragte sie.

»Allen Plunder ausgeworfen,« sagte Maggie vergnügt. »Alle Kattungardinen und Mullvorhänge, die Makartgeschichten, na alles. Nur die Puffs hier, deine ingenüose Idee, die höchst eigenhändig gepolsterten Bierfäßchen, die sind noch da, folgen aber auch bald, wenn ich was Besseres habe. Dafür ist dieser famose alte Schrank gekommen, da der Stuhl, — echt Empir, und an deinem Bette der Fegen-Gobelin. Hübsch, was?«

»Nein,« sagte Nute energisch. »Früher war's ein hübsches, lustiges Nestchen mit all dem unschuldigen Mädchenanspuß; jetzt kommt es mir wie eine leere Trödelbude vor. Wo ist der Toiletteisch?«

»Alles weg. Als ich — wann war's doch!? Februar oder März, zuletzt bei euch war und deine neue, wundervolle Schlafzimmereinrichtung sah — sie ist einfach herrlich, wie überhaupt alles in Lautischken — ich weiß gar nicht, wie du es hier aushalten wirst — Ja, also, wie ich da nach Hause kam und hier all' den Firlefanz, alles so 'unschuldig' wie du sagst, vorfand, hab' ich vor Wuth geweint und alles Billige und Unehnte abgerissen.«

Nute sah sie aus großen Augen an.

»Neidisch! Maggie?« fragte sie. »Lieber Gott!«

»Neidisch auf dich, Nute — nein. Aber, daß man so was — haben kann und daß ich es nicht habe, das ärgert mich. Und bis ich so weit bin, will ich lieber kahl und einfach hausen.«

Nute schüttelte den Kopf.

»Du,« sagte Maggie lebhaft, »unterschäg' das nicht, was du so leicht aufgeben willst. Es hängt mehr daran, als man glaubt. Sieh 'mal, ich wette, du vermissst schon deine Jungfer, kannst dir die Taille nicht aufmachen, die Stiefel nicht ausziehen und weiß Gott, was noch alles.«

»Ich werde das alles ganz leicht wieder lernen,« sagte Nute bittend. »Und heute hilfst du mir ja doch ein bisschen, nicht wahr?«

Maggie umarmte sie stürmisch und half ihr mit zitternden Händen. Als sie das prachtvolle Haar löste, das weißschimmernd über die Stuhllehne fiel, legte sie das Gesicht hinein und fing an zu weinen.

Und Nute drehte sich um und weinte krampfhaft mit. Und dann setzten sie sich auf eines der schmalen Mädchenbetten und hielten sich umschlungen, nannten sich mit den alten Kinderstuben-Kosenamen und sagten, nun wäre es wie früher.

Dann fuhr Maggie auf. »Der Schuft, der Schuft! Was hat er aus dir gemacht? Wo ist deine goldige, himmlische Schönheit hin? Du hast ja Falten... da... und da... und grau und mager bist du geworden... und doch erst achtundzwanzig Jahre!«

Nute lächelte traurig. »Das ist ja kein Verger auch beständig, daß ich so häßlich werde,« sagte sie. »Mir ist's gleichgültig; das heißt, nein.« Sie weinte wieder bitterlich.

»Ach, du bist ja doch noch immer die Schönste von allen!« tröstete Maggie, »Und dir fehlt ja nichts als ein bisschen Glück,

meine arme, arme Nute. Was machen wir nur? Sprich dich aus, wenn du magst, mein liebes Herz.«

Doch Nute konnte nicht gut von sich reden. Wenn sie ihren Mann verklagt hatte, schwächte sie die Anklage gleich ab. Sie erschrak, wenn sie ein hartes Wort aussprach, und suchte nach einem milderen Ausdruck, wenn sie etwas gar zu deutlich genannt hatte.

Aber in diesen rührend abgebrochenen Sätzen lag eine ganze Golphathagegeschichte.

Maggie sah deutlich den Schwager mit seinem spöttischen Lebemannsgesicht, hörte seine raffiniert grausamen Worte, gegen die das arme, zarte Weib da wehrlos war. Sie zitterte mit der hilflosen Schwester unter den seidnen Decken, wenn er heiß und angetrunken in das Schlafzimmer trat, und sie schrie auf, als Nute etwas von Reitpeitsche murmelte.

»Geschlagen?... Dich?«

»Nein, aber, wenn ich nicht immer still gewesen wäre... wer weiß!«

»Nute, weshalb bist du nicht längst fortgelaufen?«

Sie schwieg. Sie zog frierend die Spitzen ihres Pudermantels fester um die Schultern und sah mit ihren großen, traurigen Augen so

hilflos um sich, daß Maggie's Herz schwoll vor Trauer und Empörung.

»Komm' zu Bett,« sagte sie. »Du bist kalt. Ich bleibe bei dir sitzen und nehme deine Hand, mein armes Kind. Weißt du, wie du früher thatst, wenn ich Sputzgeschichten gelesen hatte und nicht einschlafen konnte. Komm'... komm'.«

Und sie zog die Schwester aus und brachte sie mit mütterlicher Sorgfalt zu Bette.

Nute ließ sich alles gefallen und sagte, das thäte gut. Wenn sie nur bleiben dürfte! Bei Maggie wäre ihr wohl, da hätte sie keine Angst.

Maggie dehnte den prachtvollen, üppig schlanken Leib. »Es sollt' auch mal einer wagen, dir zu nahe zu kommen. Für dich setz' ich Alles ein, was ich übrig behalte, wenn ich für mich gesorgt habe.«

»Nute richtete sich auf und sah sie fragend an. »Warum sagst du so was?«

»Weil es wahr ist, Nute. Ich kann nun 'mal nicht anders. Ich muß immer zuerst an mich denken und was für mich an



»Der Schuft, der Schuft! Was hat er aus dir gemacht? ...«

bequemsten und besten ist. Aber dann kommst du, Liebling. Du bist das Einzige, was ich ganz lieb habe. Von Kindheit an. Vielleicht, weil du so anders bist. So zerbrechlich und so schön und gut.«

»Ach, Maggie, ich bin nichts, als zu viel auf der Welt!« weinte die junge Frau.

Maggie löschte die Lampe und setzte sich zu ihr.

»Nun wollen wir 'mal vernünftig reden, Kind!« sagte sie. »Sei still, und erzähle nur, wie das denn nun so mit einem Male zum Klappen gekommen ist.«

Aus dem Schluchzen und den unverständlichen Worten, klang ein Name voll heraus: »Sackersdorf.«

Maggie fuhr zusammen. »Hast du ihn noch immer lieb?« fragte sie leise.

»Gott bewahre! nein, nein, nein!« sagte Nute heftig. »Aber, wir trafen neulich in Waldlaack zusammen. Ich hatte keine Ahnung, daß er hier ist. Und wir saßen bei Tisch zusammen.«

»Und da hat er dir den Hof gemacht?«

»Ach, nein. Wir haben uns nur angesehen! Aber, Maggie, das Herz wurde mir ganz schwer. Die lieben, stillen, blauen Augen. So vorwurfsvoll und traurig.«

»Und was sagte er?«

»Wir haben nur wenig gesprochen, aber Curt behauptete nachher, ich hätte mich lächerlich gemacht, und jeder Mensch hätte sehen können, daß ich mich betrogen habe, wie eine . . . eine . . . Ich habe ihn ja vielleicht auch herausfordernd angesehen. Aber wahrhaftig nicht absichtlich. Ich möchte lieber todt sein, als das thun.«

»Und Curt machte dir zu Hause eine Scene?«

»O, er war maßlos. Ich kann all' die Beschimpfungen gar nicht wiederholen. Auch wegen der Kinder. Und er jagte mich fort. Und dann, in demselben Augenblicke sagte er, er wolle mir den Herren zeigen. Ach, Maggie, du hast ja keine Ahnung, wie furchtbar es ist, verheiratet zu sein.«

»Doch, doch!« sagte Maggie. »Ich kann dir sagen, wenn man nicht alt würde, — oder sehr reich wäre, — und leben könnte, wie man wollte, ich wär die Letzte, die an's Heiraten dächte. Aber übrigens mit deinem liebenswürdigen Manne möcht' ich doch noch besser fertig werden als du, mein armes Kind. Hast du dir denn nun auch das stillschweigend gefallen lassen?«

»Nein!« sagte Nute. »Es war zu viel. Ich hatte auch etwas mehr Muth. Weißt du, es ist ja Unsinn und auch Unrecht; aber ich hatte nicht so gräßliche Angst, weil ich weiß, daß er wieder da ist. Und wie die Quälereien nun fort gingen, . . . da . . .«

Ein langes Schweigen entstand. Maggie ergänzte sich alles, was die Schwester stockend verrieth. Sie dachte auch an die Zeit zurück, in der Nute hier Nacht für Nacht geweint und ihr auf ihre kecken Fragen zugegeben hatte, daß sie sich vor ihrem Bräutigam fürchte, daß sie am liebsten vor der Hochzeit sterben möchte, und dergleichen mehr.

Ihr, mit ihren sechzehn Jahren, war das überaus interessant vorgekommen, aber schließlich selbstverständlich. Die unglückliche Liebe zu dem blonden Lieutenant Sackersdorf, von der im Hause viel die Rede war, hatte der schönen Schwester ein ganz besonderes Relief gegeben. Daß dann nichts daraus wurde, daß der reiche, verwöhnte, vornehme Laukischer Kurowski kam und Nute ihn unter tausend Thränen nahm, das alles hatte ihrem Backfisch-Verstand sehr gut gefallen, und wenn sie später dann die Schwester gesehen hatte, von Luxus und Arbetung umgeben, dann war das eben alles ein Stück des Markittromanes gewesen, den sie sich zurecht gemacht hatte, in dem die schöne, weißhaarige Nute und ihr brünetter, kraftvoller Mann nach allen Regeln jungmädchenhafter Romantik handelten.

Wie lange machte sie sich nun schon keine Illusionen mehr über die wirkliche Lage der Dinge! Wie lange wußte sie, daß Nute tief unglücklich, daß ihr Leben ein verfehltes war, daß

man eine Sünde begangen, als man sie in diese Ehe mit dem rohen Kurowski hineingerebet hatte.

Aber wie war dieses Hineinreden möglich gewesen? Sie selbst, das wußte sie, würde nicht einen Augenblick zwischen dem reichen Kurowski und dem damals armen Lieutenant Sackersdorf geschwankt haben, denn über alles »Gernhaben« hinaus, würde sie immer zu allererst nach einer Position streben. Aber Nute, die ehrliche, weiche, liebebedürftige Nute, die niemals rechnete, wie hatte die sich durch äußeren Glanz bestechen lassen können?

»Nute, weshalb hast du ihn nur genommen? Du habtest den Sackersdorf doch lieb!« fragte sie nach dem langen Schweigen.

Nute legte den Kopf auf ihren Schoß. »Ach, liebes Kind, das kam alles so schnell, und Hans selbst gab mich auf. Da wollte ich ihm zeigen . . . Aber das sind alte, alte Geschichten. Wir armen Frauen lernen die Wirklichkeit ja erst kennen, wenn wir heiraten.«

Maggie schüttelte den Kopf und streichelte die Haare der Schwester. Sie kannte die Wirklichkeit, auch ohne viel erlebt zu haben, sie wußte, sie hätte das alles sicherlich anders genommen.

»Sag' 'mal, Nute,« die Frage schoß ihr durch den Kopf, wußte eigentlich Curt von der Sache mit Sackersdorf?«

»Natürlich. Schon ehe wir uns verlobten. Ich glaube übrigens, daß alle Welt es wußte. Und dann, in den ersten Tagen nach unserer Hochzeit, dachte ich, ich wäre es ihm schuldig, alles, alles zu beichten, jede Begegnung, jedes Wort, das ich je mit Hans, mit Sackersdorf gesprochen hatte.«

»O weh, o weh!« sagte Maggie. »Das hätt' ich schon nie gethan. Was wird der sich daraus zurecht gemacht haben?«

»Ach, nein!« sagte Nute. »Er weiß ja, daß ich aufrichtig bin.«

»So? Und die Scene von neulich? Sag' mir, liebes Herz, sag' mir einmal alles, was du ihm erzählt hast, ich meine, was du zu erzählen hattest. Ich möchte dir gerne helfen, aber dann muß ich auch wissen, wie das mit Sackersdorf kam, — wie ihr auseinandergeht.«

Da erfuhr sie denn die unschuldig harmlose Liebesgeschichte, die sich vor neun Jahren zwischen Hans Sackersdorf und Nute Hagedorn abgespielt hatte, so harmlos, daß sie banal gewesen wäre, ohne Nute als Heldin.

Maggie aber sah sie so deutlich vor sich, in der ersten leuchtenden Jugendschönheit, die sie von der englischen Mutter geerbt hatte. Vollendet in den regelmäßig zarten Formen, von einem Farbenzauber, der fast überirdisch schien, und dazu das üppige, weißblonde Haar, das feinesgleichen in der Welt nicht fand.

Der Welt! Maggie mußte lächeln. Die ganze kleine Welt ihrer Umgebung irrte einen Augenblick an ihren Gedanken vorüber. Gutsbesitzer, Lieutenant, wieder Gutsbesitzer, alt — jung, zum Verwechseln gleich. Aber was kümmerte sie das jetzt?

Da, in Nutes' Erzählung wurde ja der ganze Zauber der Mädchenzeit lebendig. Tanzgesellschaften, Picknicks, Comödiepielen, Blickwechsel und leise Händedrücke. Hier und da ein kleines Mißverständnis, sehr ernst geweinte Thränen, Veröhnung in einer Cotillontour. Und Glückseligkeit und Hoffnung das immer wiederkehrende Leitmotiv dieses Idylls.

In Waldlaack, wo sie sich eben jetzt getroffen, hatten sie sich damals versprochen. Er hatte mit seinem Dufel unterhandeln wollen, demselben, der ihn jetzt, nach dem Tode seiner beiden Söhne adoptirt und mit Reichthum überschüttet hatte; sie dagegen hatte ihn gebeten, erst mit ihrem Vater zu sprechen. Das war geschehen, und Maggie kannte das Ende aller Verhandlungen — das Ende ihres Glückes.

In der Zeit gerade war Kurowski von Kurland gekommen, und hatte Laukischen gekauft.

(Fortsetzung folgt.)



Humoristisches.

Auch eine Anknüpfung.

— Entschuldigen Sie Fräulein, wie heißen Sie?
 — Anna.
 — Das trifft sich ja herrlich, ich habe noch nie geliebt, da kann ich ja so schön alphabetisch anfangen.

Auf der Virinalbahn.



Locomotivführer: »He — Kinder — kommt — fährt mit — es wird gleich regnen.«
 Ein Bube: »Oh nein — danke — der Herr Lehrer hat uns verboten mit der Eisenbahn zu fahren, sonst kommen wir zu spät zur Schule.«

Am Stadtpark.



Er (junger Mann, zu einem auf einer Bank sitzenden Mädchen): Mein Fräulein, darf ich Platz nehmen?
 Sie: Zwecklos! bin schon verliebt.

Selbstbewußt.

Lieutenant zum Dichter: Ihr letzter Liebesroman hat mir sehr gut gefallen — wie von mir erlebt.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

»Etiquettefragen«. An zahlreiche Abonnentinnen. Das Büchlein »Etiquettefragen« kostet 90 kr. und nicht, wie irrtümlicher Weise in Heft 24 angegeben war, 60 kr.

Treue Abonnentin. Sie verlangen ein gutes Nährmittel für Ihr Entfalten und einen Bräutigam für sich selbst, eine Anstellung als Gouvernante und Auskunft über Rechtschreibung, ein Rezept zur Bereitung eines Spanferfels und Mittel gegen Magenschwäche, Auskunft über Nietzsche's Philosophie und eine Pasta zum Selbstanstrich des Fußbodens, Hilfe gegen Sommerproben und gegen dunklen Teint. Dann wollen Sie Details über Marienbad und fragen, wie man stark werden kann. Das heißt, liebe »Treue Abonnentin«, es ist nicht eine Dame die dies Alles fragt, es sind vielmehr Fragen verschiedener Damen, alle aber wählen die Chiffre »Treue Abonnentin« oder »Langjährige Abonnentin«. Da wir aber nur treue und langjährige Abonnentinnen haben, so bittet der arme Briefkastenmann um andere Stichworte, da er sonst confus wird und leicht das größte Unglück anrichten kann.

Tisch. Lieber Briefkastenmann!

Ein Ausbund von Schönheit bin ich gerade nicht, doch immerhin bin ich so, um nicht zu den Häßlichen zu gehören. Mein guter Humor ist's, der mir sehr viele Freunde macht. Bei jedem Schmerz bin ich gerne dabei, mache auch selbst gerne weichen. Aber jetzt bin ich in arger Verlegenheit. Zu meinem Geburtstage erhielt ich unter anderem von einem guten Bekannten ein hinteres Pferd (Pegasus), weil ich nie und da dichte, zum Geschenke. Daß ich darüber sehr lós war, ist ja leicht erklärlich. Nun kommt aber der Namenstag des Spenders und ich will mich für sein Geschenk revanchiren, aber nichtig! Ich bitte Sie rathen Sie mir, Sie müssen ja am besten wissen wie man einem Manne einen Streich spielen kann! Noch dazu ist der Spender des hinteren Thiers jung und ein ganz frisch gebadener Doctor der Medicin.



Einem jungen, frischgeborenen Arzt einen Poffen spielen? Nichts leichter als das. Lassen Sie ihm als Namenstagsgeschenk einen Briefbeschwerer in Form eines Grabsteines genau nach dieser Vorlage anfertigen. Oder Sie schicken ihm eine satyrisch verfaßte Anweisung auf eine Friedhofsparzelle. — Bevor man das Kränzeln der Haare besorgt, soll man dieses mit Alkohol befeuchten. Das Kränzeln selbst soll mit einer der jetzt gebräuchlichen Maschinen (resp. Wellennadeln) geschehen und beim Aufkämmen des Haares, der Kamm mit ein wenig

Reismehl bestäubt werden. (Aus: »Die Kunst schön zu bleiben.«) — Crêpe de chine frischt man auf, indem man ihn stark befeuchtet und in noch feuchtem Zustande mit einem heißen Eisen plättet.

Abonnentin in Losonc. Wir haben sowohl das Monogramm M. B. als M. H., sowie auch verschiedene Kronen bereits wiederholt in unserem Blatte gebracht. Wenn Sie uns den Zweck der Monogramme angeben wollten, würden wir Ihnen die betreffenden Hefte namhaft machen.

Waldprinzesschen. Ihre »Gratulation« ist gut gemeint. Zeichnerinnen für Monogramme finden bei uns keine Beschäftigung, da wir mit solchen Kräften reichlich versehen sind.

Fräulein Lola Frisch. Das reizende Gedicht Lorenzo Stecechetti's haben Sie so nett aus dem Italienischen überjetzt, daß wir es gerne hier veröffentlichen.

»Wenn allgemach die ersten Blätter schwinden,
 Und du verlangst, mein einsam Grab zu grühen,
 Bist du's in einer stillen Ecke finden,
 Dort, wo am dichtesten die Blumen sprießen.

Die Blumen für dein blondes Haar erwähle
 Als Schmuck, denn: sie sind Grüße meiner Seele.
 Sind Lieber, die mit mir begraben liegen,
 Sind Liebesworte die ich dir verschwiegen.«

Biviane. Der kostbare türkische Shawl könnte zu einem eleganten Abend- und Theatermantel verarbeitet werden u. z. in Notondenform, etwa mit einem Schulterlagen versehen und mit Pelz, z. B. schwarzen Angorafell oder Stunks besetzt. Ein Geschäft dürfte den Shawl kaum ankaufen. Dagegen findet sich vielleicht eine Privatperson, die gerne ein solches Stück erwerben wollte. Wir empfehlen Ihnen, den Käufer auf dem Wege der Injection zu suchen. Bedienen Sie sich zu diesem Zwecke eines unserer ersten Tagesjournale in Wien.

Flederwisch in Wien.

Ich (es schickt sich zwar nicht, wenn man mit ich anfängt, aber das macht nichts) bin nämlich Braut, habe mir hier in Wien, fern von meinen Eltern, den Beruf einer Klavierlehrerin erwählt, und wohne bei einer, meinen Eltern befreundeten Familie, die mich wie die eigene Tochter hält. Nun nehmen mich meine Stunden so sehr in Anspruch, daß ich oft den ganzen Tag außerhalb meines 2. Elternhauses zubringe und erst Abends zwischen 8-9 dorthin zurückkehre. Eine Tante, wo ich ebenfalls unterrichte, wohnt ziemlich weit, und wurde ich deshalb stets von einem Cousin nach Hause begleitet. Nun meint aber dieses liebe Angeheuer von meinem Bräutigam, daß dies für mich nicht schicklich ist, und soll ich lieber, wenn er verhindert sein sollte, mich abzuholen, allein heimwärts ziehen.

Ihr Bräutigam ist im Unrecht: es ist für eine Dame richtiger, sich vom Cousin heimbegleiten zu lassen, als allein zu gehen.

Abonnentin L. S. 1873. Den Trauerhut aus Crêpe können Sie auch nach dem Abnehmen des langen Schleiers tragen. Bettwäsche wird stets mit Weißstücker-Monogrammen versehen. Monogramme in Kreuzstich verwendet man nur für Küchen- und Gesindewäsche. Die übermäßig großen Monogramme sind bereits veraltet; man wählt für Bettwäsche mittelgroße Monogramme, circa in der Höhe von 5 bis 7 cm. Servietten in der Größe von 38 cm im Quadrat sind als Theeservietten zu verwenden und ist diese Größe gegenwärtig üblich.

Auch eine »Etiquettefrage«. Ihre Bemerkungen über das Benehmen vieler Herren fremden Damen gegenüber sind — leider! — nur zu richtig, doch gehört dieses Thema nicht unter die »Etiquettefragen«, welche ja nur den Verkehr in der Gesellschaft zum Gegenstande haben. Wir werden diese und viele verwandte Fragen in einem eigenen Buche über die gute Lebensart behandeln, das wir, angeregt durch den großen Erfolg der »Etiquettefragen«, herauszugeben gedenken.

Ein sammilide. Wenn wir nicht wissen: Wer, wo, wie, wann, können wir keinen Rath ertheilen.

Elisabeth. Ueber fettigen Teint finden Sie eine Notiz in der „Correspondenz“ von Heft 23, VIII. Jahrgang. Als gutes Haarwasser empfiehlt „Die Kunst schön zu bleiben“ eine Lösung von: Aq. picis 300.0, Ammon. pur. liq. 4.0.

Eine Abonnentin aus Breitensee. Ihr „Grüß aus Breitensee“ beginnt mit folgender Strophe:

„Ich hab ein Schwesterlein so hold
Mit einem Schnäblein so klein,
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold
Ihr scheint Silber viel lieber zu sein.“

Wir wollen Ihnen nicht nahe treten, aber wir würden wohl nie die Goldwährung erhalten, wenn sie von Ihrer Schweigsamkeit abhinge.

Ein sehr, sehr unglückliches Mädchen. Das beste Enthaarungsmittel ist die Elektrizität; durch den elektrischen Strom wird jedes Haar einzeln entfernt und ist der Erfolg ein sicherer. Die Cur muß von einem Arzte unternommen werden.

Else G r in B s. Wir entnahmen Ihrem Briefe ein Gedicht und ein Häckelmuster; beide sollen wir veröffentlichen oder doch beurtheilen. Nun, das Gedicht ist nicht sehr häckelich, aber das Häckelmuster auch kein Gedicht. Es ist Mittelgut, das man passiren aber nicht drucken läßt. Sollte ihr Vorgang Nachahmung finden, so hoffen wir

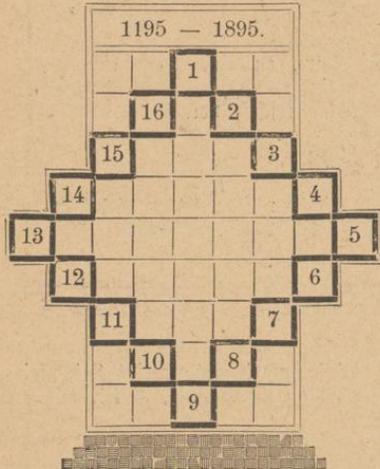
demnächst eine Humoreske mit einem Strickkrumpf, eine Novelle mit süßer Marmelade und einen Roman mit neuartig gepickter Gänsebrust zu erhalten. Das wäre dann eine nette Abwechslung für den Briefkastenmann.

Baroness M., Wien. Was Sie anregen ist inzwischen entstanden. Der Verein zur Abhaltung akademischer Vorträge für Damen in Wien ist ein Unternehmen zur Erhöhung der Frauenbildung, das man voll und ganz als „einem dringenden Bedürfnis entsprechend“ bezeichnen kann. Nicht kampflustige Mannweiber, die am liebsten die Männer aus allen Lebensstellungen verdrängen möchten, sondern ernste Männer und Frauen der Wissenschaft leiten diese sympathische Bewegung. Dem Lectionskatalog*) dieses neuen Vereines, der so ohne viel Lärm und principiell Gezänke ein großes Stück Frauenfrage löst, ist ein Vorwort beigegeben auf das wir in Heft 3 ausführlich zurückkommen werden. Der Verein nimmt auch unterstützende Mitglieder auf, und erhalten diese für einen Jahresbeitrag von 5 fl. ö. W. ein Jahrbuch, das viele der akademischen Vorträge von allgemeinem Interesse enthalten wird. Wir erachten es als Pflicht jeder höherstrebenden Dame, diesem Vereine beizutreten.

*) Lectionskatalog des Vereines zur Abhaltung akademischer Vorträge für Damen. In Commission bei Gerold & Comp. Preis 20 fr.

Räthsel.

Gedenkfeyer-Räthsel.

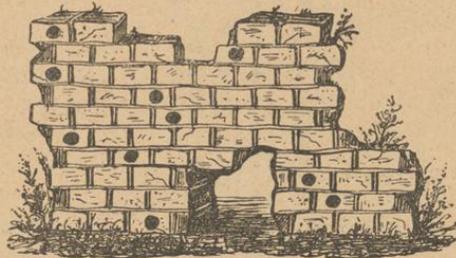


1. Muse. — 2. Stadt am Schwarzen Meere. — 3. Folge schlechter Erziehung. — 4. Schenkung (lat.). — 5. Stadt in Rußland. — 6. Ital. Operncomponist (Nebenbuhler Glucks). — 7. Amerikan. Strauß. — 8. Sagenhafter Angelsachsen-Held. — 9. Englische Hafenstadt.
- a. art, ehan, ei, do, do, du, e, hor, na, na, nan, ni, o, pic, ra, sa, stra, ti, to, un, var, vor.
- Hat man vorstehende 23 Silben letterntweise so in die Figurfelder getragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der angeführten Bedeutung geben, so nennen die Buchstaben auf den mit Ziffern markirten Feldern einen vor 700 Jahren geborenen Heiligen, dessen Geburtsstag besonders in Portugal vor mehreren Wochen festlich gefeiert wurde.

Räthsel.

Wohl oft zum Weinen zwing ich dich;
Ich kann nur traurig machen.
Nimm mir das Herz, und hoffentlich
Wirst über mich du lachen. R. Sp.

Geographisches Ruinen-Räthsel.



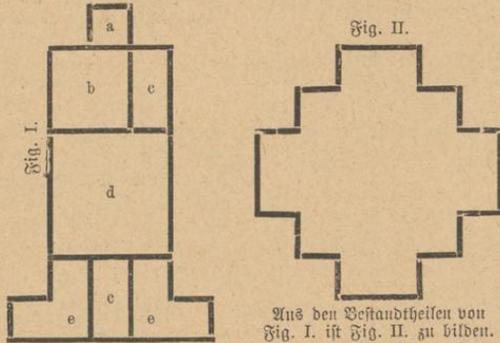
a, ber, bliu, chim, de, du, gen, ko, la, lin, lo, ma, me, mes, mo, mo, na, na, par, po, ro, si, star, stock, ta.

Vorstehende 25 Silben sind buchstabenweise so in die einzelnen „ganzen“ Steine des Mauerwerks zu schreiben, daß die Steinschichten abwärts Driftarten von der folgenden näheren Bezeichnung nennen:

1. Oesterreichische Hafenstadt. — 2. Italienische Universitätsstadt. — 3. Mecklenburgische Universitätsstadt. — 4. Italienische Seestadt. — 5. Schlachtenort in Italien. — 6. Molke's Geburtsstadt. — Stadt in Galizien. — 8. Stadt in Preußen. — 9. Stadt in Irland. — 10. Stadt in der Herzegowina.

Nach erfolgter Einschreibung nennen die Lettern auf den mit Typsen markirten Steinen, der Reihe nach gelesen, eine einst mächtige Stadt, von welcher heute noch prächtvolle Ruinen erhalten sind. R. Sp.

Geometrische Verwandlungsaufgabe.



Aus den Bestandtheilen von Fig. I. ist Fig. II. zu bilden.

Logogriph.

Mit „K“ wünscht es der Krämer sehr;
Mit „L“ lief's vor Carossen her;
Wer's ist mit „S“, der liebt den Wein,
Wird niemals ein mit „T“ ihm sein. Sp.

Politisches Leiter-Arithmogriph.

| I. | | II. | | |
|----|----|-----|----|------------------------------|
| 1 | 6 | 9 | 8 | Gefäß. |
| 2 | 8 | 3 | 11 | Beherrscher der Welt. |
| 3 | 5 | 7 | 9 | Grenze zwischen zwei Meeren. |
| 4 | 7 | 5 | 5 | Das Paradies. |
| 5 | 11 | 8 | 9 | |
| 6 | 8 | 11 | 11 | |

Hat man die Ziffern in den Leiterfeldern auf die Weise durch Buchstaben ersetzt, daß die vier Sprossen Wörter von der angeführten Bedeutung geben, so nennen — bei weiterer entsprechender Combination — die beiden vertikalen Spalte I und II je ein gegenwärtig vielgenanntes Land und dessen Beherrscher.

Lösungen der Räthsel in Heft 1.

- Drudenkreuz-Räthsel:**
- I. II. Orgel.
 - III. IV. Liebe.
 - V. V. Ornat.
 - V. I. Tasso.
- Die Lettern um das Mädchenköpfchen herum geben: **Agnes.**
- Königsprobenade:**
Ich möchte hingeh'n wie der heit're Stern:
Im vollsten Glanz, in ungechwächtem Blinken;
So stille und so schmerzlos möchte gern
Ich in des Himmels blaue Tiefen sinken. Herwegh.

Verlag der: „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallnöfer. — Farben von F. Wüste. — Schriften von Brendler & Markfowsky, t. u. t. Hoflieferanten, Wien. — Druck und Papier der „Steyrermühl.“ — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Piek.

Praktischer Rathgeber.

Curacao.*) (Einfacher.) Von 6 Drangen und 1 Citrone schält man vorsichtig die gelbe Schale ab, daß ja nichts Weißes daran bleibt, schneidet sie in feine Rindeln, gibt zwei Gewürznelken und ein 5 Centimeter langes Stückchen Vanille dazu und Alles zusammen in die Ansey-Flasche zu $\frac{3}{4}$ Liter Kornbranntwein und läßt sie 14 Tage in der Nähe des Ofens abstehen, wobei man sie täglich umschüttelt. Dann seigt man den Brantwein ab, preßt die Schale recht leicht durch, überwässert sie mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, welches man zur Bereitung des Zuckersyrups, sobald man es abgegossen hat, verwendet, indem man damit 1 Kilo gelben Rohzucker läutert, den man vollkommen erkaltet mit dem Brantwein vermischt. Feiner wird der Curacao, wenn man zu seiner Bereitung Curacao-Essenz verwendet, von welcher man 1 bis 2 Deca in $\frac{2}{10}$ Liter Kornbranntwein, vermischt mit $\frac{2}{10}$ Liter Alkohol, gibt und diesen nach 48 Stunden mit heißem Zuckersyrup von $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker und $\frac{3}{10}$ Liter Wasser vermischt.

Maraschino. In $\frac{2}{10}$ Liter Kontuszówka (milder Kornbranntwein) gemischt mit $\frac{1}{10}$ Liter Alkohol, gibt man 1 bis 2 Deca Maraschino-

Essenz und vermischt dies nach 48 Stunden mit heißem Zuckersyrup, den man aus $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker bereitet hat.

Waterproof. (Wasserdichter Ueberzug.) Man läßt $\frac{1}{2}$ kg Leim und $\frac{1}{2}$ kg Talgseife in 10 Liter siedenden Wassers auflösen und setzt der Lösung nach und nach $\frac{3}{4}$ kg Alaun zu und läßt das Ganze $\frac{1}{4}$ Stunde kochen. Mit dieser Lösung kann man jedes Gewebe vollkommen wasserdicht machen, indem man letzteres in erstere, nachdem sie etwas abgekühlt ist, eintaucht, dann ohne auszuringen, zum Trocknen aufhängt, schließlich dasselbe gut wäscht und rollt.

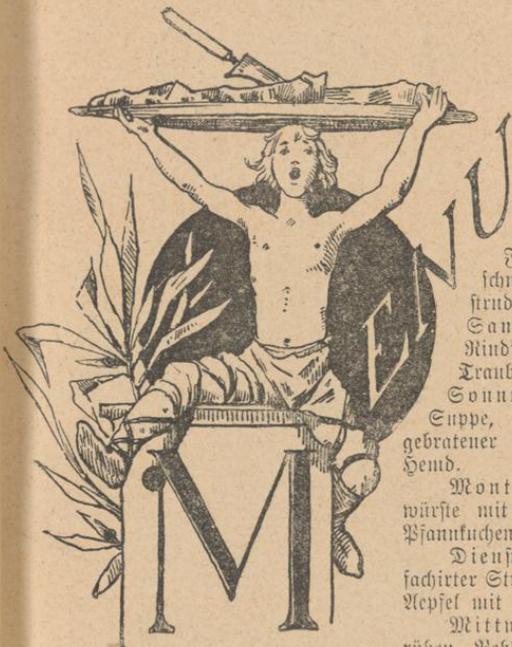
Filzhüte zu waschen. Man reibe die Filzhüte mit einem Flanellappen rein, der in mit lauwarmem Wasser verdünnten Salniatgeist getaucht ist. Der Flanellappen muß, sobald er schmutzig ist, erneuert werden. Der Hut wird dann mit einem weichen, leinernen Tuche trocken gerieben. Nach der Reinigung büste man den Hut glatt. Man vermeide, den Hut zu naß zu machen, da derselbe sonst die Form verliert.

*) Aus „Die Kochkunst“. Kochbuch der „Wiener Mode“, elegant in engl. Leinwand gebunden fl. 3.60 = M. 6.

Alpestre. Alpenpflanzen zur Selbstbereitung eines hochfeinen und Wohlgeschmack der echten Chartreuse völlig gleichkommenden Liqueurs. C. Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16. bis 31. October.



Mittwoch: Belgische Zwiebelsuppe, marinierte Rindfleisch, garnirt mit Schwämmen, Pfefferkohl und Kartoffeln, Schneeballen mit Fruchtsoße.

Donnerstag: Einmachsuppe mit Frittaten, Nierenbraten mit Salat, Haselnußstangerln und Weintrauben.

Freitag: Sagosuppe mit Nalsschnitten*, falscher Stockfisch, Birnenstrudel.

Samstag: Griesstrudel in der Suppe, Rindfleisch mit Morchelsauce und Reis, Traubenplätzchen.

Sonntag: Hirnknödel in brauner Suppe, Gansleber mit Champignons, gebratener Fasan mit Compot, Mohr im Hemd.

Montag: Französische Suppe, Bratwürste mit Krenserjens und Kartoffelpurée, Pfannkuchen.

Dienstag: Mailänder Reissuppe, fahirter Strigel mit weißen Rüben, gesülzte Nessel mit Bäckerei.

Mittwoch: Briesuppe, gefüllte Kohlrüben, Rebhühner mit Rothkraut, Obst.

Donnerstag: Schöbersuppe, Schöpjencoctettes à l'anglais mit abgemalztem Carriol, Kipfelsch.

Freitag: Linsensuppe, Hecht mit Essig und Del, Traubenstrudel.

Samstag: Lungenstrudel, Rindfleisch mit frischem Süßkraut, Grieschmarren.

Sonntag: Leberknödel, falsche Nüstern, gebratene Ente mit Karriol-salat, Andrassy-Torte**.

Montag: Suppe vom Entenjungen, Hirschbeefsteak mit Spiegel-eiern und italienischem Spinat, Scheiterhaufen.

Dienstag: Geröstetes Reibgerstel, paniertes Kalbfleisch mit Kohlrüben, Zwickelfenkuchen.

Mittwoch: Kalbbaunensuppe, abgessenes Schweinefleisch mit Essigkren, garnirte Krametsvögel, Käse.

Donnerstag: Champignonuppe, Schöpjenhügel mit Paradeis gedünstet*** und Kartoffelknödel, Apfelcharlotte.

* * *

Der an Gaben so reiche Herbst bietet auch Gelegenheit, das ritterliche Vergnügen, die lustige Jagd in allen ihren Spielarten auszuüben und von der Hühnerjagd an, in noch sommerlich heißen Tagen, bis zur Hochwildjagd in schneeigen Alpen und der Sanhay kann man sich ihrer in unserem schönen Vaterlande erfreuen. Auf allen Landgütern stellen sich da die Jagdgäste ein, und Sorge der Hausfrauen ist es, daß es an markigen und würzigen Gerichten nicht gebreche, denn Jäger haben Appetit und Durst und je einladender ihnen nach des Tages Müß' und Lust die Tafel entgegen duftet, je reichlicher edler Wein sie stärkt — desto lieblicher gedeiht dann das Latein!

Zum Frühstück, früh Morgens vor Ausbruch zur Jagd, gibt man Thee mit Eiern und belegten Toastschnitten oder kalten Aufschnitt; bei den kaiserlichen Hofsjagden in Steiermark wird Haidensturz gereicht; vor

weniger strapazanten Jagden auf Hühner oder Wasservogel kann auch harter guter Oberkaffee mit Milchbrod, Butter und Schinken gegeben werden. — Zum zweiten Frühstück, der Kaff, die im Freien oder in einem Jägerhaus gehalten wird, sind Krenwürstel, Hasengulhasch oder Wildleber auf Jägerart bereitet, wie wir es in unserem Kochbuche angegeben, Obst und Käse gebräuchlich. — Nach Schluß der Jagd folgt Mutatschat oder ein regelrechtes Diner, bei welchem vorhergehend kräftige und pikante Speisen zu serviren sind. Es thut nichts, wenn das Mahl einfach bestellt ist, nur an guten Getränken darf kein Mangel sein.

*) **Sagosuppe mit Aalsschnitten.** (Aus „Die Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Man kocht in lichter, dünner Buttersauce in Wasser erweichte Tapioka-Zulienne (von Knorr) beiläufig eine Stunde lang; vergießt die Suppe mit Erbsenbrühe, passirt sie, legirt sie mit einem Dotter und richtet sie über abgehäutete etwas ausgewässerte Scheiben von mariniertem Aal an. Man gibt gehähte Semmel zur Suppe.

) **Andrassy-Torte. 20 Deka geschälte, geölteste Mandeln läßt man mit ebenoviel Zucker im Mörse warm werden und den Zucker ohne aufzurühren zerreiben. Dann gibt man den Saft einer halben Limonie dazu, und wenn Alles zu einer schönen braunen Masse zusammengeschmolzen ist, drückt man davon 2 Blätter auf das geölte Tortenblech. Nachdem man sie gebacken hat, setzt man sie mit 3 gleich großen Karlsbader Oblatten zusammen, so zwar, daß das unterste und oberste Blatt je eine Oblatte bildet und füllt zwischen diese Blätter gut gezuckerten, mit Cocolade verührten Oberschamm. Glasirt wird die Torte mit Chocobadeis.

) **Schöpjenhügel mit Paradeis gedünstet. Man belegt den Boden einer Casserole mit Speckschnitten, Zwiebelscheiben, Rinden von Roggenbrod und halbirten Paradeisäpfeln, gibt einen Schlägel oder eine Schulter darauf und dünstet sie mürbe. Wenn das Fleisch Farbe hat, passirt man die Sauce, nimmt das Fett ab, und kocht sie nochmals mit dem Fleisch auf. K. A. H.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres und einem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Leinen gebunden (über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch die Administration der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Fr. Watzek's Lager aller in- u. ausl. Mehl-Specialitäten

befindet sich jetzt: Wien, I., Bräunerstrasse 12, Ecke der Stallburggasse.

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 2298

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.)

wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19,

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen. 1731

BERNDORFER METALLWAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP IN BERNDORF

NIEDERLAGEN:
WIEN: I. WOLZELLE 12 + GRABEN 12 + BOGNERGASSE 2 + VI. MARIAHILFER STR. 19-21
BUDAPEST: VAJTAZNERGASSE 25 + PRAG: GRABEN 37
BERLIN: LEIPZIGERSTRASSE 43.

VERSILBERTE TAFELGERÄTHE,
BESTECKE, TAFELAUFSÄTZE,
GIRANDOLS, THEE-UND KAFFEE-SERVICES ETC. ETC
KUNSTBRONZE.

KOCHGESCHIRR
AUS
REINNICKEL.

PREISCOURANTE UND PROSPECTE GRATIS.

Ateliers für Wohnungs-Einrichtung
2463 **Brandt & Grünholz,**
Wien, II., Praterstr. 50.



Mit dem nächsten Hefte erscheint die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 2 sowie ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.